

# Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschlüssel: Tagesblatt Riesa.  
Genuss Nr. 20.

Das Riesfaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Anwaltschaft beim Amtsgerichte und des  
Rats der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Riesa.

Postsekonto: Dresden 1530  
Groschasse Riesa Nr. 82.

N. 65.

Donnerstag, 18. März 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und festliche Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig (bzw. 20 Pfennig durch Post). Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gebühr für das Erhalten an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feile Tarife. Bewilligter Rabatt ertitelt, wenn der Betrag verfallt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeiträge „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irrtümlicher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezogener keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Jäger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Finale.

Das Spiel ist aus. Des Völkerbundes Schwanengesang ist verhallt. Der Vorhang ist gefallen und verdeckt schamvoll in Gebrüll von Stangen und Klaffen, einen Trümmerhaufen, von dem mit wankenden Knien ein halbes Duzend Staatsmänner in ihre Ministerkrisen eilen. Die Zeit wird Distanz schaffen. Man wird fest, nachdem das Ruiterbunt in Genf geläutert ist, mit etwas mehr Ruhe und Klarheit der neugeschaffenen Situation ins Gesicht schauen können. Was die letzten Tage uns zeigten, war das Sterben eines Gedankens, der sein Gedanke war, war der Zusammenbruch einer Idee, die etwas verhalten sollte, was dieser Idee diametral gegenüberstand. Der Völkerbund hat sich nur vertagt. Damit hat er bekundet, daß er noch weiter leben will. Aber seine Idee hat er zu Grabe getragen.

Man wird jetzt die Frage nach der Schuld stellen, oder vielmehr nach dem Schuldigen. War es wirklich Mello Franco, der das Glaso brachte? War es Polen mit seiner ungeschicktesten Forderung? Waren es die gerissenen Adokatenriffe eines Briand? Oder es das Verprechen Chamberlains, das hinter dem Rücken Luthers und Stresemanns schon in Locarno dem alten Grafen Strassnitz gegeben wurde? War es die kleine Entente, Mussolini?

Nein, dies alles waren nur Symptome, die letzten Erschütterungen einer Krankheit, die im innersten Herzen dieses sogenannten Völkerbundes wucherte. Nicht das Veto des bis zur Bewusstlosigkeit aufgeschlachten, vor Schicksal eritternden Mello Franco oder das Nichtauffinden des im Urwalde verschwundenen Präsidenten der brasilianischen Republik war es, das dieses Glaso brachte. Eine kleine Erschütterung war dies nur. Aber sie genigte, den Bau zusammenzutragen zu lassen.

Als sich die Absicht kundgab, in den Völkerbund einzutreten, wurden in Deutschland viele Stimmen laut, die warnten. Die Warnung verlief in die Hände. Man wollte ihr nicht Rechnung tragen, weil sie aus Fretten kam, die seit dem Versailler Schmachfrieden nicht mehr an Völkerverständnis und Einkehr von Vernunft bei unseren Gegnern glaubten. Auch die, die früher anderen Sinnes waren und den Völkerbund als die gegebene Institution ansehen, der Selbstbeherrschung zu verhelfen, haben sich heute bekehrt. Es gibt im Augenblick in unserem lieben Deutschland keinen Menschen mehr, der diesem Völkerbund, wie er heute seine Fortsetzung ist, noch einen Pfennig schenken würde. Zu fraß und zu augenscheinlich hat er die nackte Wahrheit verraten. Hat er es zu seiner Schande eingestanden, daß er nur ein Bund der Siegesnationen ist, eine Garantversicherung für einen Friedensschluß, der allen Völkern der Vernunft Dohn spricht. Ein Bund, der eine ganze Welt einspannen wollte in den Gedanken, daß es einen Weltfriede gibt und einen endgültig Erdrosselten. Ein gütliches Gesicht hat uns im letzten Augenblick davor bewahrt, daß wir, die Opfer, uns ans Messer lieferten. Leider müssen wir es sagen, diese Rettung im letzten Augenblick war keine Leistung einer deutschen Diplomatie, eines festen, unbedingten deutschen Willens. Die Rettung brachte der kleine, schwarze Mann aus den brasilianischen Urwäldern. Die Motive, die ihn zu jener Tat trieben, können uns gleichgültig sein. Also, wir haben ihm zu danken.

Der Völkerbund von Genf ist tot. Sollen wir jetzt rufen: es lebe der Völkerbund? Vielleicht. Die Idee, die uns bisher gepredigt wurde, der Gedanke, den man dem Genfer Gebäude aufs Dach setzte, ist gut. Er ist so vorzüglich, daß man wünschen könnte, er würde sich verwirklichen. Das eberne Gefäß der Wirtschaft, die Europa und alle Welt umspannt, drängt hierzu. Aber zu einem Bunde, der aufrecht ist auf der gefundenen Grundlage einer Weltvernunft, nicht auf einem papierenen Felsen, den man Versailler Friedensvertrag nennt. Das wäre der Völkerbund, den wir anerkennen würden, dessen Struktur und dessen Bau so festgelegt wäre, daß Erschütterungen, wie sie die letzten Tage zeigten, spurlos an ihm vorübergegangen wären. In ein solches Völkerbundsgebäude würden wir freudig einziehen. Wähten wir einziehen, denn das wäre eine Voraussetzung seines Bestehens.

Wird ein solcher Völkerbund kommen? Wir wagen es nicht zu hoffen. Die vielen Enttäuschungen geben wenig Kraft zur Zuversicht. Und doch — an seine Verwirklichung möchte man glauben. Es gab in Genf einige Momente, da war man der Wahrheit nahe. Nicht nur in Worten, sondern auch in tiefster, innerlichster Einfühlung. Chamberlain hat in der letzten Vollversammlung Worte gesprochen, die von einer Ergriffenheit zeugten. Wir glauben nicht, daß diese Worte nur Pathos, nur Geste, nur Ballast waren, Ballast für Wunden, die man uns schlug. Chamberlains Niederlage war zu groß, zu niedererschütternd. Sie muß ihn lehren, daß er sich auf einem falschen Weg befand. Ob er je Gelegenheit haben wird, seine Schuld wieder gut zu machen, das müssen wir angesichts der Stimmung in England beweisen. Aber schließlich ist es nicht Chamberlain allein, der diesen Schlag ertitelt, auch die enalische Politik mußte den Hieb verspüren. Diebe sind manchmal sehr heilsam.

Luther und Stresemann werden morgen dem Reichspräsidenten Bericht erstatten. Wie wird sie Berlin empfangen? Vorberedungen können wir nicht gut aufstellen. Triumpfhögen wären ein bitterer Dohn. Auch wissen wir nicht, ob wir mit Worten des Lobes und einer rückhaltlosen Bewunderung allzu freudig sein müssen. Aber ein Gegenstück wäre verfehlt. Denn schließlich sind wir ja aus der ganzen Sache mit einem blauen Auge davongekommen. Der Effekt ist die Hauptsache. Was ihn schließlich brachte, ist letzten Endes gleichgültig. Aber trotzdem, unsere deutschen Delegierten werden ihre Völkerbundsbegeisterung tröstlich

## Der Schluß der Genfer Tagung.

### Empfang der deutschen Presse durch Luther und Stresemann.

Genf. Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfingen gestern nachmittags die in Genf anwesenden Vertreter der deutschen Presse vor der Abreise der Delegation.

Reichskanzler Dr. Luther knüpfte an die Worte Briands, er an die in Genf anwesenden Vertreter der deutschen Presse ausgesprochen hatte, an, die haben, so führte er aus, bezüglich unserer Anmeldung beim Völkerbund zwei Ausgangspunkte. Der erste hängt mit dem Wort Machdonalds vom Herbst 1924 über den „leeren Stuhl“ zusammen. Auf unsere damalige Anfrage bei den zehn Mächten des Völkerbunds wurde uns der ständige Ratshilf zugesichert. Brasilians Antwort, die jetzt veröffentlicht wurde, war bei der großen politischen Aktion nicht nur moralisch, sondern auch juristisch im Rahmen der gesamten Aktion bindend. Deutschland war daher durchaus berechtigt, sich auf diese Antworten zu stützen und seinen Ratshilf als gesichert anzusehen. Der zweite Ausgangspunkt hängt mit dem deutschen Februar-Memorandum zusammen. Dieses enthält eine Anregung bezüglich des Eintrittes Deutschlands in den Völkerbund nicht. Erst im Juni wurde eine solche von Frankreich zugleich namens seiner Alliierten verlangt und deutscherseits unter den Voraussetzungen, die sich aus dem im Herbst 1924 erhaltenen Antworten der Ratshilf ergeben, zugesagt. Dann kam der Vertrag von Locarno zustande. Er ist juristisch noch nicht, insofern politisch wirksam geworden. Unbeschadet ihres Ausmaßes ist die Tatsache des Eintrittens von sogenannten Rückwirkungen unbefreitbar. Demgemäß heißt die Verpflichtung des gestrigen Kommuniqués, Locarno weiter wirken zu lassen, eine bedeutungsvolle Kundgebung dar.

Der Kanzler verwies dann darauf, daß wir erst nach Abwendung des Eintrittsantrages die Ansprüche anderer Mächte vernommen haben, aber daß offenbar vorher bereits Bindungen bestanden haben, die uns unbekannt waren. Das Festhalten an den Grundprinzipien, mit denen wir nach Genf kamen, war deshalb unumgänglich notwendig, weil unsere ganze Werbearbeit für Locarno auf diesem Gedankenbau aufgebaut war. Der Kanzler verwies darauf, daß in seiner Hamburger Rede die Details der Genfer Entwicklung nicht vorweggenommen werden konnten, doch habe der Inhalt dieser Darlegungen bedeutet, daß weder eine Vergrößerung noch eine wesentliche Kräfteverschiebung im Rat von Deutschland zugelassen werden konnte. Deshalb war a. B. der Vorschlag, Schweden im Rat durch Polen zu ersetzen, unmöglich, der letzte Versuch aber, der Ersetzung zweier Mächte durch zwei andere, wesentliche, gleichbedeutende vorlag, tragbar. Spaniens angeknüpftigtes Verhalten — Zustimmung zu dem deutschen Ratshilf und eigene Zurückziehung von Arbeit im Völkerbund — war allerdings schon ein höchst unangenehmes Ereignis gewesen. Die Ablehnung Brasilians indes hat wie ein Naturereignis gewirkt. Sie war im höchsten Grade schwerwiegend und wurde von der Versammlung des Völkerbundes als eine außerordentliche Schädigung empfunden. Die organisatorischen Vorbereitungen zur Verhütung von solchen Zwischenfällen hätten nach Lage der Dinge jedenfalls nicht den deutschen Teilnehmern obgelegen. Die völlige Einigkeit der Locarnomächte, die einstimmige Zustimmung der übrigen erhalt aber für uns die Aufgabe, auch in der Völkerbundsrichtung ernstlichen weiterzuarbeiten und den Stand der Dinge so zu betrachten, daß wir uns bemühen, zum Segen für das deutsche Volk eine Entwicklung zu fördern, die uns im weiteren Verlaufe doch noch als Mitglied in den Völkerbund und in den Rat führt.

### Abreise der deutschen Delegation aus Genf.

Genf. Die deutsche Delegation hat gestern abend 8 Uhr im Sonderzug die Rückreise nach Deutschland angetreten. Vor ihrer Abreise empfing sie noch die Besuche verschiedener Delegationen der Völkerbundsversammlung, darunter den Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Kamek, des italienischen Ratshilfes Scialoja und des polnischen Ministerpräsidenten Grafen Strazynski.

### Die Stimmung im Reichstag.

Berlin. Nach einer Mitteilung einer demokratischen Zeitungskorrespondenz beurteilen die Regierungsparteien das Ergebnis der Genfer Tagung wesentlich anders als die Deutschnationalen. Durch die gemeinsame Erklärung

revidieren müssen. Daß sie es tun werden, darüber hegen wir keinen Zweifel. Aus dem Genfer Reinigungsbad kehrt keiner ungeheilt zurück.

### Die Regierungserklärung Briands.

Paris. (Zuspruch.) Gestern abend traten die Minister zusammen, um sich mit der heute im Parlament zu verlesenden Regierungserklärung zu beschäftigen. Diese Erklärung wird vom Parlament die unersättliche Annahme der Gelegentwäre für die Finanzsanierung und den Budgetausgleich fordern, letzter Rückde zur Arrondissementswahl, Ausnahme des Weckentwurfs über das Wohnungsweien, Reorganisation des Meeres, soziale Versicherungen usw. Hinsichtlich der auswärtigen Politik wird

der Locarnomächte sei die Sicherheit für die Fortführung der einmal eingeleiteten europäischen Friedenspolitik gegeben. Im einzelnen werde noch schärflicher sein, ob und in welchem Umfang die Auswirkungen der Locarno-Verträge weiterlaufen. Die Regierungsparteien glaubten mit gutem Grunde, eine geschlossene Front zur Verteidigung der bis herigen außenpolitischen Linie einnehmen zu können. In dieser Beziehung würden sie, wie es in der Mitteilung der Korrespondenz heißt, auch mit der Unterstützung der Sozialdemokraten rechnen können. Vor der außenpolitischen Debatte im Reichstagsplenum dürften vertrauliche Besprechungen der Parteiführer mit dem Kanzler und dem Außenminister stattfinden, in denen die Fraktionen über die Einzelheiten der Genfer Verhandlungen unterrichtet werden sollen.

Im Gegensatz zu der Auffassung der demokratischen Korrespondenz steht eine Mitteilung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, wonach bei den Regierungsparteien die Stimmung nicht einheitlich sei. Auf dem rechten Flügel des Zentrums, bei der Deutschen Volkspartei und bei der Bayerischen Volkspartei herrsche Verwirrung über die Genfer Vorgänge. Auch das Blatt kündigt Besprechungen der Parteiführer mit der Delegation an.

### Die letzten Besprechungen Briands und Stresemanns.

Paris. Der Staatsberichterstatter in Genf meldet: Stresemann und Briand haben bei ihrer letzten Zusammenkunft in Genf Fragen der künftigen Außenpolitik erörtert. In der Frage des Eintrittes Deutschlands in den Völkerbund werden England und Frankreich, wenn der Vorschlag des japanischen Delegierten Jishi auf Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Reorganisation des Völkerbunds ratifiziert werden sollte, beantragen, daß Deutschland in dieser Kommission vertreten sei, da dies das sicherste Mittel sei, die Wiederkehr von Ereignissen, wie in dieser letzten Tagung, zu vermeiden. Was die Rückwirkungen von Locarno anlangt, so ist kein Grund vorhanden, diese Politik der wirtschaftlichen und politischen Rückwirkungen des Abchlusses des Vertrages von Locarno nach den Ereignissen von Genf nicht fortzusetzen. Briand und Stresemann sind, so scheint es, entschlossen, nicht länger zu warten, die Schiedsgrundlagen, die den wesentlichen Bestandteil der Abmachungen von Locarno bildeten, auf die Beziehungen der beiden Länder in Anwendung zu bringen.

### Englische Auffassung des Mißerfolges.

London. (Zuspruch.) Machdonald bezeichnet in einer Unterredung die Verwicklung der Genfer Verhandlungen als einen Fehlschlag erster Größe. Es sei noch zu früh, um zu sagen, welches die Rückwirkungen a. B. in Deutschland sein werden. Das Ansehen Englands sei in Genf mehr vermindert worden. Willst du Unterhaus sei es, das Ansehen wieder zu heben. In dieser Frage dürfe es keine Parteilämpfe geben.

Times berichtet aus Genf, man erwarte, daß Deutschland an der Kommission zur Erörterung der künftigen Verfassung des Völkerbundes teilnehmen werde. In einem Leitartikel schreibt das Blatt, die seit vielen Tagen ins Werk gesetzten Intrigen hätten sowohl die Anhänger als auch die Gegner des Völkerbundes angefeuert.

Der Vorsitzende der Völkerbundsunion Gilbert Murray erklärte in einer Ansprache, es sei ein politischer Fehler erster Größe, Deutschland dem Völkerbunde fernzuhalten.

### Abreise Briands aus Genf.

Paris. Ministerpräsident Briand verließ wie gewohnt mittelf, gestern abend 7 Uhr Genf und traf heute früh 6 Uhr in Paris ein.

### Chamberlain über Deutschlands Haltung.

London. Reuters meldet aus Genf: Chamberlain betonte in einer Unterredung mit britischen Journalisten, daß das in Locarno begonnene Werk der Wiederherstellung erhalten geblieben und verstärkt worden sei. Er sprach ferner sein Bedauern darüber aus, daß er persönlich in seiner Rede vor der Völkerbundsversammlung nicht auf die würdige Haltung Bezug genommen habe, mit der Deutschland der Krise gegenüber trete, auf die es nicht vorbereitet war. Chamberlain sagte, er beneide Briand um seine Bemerkungen über diesen Punkt!

### Demission der tschechischen Regierung.

Prag. Gestern abend um 8 Uhr fand unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Ministerpräsidenten, Minister Bedone, eine Sitzung des Ministerrates statt. Nach der Sitzung gab das Kabinett seine Demission.



# Das Ende des Volksbegehrens.

Am Mittwoch sind die Listen zur Eintragung für das Volksbegehren in der Fichtenabteilung geschlossen worden. Das Ergebnis im ganzen Reich konnte zahlenmäßig bisher nicht festgestellt werden, und es ist damit zu rechnen, daß das amtliche Endergebnis vor Anfang nächster Woche nicht bekannt sein wird. Es liegt jedoch fest, daß die zur Durchführung des Volksbegehrens notwendige Zahl von vier Millionen weit überschritten ist.

## Das Einzelnungsergebnis von Riesa.

In dieser Stadt sind von rund 15 600 Wahlberechtigten 7 493 Unterschriften abgegeben worden und zwar entfallen auf:

Stadtteil Alt-Riesa:	
Einzelnungsstelle Rathaus	2 581 Unterschriften
Stadtbant	901
Arbeitsnachweis	1 122
Stadtteil Alt-Riesa: auf 4 604 Unterschriften	
Stadtteil Gröbza	2 020
Stadtteil Merzdorf	398
Stadtteil Weidn	471
Zusammen 7 493 Unterschriften.	

## Weitere Ergebnisse aus dem Reich.

**Leipzig.** In der Stadt Leipzig haben sich insgesamt 229 747 Personen in die Listen für das Volksbegehren eingetragen, d. h. etwa 55 Prozent sämtlicher Stimmberechtigter. Bei der Präsidentenwahl vom 20. März v. J. hatten die Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen 198 857 Stimmen aufgebracht.

**Chemnitz.** Nach den vorläufigen Ergebnissen haben sich hier 117 361 Personen in die Listen für das Volksbegehren eingetragen.

**Berlin.** In der Stadt Berlin sind 1 884 062 Unterschriften abgegeben worden. Es haben sich also 53,4 Prozent aller Stimmberechtigten vom 20. April 1925 (3. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl) eingetragen und 119,8 Prozent der Zahl der Stimmen, die auf die Sozialdemokraten, die Unabhängigen Sozialdemokraten und die Kommunisten bei der letzten Reichstagswahl entfielen sind.

**Berlin.** Zum Volksbegehren haben sich, wie vorläufig festgestellt ist, eingetragen: Hamburg-Stadt 378 000, Hamburg-Land 18 000, Altona 60 019, Braunschweig 40 679, Halle a. S. 49 378, Hildesheim 6574, Hannover 119 210, Kassel 49 626, Frankfurt a. M. 140 990, Steint 78 142, Düsseldorf 101 447, Breslau 155 632, Magdeburg 91 597, Aachen 26 091, Wiesbaden 19 582, Rostock 16 538, Erfurt 37 001, Bielefeld 25 000, Stuttgart 96 976, Freiburg i. B. 27 961, Mannheim 81 000, Pforz 81 068, Nürnberg 198 525, Rürth 20 655, Regensburg 8800, München 91 094, Chemnitz 117 561, Köln 156 000, Solingen 59 191, Gagen 22 466, Duisburg 42 868, Essen 95 394, Wülheim (Ruhr) 18 885, Gelsenkirchen 38 878, Bochum 24 820, Recklinghausen 7904, Oberhausen 14 852, Buer 17 900, Detmold 2110, Bielefeld-Stadt 36 557, Lübeck-Land 4000.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 18. März 1926.

**Wettervorhersage für 19. März.** (Mitteilung von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Vormittag stärker bewölkt. In vereinzelt schwachen Niederschlägen neigend weiter. Temperaturen wenig geändert. Schwache Luftbewegung. — Witterungscharakter der nächsten Tage: Zunächst keine wesentliche Veränderung.

**Daten für den 19. März.** Sonnenaufgang 6,07 Uhr. Sonnenuntergang 6,10 Uhr. Mondaufgang 9,03 Uhr. Monduntergang — Uhr. — 1813: Der Historiker David Klinghoffer in Wittenberg geb. (gest. 1873). 1849: Admiral Alfred v. Tirpitz in Rastatt geb. (gest. 1913). 1859: Der Diplomat Wbil. Alfons Frhr. v. Schwarzenstein in Frankfurt a. M. geb. (gest. 1924). 1873: Der Komponist Max Reger zu Brand i. B. Oberpfalz geb. (gest. 1916). 1908: Der Philosoph Eduard Jeller in Stuttgart geb. (gest. 1914). 1925: Schwere Virelulnunterschiede in Nordamerika.

**Die Miete im April.** Wie wir erfahren, bleibt die Aprilmiete in Sachen unverändert insgesamt 87 v. G. wie im ersten Vierteljahr 1926. Da die Mietsteuerumlage nicht mehr bis Ende dieses Monats vom Landtag verabschiedet werden kann, wird ein Zwischengebiet die Verlängerung des gegenwärtigen Zustandes festlegen.

**Abendblätter.** Auf die Vorträge des hiesigen Missions-Vollversammlung, die heute von 7/9 Uhr ab bei angemessener gänztlicher Witterung auf dem Plage Ede Haupt- und Niederstraße (vor der „Eldterrasse“) dargeboten werden sollen, sei hierdurch nochmals hingewiesen.

**Die Volksschule Gröbza** veranstaltet am 19. März für die Schulklassen und ihre Angehörigen im Gasthof Große einen Festabend unter dem Titel „Festliches aus der Märchenwelt“. Da zu dieser Veranstaltung ein Kartenverkauf an weitere Kreise nicht stattfinden kann, andererseits die Nachfrage sehr reg ist, erfolgt am Montag, den 22. März 1926, eine Wiederholung, an welcher Eltern und Freunde der Schule hierdurch eingeladen werden. Es sei auf die Anzeige in vorliegender Zeitung verwiesen.

**Gewerkschaftsbund der Angestellten.** In der letzten Mitgliederversammlung des GWA. stand u. a. der Punkt: Betriebsratswahl auf der Tagesordnung. Die Verammelten vertreten die Ansicht, daß es unbedingt erforderlich sei, auch in diesem Jahre eine reiche Wahlberechtigung zu sichern. Bitter rächen würde es sich, wenn die Belegschaften auf die Wahl verzichteten und sich damit des vornehmsten Rechtes der Mitbestimmung in Staat und Wirtschaft begeben würden. Eine Aufgabe aller Kunst und volkswirtschaftlich denkenden Kräfte müßte es sein, der gesamten Arbeiterschaft die Bedeutung des Wahlrechtes immer und immer wieder vor Augen zu führen und dazu beitragen, daß die lästigen und entschlossensten Betriebsangehörigen den Geschäftsleitungen für die gemeinsame Arbeit zum Wohle des Betriebes und des Vaterlandes zur Seite gestellt werden. Das besondere Interesse und die richtige Erkenntnis der Sachlage können sich nur in der Anstellung eigener Listen zeigen. Die Ausnutzung der jungen Rechte des GWA. sei die Voraussetzung zur weiteren Durchdringung der Wirtschaft mit sozialem Geiste, zur Gewinnbeteiligung der Arbeiterschaft an den Betriebs-erträgen und zur reiblichen Durchlegung der Forderung, daß die Arbeitnehmer als gleichberechtigte Träger der Wirtschaft anzusehen sind. — Die Ortsgruppe Riesa veranstaltet am kommenden Sonnabend, den 20. März 1926, abends 8 Uhr in der „Eldterrasse“-Riesa ein Frühlings- und Sommerfest. Der Unterhaltungsstil für diesen Abend ist, wie man uns berichtet, von Vergnügungsaussicht reichhaltig, geschäftlich und stimmungsvoll ausgearbeitet. Frohen und Gemüthlichkeit werden bestimmt unserem Geiste und Herzen eine dankbare Abwechslung bringen. (Siehe bef. Anzeige.)

**Filmchau. U. L. Nachtspiele (Goerdestraße 102):** Charles Lante mit Sid Chaplin nach der Komödie von Brandon Thomas. Lord Hancock Wadberley, genannt Babbs, ist ein lustiger Oxford Student, der sich in Wils Delahay verliebt hat. Ihr Vater ist eine arme Spielkarte und wird zudem im Spiel vom Unglück verfolgt. Er hat zum Kummer seiner Tochter fast all sein Vermögen verloren. Babbs will ihm helfen und veranlaßt ihn beim Roulette auf Nummer 13 zu setzen. Der Croupier, dem Babbs die Gewinnsumme ausgehändigt hat, löst Mr. Delahay gewinnen lassen. Weiter misglückt der Plan, denn eine Anzahl amerikanischer Touristen setzen auf die gleiche Nummer und Mr. 13 kann nicht gewinnen. Babbs besorgt nun für Delahay ein Kos, wobei er sich jedoch den Horn von dessen Tochter zuzieht; sie kann einen Mann nicht lieben, der die Spielerei des Vaters unterstützt. Aber das Kos gewinnt natürlich; der Kassierer der Kantine kommt mit einem großen Sack Banknoten, die ihm Babbs ausgehändigt hat, und Delahays finanzielle Sorgen sind behoben. Babbs jedoch muß traurig nach Oxford zurückkehren, da er die Kunst seiner Angebeteten verlernt hat. In Oxford haben zwei seiner Freunde, Jack Chesney und Charles Witeham sich in Ritty Verbund und Amy Spettigue, zwei reiche Erbsinnen, verliebt. Der Vormund der jungen Mädchen, Mr. Spettigue, will nichts von den jungen Leuten wissen. Es ist für ihn viel vorteilhafter, wenn seine Mündel noch unverheiratet bleiben, dann hat er die Rückkehrung der Vermögen. Er will sie aus Oxford entfernen und nach Schottland schicken. Die beiden jungen Studenten beschließen nun, sich noch heute zu verloben, und laden die jungen Mädchen zu sich zum Frühstück ein. Charles Witehams Tante, eine schwerreiche brasilianische Witwe, die heute in Oxford eintreffen soll, muß den Ghaberon spielen. Aber der Jug verpölet sich. Da wird Babbs zum rettenden Engel. Am Abend soll er in einer Studentenvorstellung eine alte Dame geben. Er probiert sein Köstüm an, und was ist natürlicher, als daß er den Erbs für die ausbleibende Brasilianerin vorstellen muß. Die Gäste kommen. Charless Tante ist entsetzt von Ritty und Amy, die sie mit warmen Klüssen empfangt. Der Vormund Mr. Spettigue und Sir Francis Chesney erscheinen ebenfalls zum Frühstück. Die millionenschwere „Brasilianerin“ erweckt Überdanken in ihnen. Beide machen ihr auf Tod und Leben den Hof. Jack und Charles nützen die Situation aus. Charless Tante soll dem Vormund nur dann die Ehe versprechen, wenn er schriftlich sein Einverständnis zur Verlobung seiner Mündel mit den beiden jungen Leuten gibt. Das wird erreicht. Jack und Charles verloben sich, die schriftliche Zustimmung des Vormunds in der Hand, mit Ritty und Amy. Babbs kann freudig in in seine Arme schließen. Sir Francis Chesney findet in Donna Lucia d'Alvaredo eine alte Jungfer wieder, und nur der Vormund Mr. Spettigue ist blamiert und enttäuscht. Einer Frau, die Hofen trägt, hat er Herz und Hand angeboten; er hat sich lächerlich gemacht und zudem die Verfügung über das Geld seiner Mündel verloren.

**Centraltheater Gröbza.** Geleitet von dem Bestreben, den Besuchern ihrer Veranstaltungen wieder etwas Besonderes zu bieten, hat die Leitung des Centraltheaters Gröbza für ihr neues Programm das Ausführungsrecht des hervorragenden Filmwerkes „Abenteuer im Nachterprob“ erworben. Seine Vorstellungen fanden überall unter großem Beifall statt und jedem ist die Erkenntnis aufgegangen, daß es sich hier um ein erstklassiges Erzeugnis der Kinetographie handelt. Darryl Ziel, der mit vorzüglichen Metriken und gewagtesten Sprüngen die Regisseure in Entwürfen, die Operateure in Verweissung versteht, hat die Hauptrolle inne und bürgt für das Sensationelle dieses hochspannenden Filmwerkes, das sicherlich auch hier seine Anziehungskraft und große Wirkung nicht verfehlen wird, umso mehr, als der Vorführung ein Lebensroman voller Abenteuer und Innigkeit zu Grunde liegt.

**Warnung vor falschen Telegraphenbeamten.** In letzter Zeit ist es anderwärts wiederholt vorkommen, daß Schwindler unter der Vertäuschung, als Beamte und Arbeiter der Post mit der Prüfung von Fernsprecheinrichtungen betraut zu sein, versuchen, sich Eintritt in Häuser und Wohnungen zu verschaffen. Vor solchen Leuten wird dringend gewarnt. Die Telegraphenarbeiter der Deutschen Reichspost sind mit einem vom Telegraphenbauamt getempelten Ausweis mit Lichtbild ausgestattet. Auch die im Fernsprech-Stützpunkt beschäftigten Beamten der Fernsprechkontrolle führen einen amtlich getempelten Ausweis ohne Lichtbild mit sich. Die Ausweisarten sind beim Betreten von Grundstücken und Wohnungen anzuzeigen vorzutragen. Im Interesse der Sicherheit des Publikums empfiehlt es sich, die Vorgehung des Ausweises in jedem Falle zu verlangen und beim Vorprechen verdächtiger Personen sogleich die Polizei zu benachrichtigen.

**Sonntagszüge Dresden — Sächsische Schweiz.** Der Verkehrsverein des Dresdner Verkehrsvereins schreibt: Es scheint in Touristkreisen noch nicht ausreichend bekannt zu sein, daß der seit Jahrzehnten beliebte Frühzug nach der Sächsl. Schweiz (Zug 451, ab Dresden Hauptbahnhof 7,10, an Schandau 8,21, an Bodenbach 9,06 Uhr) entgegen der Angabe in den Fahrplänen, die ihn erst ab 1. April vorleben, bereits seit dem 1. März an allen Sonntagen: ab Bodenbach 7,50 abends, ab Schöna 8,12, ab Schmiltz 8,18, ab Schandau 8,37, an Dresden 9,48 Uhr. Dieser Zug hält zwischen Bodenbach und Birna an allen Stationen, ausgenommen Niedergrund und Obervogelgesang.

**Polizeiweihen auf Bahnhöfen.** Nach einem Rundschreiben des preussischen Ministers des Innern hat sich die Deutsche Reichsbahngesellschaft mit Rücksicht auf den polizeilichen Schutz, dessen die meisten größeren Bahnhöfe zur Aufrechterhaltung der für die sichere Abwicklung des Eisenbahnbetriebes erforderlichen Ordnung bedürfen, damit einverstanden erklärt, daß je nach tatsächlichen Bedarf und Verfügbarkeit der betriebl. Polizeiverwaltung auf den größeren Bahnhöfen angemessener Raum unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird.

**Landesjugendfest in Hohnstein.** Für den 24. und 25. April dieses Jahres wird anlässlich der Einweihung der Jugendburg Hohnstein der Landesjugendfest Saasen der Deutschen Jugendverbände das erste sächsische Landesjugendfest in Hohnstein abhalten.

**Kraftvolkline Dresden — Wildbruff.** Der schon seit 7 Jahren gebotene und wiederholt beim Dresdner Verkehrsverein zur Sprache gebrachte Wunsch der Bevölkerung von Wildbruff und Umgegend, eine Kraftwagenverbindung mit der Landeshauptstadt zu erhalten, steht endlich in Erfüllung. Die Kraftvolkline Dresden — Reicksdorf — Grumbach — Wildbruff wird heute, am 18. März, in Betrieb genommen. Gestern Mittwoch fand auf dieser Strecke eine Probefahrt mit geladenen Vertretern der Behörde, Körperschaften und der Presse statt. In fünfzig Minuten war vom Dresdner Hauptbahnhof aus die Stadt Wildbruff erreicht. Die neuzeitlich und bequem eingerichteten Insturmenten Benzinomnibusse beginnen ihre Fahrt in Dresden gegenüber dem Südausgang des Hauptbahnhofes an der Ecke der Bernhardtstraße.

**Das sächsische Justizministerium** an die Sache der Verhältnisse und Notaratsangelegenheiten. Der Verband Sächsl. Industrieller und Rotaratsangelegenheiten, die „Sächsische Industrie“ mittels, auf seine Eingaben vom 19. August und 7. Dezember 1925, in denen die Ermäßigung der sächsl. und Notariatkosten gefordert worden war, vom sächsl. Justizministerium ein Antwortschreiben erhalten, in dem ausgeführt wird, daß auch das Justizministerium beabsichtigt ist, die Kosten für Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit an die Vorkriegssätze im Rahmen der gegenwärtigen Verhältnisse anzupassen, und es verweist auf die im vergangenen Jahre bereits eingeleiteten Ermäßigungen. Das Justizministerium scheidet als Grund dafür, daß das erstrebte Ziel sich noch nicht voll erreichen läßt, an, daß auch den Belangen der Staatswirtschaft bei Ermäßigung der Gebühren Rechnung getragen werden muß, und daß auch in anderen deutschen Ländern die jetzt geltenden Sätze über den Vorkriegssätze liegen. Es wird dann weiter darauf hingewiesen, daß in Einzelfällen durch Stundung oder Erlass der Kosten der wirtschaftlichen Notlage des Schuldners Rechnung getragen werden kann. Das Justizministerium geht dann auf die einzelnen vom Verband Sächsl. Industrieller vorgebrachten Beschwerdefälle ein und weist darauf hin, daß die Gerichtsnoten und auch die Gebühren der Rotare durch 3 Verordnungen vom 20. Juli 1925 (Sachl. Gesetzblatt Seite 228/24) herabgesetzt worden sind. Die Ermäßigungen der Gerichtsnoten beziehen sich hauptsächlich auf Unterschriftsbeglaubigungen, Beurkundungen sonstiger Rechtsgeschäfte sowie auf die Gebühren für Anlegung eines Registerblattes oder für Eintragung der Kapitalerhöhung oder Herabsetzung und die Gebühren für Leitung einer Generalversammlung einschließlich Protokollführung. Bei einigen der angeführten Beschwerdefälle ist zu bemerken, daß es sich hierbei um sogenannte Rahmenfälle handelt, und in den Beispielen ist angenommen, daß bis an der äußersten Grenze gegangen worden ist. Wenn man annimmt, daß hiervon jetzt mehr Gebrauch gemacht wird als früher der Fall war, so besteht mindestens theoretisch die Möglichkeit, daß die angelegte Herabsetzung der Gebühren nicht wirksam wird. Die Herabsetzung der Kosten für Rechtsanwältinnen und Notare besteht sich auf Beurkundungen, die Erklärungen zum Gegenstand haben, Beurkundungen der Verhandlungen in einer Versammlung, Unterschriftsbeglaubigungen. Es sei hierbei darauf hingewiesen, daß nach Mitteilung des Justizministeriums kostenfreie Nachprüfung der Höhe der Notariatgebühren beim Amtsgericht erfolgen kann. Ebenso können die Gerichtsgebühren a. B. für Eintragung einer Pfandbesicherung oder für Eintragung in das Vereinsregister kostenfrei beim Amtsgericht angefordert werden. Es kann daher nur empfohlen werden, von diesen Möglichkeiten recht reg Gebrauch zu machen. — Trotz der oben angeführten Ermäßigungen bleibt aber die Tatsache bestehen, daß wir in Sachen durch die Gerichtsnoten und Gebühren der Rotare noch weit stärker belastet sind als andere deutsche Bundesstaaten. Die sächsl. Gebühren stehen teilweise um ein Mehrfaches über den Sätzen, wie sie in Preußen und anderen deutschen Bundesstaaten jetzt erhoben werden. Beispielsweise betragen die Rechtskosten einer Forderung bei einem Werte des Objektes von 10 Millionen Reichsmark in Baden 26.400 Mark, in Bayern 26.832 Mark, in Preußen 48.100 Mark, in Sachsen jedoch 218.025 Mark, das ist das Fache der badischen, knapp das Fache der bayerischen und das 4 1/2fache der preussischen Sätze. Der Verband Sächsl. Industrieller ist deswegen nochmals an das Justizministerium mit einer ausführlichen Eingabe herangetreten, in der die Beseitigung der Differenzierung Sachens bezüglich der Höhe der Gerichtsnoten gefordert wird. Es ist zu hoffen, daß das sächsische Justizministerium diesen Forderungen entsprechen wird. Die Argumentation des Justizministeriums, daß bei der Bemessung der Gebühren den Belangen der Staatswirtschaft Rechnung getragen werden muß, kann nicht als stichhaltig anerkannt werden, da in den anderen Bundesstaaten bei wesentlich niedrigeren Gebühren sicher auch die Interessen des Staates genügend Berücksichtigung finden.

**Wiedersehensfeier ehemaliger Angehöriger des Sächsl. Trains.** Am Himmelstagsfest, den 12. Mai wird eine Wiedersehensfeier ehemaliger Angehöriger des Sächsl. Trains und dessen Formationen im Ausstellungspalast in Dresden stattfinden. Mittwoch, den 12. Mai, abends 7 Uhr, findet ein Begrüßungsabend im Ausstellungspalast statt. Donnerstag vormittag erfolgt Kranzniederlegung im Ehrenhain des Dresdner Garnisonfriedhofes und Graberrichtung durch eine Abordnung. Daran werden sich Reit- und Fahrvorführungen in der Kaserne der Fahrbatterie IV (Traditionstruppe) in der König-Albert-Kaserne anschließen. Der Festakt im Ausstellungspalast beginnt nachmittags 4 Uhr. Für Freitag, den 13. Mai, ist eine Dampfmaschinenfahrt mit Musik in die Sächsl. Schweiz vorgesehen. Anmeldungen an Richard Hofmann, Dresden-R. 6, Königsbrücker Str. 11.

**Eine Unternehmung von 25 000 Bänden** stellt die Gesellschaft für Volksbildung Berlin 92, 93, Alteburger Str. 21, auf der von ihr verwalteten Rüdert-Stiftung unentgeltlich Volksschulbibliothek in die Mitglieder der Gesellschaft sind unentgeltlich zur Verfügung. Von den gebundenen Büchern ist der Einband an einschlägigen. Die Stiftung besteht seit 1908 und hat bisher 7141 Bücher in mit sehr erheblichen Büchermengen unterführt. Im Jahre 1925 wurden Bücher im Werte von 17 924,45 Mk. an 206 Bibliotheken abgegeben. Für wenig bemittelte kleinere Bibliotheken wird auf diese Weise wirksame Hilfe geschaffen.

**XI. Allgemeine Theosophische Kongress** Pfingsten 1926 in Berlin. In den Pfingsttagen wird im Meißneraal in Berlin, Köthener Straße 39 der XI. Allgemeine Theosophische Kongress abgehalten werden. Folgende Vorträge sind vorgesehen: Die Theosophische Weltanschauung, Herr Rudolf (Weisig); Der Okkultismus und die Gefahren des Pseudo-Okkultismus, Herr Wäner (Dresden); Aus der Esoterik der Edda, Frau Stadel (Weisig); Die Vereinerung des Schicksals (mit Veranschaulichung der Astrologie), Herr Eubel (München); Meditation, nicht Suggestion! Herr Rudolf (Weisig); Sozialismus als Lebenskunst, Herr Erving (München); Das neue Erziehungsideal, Herr Prof. Hienau (Danzig).

**Nicht auf den Erdboden setzen.** Es kann den Kindern nicht oft genug gesagt werden, daß sie sich bei beginnendem Frühling nicht auf den Erdboden setzen. Sobald sich ein Sonnenstrahl zeigt, scheint die Luft unwiderstehlich zu werden, sich hinzumerken oder sich hinzusetzen. Durch diese Unvorsichtigkeit entstehen oft recht unliebsame Krankheiten, ohne daß die Eltern eine Ahnung haben, welche Ursache vorhanden war. Man lasse sich die Hände nicht verreiben, bei jeder passenden Gelegenheit den Kindern einzuschärfen, daß sie es vermeiden, sich auf Steine oder auf den Erdboden zu setzen, besonders wenn sie erhitzt sind. Es darf erwartet werden, daß auch die Schule hier anhaltend wirkt.

**Keine Apfelsinenschalen wegwerfen!** Wir müssen wiederholt auf diese Unsitte hinweisen. Die Zeit der Apfelsinen ist wieder da. In den Lebensmittelgeschäften und in den Obstläden sind sie massenhaft vorhanden, aber auch die Straßen und Fußwege verraten nur zu oft ihr „bitteres Dasein“. Gar manche, namentlich Kinder, verschmähen die schönen Früchte gleich unterwegs und werfen die Schalen fort. Durch Ausstreuen auf solchen Straßen sind aber schon oft Unfälle entstanden, Arm- und Beinbrüche, ganz abgesehen von der Unsauberkeit der Wege. Da alle Polizeivorfälle und Ermahnungen nichts helfen, ist es am besten, man zieht



als vernünftiger Mensch gleich selbst die Polizei gegenüber einem auf frischer Tat ertapten und führt ihm energisch das Verwerfliche seines Tuns ins Gedächtnis.

**Witten.** Gelobte Copulation auf die Tumbheit. Der Hund am Sonnabend drei unbekannte Frauenpersonen, die sich als vertriebene Oberkellnerinnen ausgeben haben, aufzutreten und haben Spoken zum Kauf anboten. In einer Familie, bei der sie vorstünden, beland sich ein krankes Kind. Eine der Frauen erbot sich sofort, das Leiden des Kindes zu heilen, sobald die Mutter eine größere Summe Geldes in ein Tuch einwickle. Während des Murmels von Gebeten hat die Frau aus dem Tuch 270 Mark gestohlen. Vermutlich handelt es sich um Algennerinnen.

**Dresden.** Das Ende der Obstruktion im Dresdener Stadtparlament. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten gelangte endlich die neue Geschäftsordnung zur Annahme. Die Kommunisten verließen noch einmal, durch Dauerreden die Anwesenheit zu verleiern, wurden aber schließlich in ihrer Weisheit, da von keiner Fraktion ihnen Entlassungsbefehl wurde. Nach Annahme der Geschäftsordnungsvorlage wurde noch einem sozialdemokratischen Antrag ausgemittelt, die neue Geschäftsordnung erst nach ihrer Druckenlegung am 15. April in Kraft treten zu lassen. — Wegen Straßenraubes wurde von der Kriminalpolizei ein 23jähriger Arbeiter festgenommen. Dieser hat u. a. vor etwa vier Wochen einem Mädchen, das er nach dem Eborado nach Hause begleitete, am Birnkofen Blase eine schwarze Lederne Handtasche entnommen. Das Mädchen soll in Ostau wohnhaft sein. Es wird aufgefordert, sich umgebend bei der Kriminalpolizei zu melden.

**Dresden.** In der Dresdener kommunikativen Arbeiterkammer vom 10. März d. J. wird behauptet, daß ein Mann namens Weidauer das Opfer eines Fememordes geworden sei, dem nachzukommen die Polizei aber unterlassen habe. Demgegenüber ist festzustellen, daß Weidauer einmündig festgesetzt worden ist, daß Weidauer Selbstmord begangen hat. — Einanträge Selbstmord. Im Brinkhofeintrich hinter der Seidenstraße wurde am 16. März nachmittags ein junger Mann aufgefunden, der sich mit verbundenen Händen erhängt hat und damit seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Es handelt sich um einen 22jährigen Musiker, der die Tat in nervöser Ueberreiztheit begangen hat.

**Dresden.** Der Rat genehmigte mit Rücksicht auf die erste Finanzlage der Stadt die Vorläufe des Schulamtes über Erhöhung der Schulgeb- und Gehaltszuschüsse bei den höheren Lehranstalten ab 1. April 1926 Normallohn von 10 auf 14 M. monatlich mit entsprechender Erhöhung der Sätze für auswärts und Gastkinder. Die Erhöhung bedarf noch der Zustimmung der Stadtverordneten.

**Obernau.** Die älteste Einwohnerin Obernau, Frau verm. Henriette Sauer, starb im 93. Lebensjahre. Vor 22 Jahren hat die Verstorbene mit ihrem Manne die goldene Hochzeit gefeiert.

**Leipzig.** In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich in der Nähe des bekannten Ausfluges „Deiters Blick“ auf der Tauchaerstraße ein schwerer Automobilunfall. Ein mit sechs Personen besetztes Privatauto erlitt einen Reifendefekt und geriet dadurch ins Schlingeln. Pflöck überstieß sich der Kraftwagen und begrub sämtliche Insassen unter sich. Der 25 Jahre alte Kraftwagenführer war sofort tot. Drei mitfahrende Frauen wurden mit schweren Verletzungen unter dem Wagen hervorgezogen und in das Krankenhaus eingeliefert. Die zwei noch mitfahrenden Männer kamen mit leichten Verletzungen davon. — In einem Grundstück der Südstraße wurde am Mittwoch früh ein 57 Jahre alte Frau in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, hat die Frau vor dem Zubettgehen versehentlich den Gasfaß abgedreht und ist einer Gasvergiftung erlegen. Zweifelslos liegt Unglücksfall vor.

**Leipzig.** Verurteilung des Schriftstellers, Udo. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hatte sich gekümmert der 60 jährige Schriftsteller Dr. phil. Paul Adolf Friedrich Udo an Leipzig zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, in den Nummern 12 und 13 der Zeitschrift „Dokumente“ mehrere Artikel geschrieben zu haben, die zur Ermordung des Außenministers und an Gewalttaten gegen Juden anforderten. Gleichzeitig wurde in einem anderen Artikel Reichspräsident von Hindenburg aufs schmerzlich verurteilt und beleidigt. Udo wurde wegen Vergehens gegen §§ 7 und 8 des Republikstrafgesetzes zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt sowie zur Erlegung der Waisekosten.

**Leipzig.** Der Allrussische Zentralverband der Konsumvereine (Zentrallig) wird am 24. März an der Vereinerung russischer Kaufmann in Leipzig teilnehmen. Der Zentralverband tritt mit einer großen Partei der jetzt am meisten begüterten Kaufmann auf, und zwar: Seb, Sebärd, Demelin, Alts usw.

**Chemnitz.** Der Rat hat am 15. März in seiner Besamlung beschlossen, den Neubau der Hohen Brücke im Zuge der Hartmannstraße über den Chemnitzfluß zu genehmigen.

**Chemnitz.** Als ein Schuttmann nachts auf einen Einbrecher, der in eine Gastwirtschaft eingedrungen war und bei seiner Entdeckung die Flucht ergriff, einen Schreckschuß abgab, stürzte der Verbrecher tot zu Boden. Wie die Untersuchung ergab, hatte der Schuß den Einbrecher gar nicht getroffen, sondern es war der Tod infolge Herzschlages eingetreten. Der Tote ist ein erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassener 30 Jahre alter Arbeiter. — In der Einfahrt zum Posthofe des Hauptpostamtes wurde der Oberpostkammerführer von einem Kofauto überfahren und derart schwer verletzt, daß er im Krankenhaus, wohin er gebracht wurde, alsbald verstarb. — In der Albrechtsstraße wurde gestern vormittag ein Mann beim Verlassen seiner Wohnung von einem Unwohlsein befallen, er stürzte so unglücklich die Treppe hinab, daß er tot liegen blieb.

**Obernau.** Aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Tages, an dem Obernau zur Stadt erhoben wurde, soll im Sommer 1927 hier ein Feiertag veranstaltet werden.

**Wartensleben.** Der letzte 56 Jahre alte Bergmann August Knipper aus Bernhards wurde hier im Mühlgraben der Papiermühle tot aufgefunden. Er hatte eine gefährliche Angelegenheit erledigt, und im Anschluß daran gekniet. Auf dem Nachhausewege geriet er im Haus in den Mühlgraben und ertrank.

**Altenau.** a. l. Alpenpflanzen im oberen Vogtlande. Durch Alpenfreunde sind im vergangenen Jahre in der Umgegend von Ringenthal verschiedene Alpenpflanzen eingetragert oder gefast worden. Anfang Januar hat nun die im Alpenvorlande bodenständige Christrose unterm Schnee geblüht. Auch stengellose asurblauer Enzian hat gut überwintert. Im Spätsommer hofft man, daß er u. a. auch den Weg vor dem Ringenthaler Radhaus schmückt, wo er zuerst in zwei Rabatten eingepflanzt worden ist. Auch Alpenveilchen haben bis jetzt den Winter gut überstanden.

**Kübenau.** Der in diesen Rittersgute bedienstete Fuhrmann Karl Petermann, der mit Steinfahren von Grünthal nach Kübenau beschäftigt war, verunglückte in der Nähe des „Felsens“ dadurch, daß er, wahrscheinlich infolge eines Fehltrittes, vom Wagen stürzte und tödlich überfahren wurde. Dieses Unglück ist in diesem Jahre bereits der achte Todesfall unter der männlichen Bevölkerung Kübenaus.

**Wiedau.** Erwerbslosendemonstrationen vor den Stadtverordneten. Während der letzten Stadtverordnetenversammlung hatten sich die Erwerbslosen wiederum vor dem Sitzungssaal aufgestellt, um lobend und singend für die Annahme ihrer Forderungen zu demonstrieren. Die

Polizei hatte deshalb umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Die Erwerbslosen verlangten als Osterbeihilfe für Beihilfete 50 Mark, für Ledige 30 Mark und Naturalien. Da Verhandlungen der Fraktionsführer mit einer Abordnung ergebnislos verlaufen waren, erhoben die Kommunisten die Forderungen zum Antrag, der aber aus Mangel an Mitteln abgelehnt wurde. Tribünenbesucher griffen lärmend in die Aussprache ein und sangen die Internationale. Die Polizei räumte daraufhin eine Barriere. Ueber die Reihenfolge der weiteren Punkte der Tagesordnung konnten sich die Fraktionen nicht schlüssig werden. Die Sitzung mußte schließlich abgebrochen werden, da die beiden Fraktionen und die Mittelstandsvereingung den Saal verlassen und das Haus beschlunfähig machten.

**Saiba i. B.** Der Bürgermeister Gustav Gairich der bekannten Glasfabrik Saiba in Nordböhmen hatte am subelendischen Trauertage am 4. März zum Gedenden an die 58 deutschen Todesopfer auf dem Kathause der deutschen Stadt Saiba die schwarze Fahne hissen lassen. Ueber Anzeiger wurde er deswegen zu 50 Kronen Geldstrafe verurteilt. Er hat aber Berufung eingelegt und wird zur höchsten Instanz gehen. Es ist interessant zu wissen, ob man das Andenken lieber, toter, deutscher Volksgenossen in freudlicher Weise ehren darf.

## Die Mißtrauensanträge gegen Dr. Müll abgelehnt.

**Berlin.** (Funkpruch.) In der heutigen Plenarsitzung wurde der kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Reichsinnenminister Dr. Müll in einfacher Abstimmung gegen die Antragsteller abgelehnt.

Der demokratische Mißtrauensantrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 22 gegen 57 Stimmen bei 41 Stimmenthaltungen abgelehnt. Dafür haben die Deutschen Nationalen, die Sozialisten und der aus der kommunistischen Partei Deutschlands ausgeschlossene Abg. Röh gestimmt. Das Abstimmungsergebnis wurde von der Mehrheit mit Beifall begrüßt.

## Ankunft der deutschen Delegation in Berlin.

**Berlin.** (Funkpruch.) Die deutsche Delegation unter Führung des Reichskanzlers Dr. Brüner und des Reichsaußenministers Dr. Stresemann ist heute nachmittags 2.50 Uhr im Sonderzug auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. Im Empfang waren u. a. der stellvertretende Reichskanzler Reichswehrminister Dr. Götter, der Reichsfinanzminister Dr. Heinhold sowie zahlreiche Herren des auswärtigen Amtes erschienen. Besonders bemerkt wurde die Anwesenheit des französischen Botschafters de Margerie und des englischen Botschafters Lord Aberdeen.

## Vom Völkerbundsrat.

**Genf.** (Funkpruch.) Der deutsche Vorschlag auf Einsetzung eines Ausschusses zum Studium der Frage der Kaiserweiterung wurde heute vormittag in nichtöffentlicher Sitzung vom Völkerbundsrat im Namen der japanischen Regierung im Rat eingebracht. Die Ratmitglieder sind dahin übereingekommen, daß in diesem Ausschuss, der seine Arbeiten möglichst bald aufnehmen soll, außer den zehn Ratmitgliedern noch folgende fünf Staaten vertreten sein sollen: Deutschland, Schweiz, Polen, Argentinien und China. Ferner beschloß der Rat, die erste Tagung des Vorbereitungsausschusses für die Weltwirtschaftskonferenz auf den 28. April nach Genf einzuberufen. Der heute ernannte Ausschuss besteht aus elf Mitgliedern, darunter drei Deutschen, nämlich Kammerer, Präsidialminister des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Freudenburg, Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium und Eggert, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Ein zwölftes Mitglied soll aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika noch berufen werden. Owen Young und W. J. Barnes haben die an sie ergangene Einladung abgelehnt.

## Gedächtnisfeier für die Märzgefallenen.

**Berlin.** (Funkpruch.) An der heutigen Gedächtnisfeier für die Märzgefallenen beteiligten sich mehrere Tausend Personen. Sie versammelten sich auf der Tempelauer Spielwiese, wo mehrere Redner Ansprachen hielten und marschierten mit Musik zu dem Friedhof der Märzgefallenen am Friedrichsbain, wo Kränze niedergelegt wurden. Die Feier verlief ohne Zwischenfall.

## Der neue Präsident der Saarkommission.

**Genf.** (Funkpruch.) Der Rat ernannte in seiner heutigen nichtöffentlichen Sitzung zum Nachfolger des bisherigen Präsidenten Raoult den Kanadier Stohens, der bereits seit mehreren Jahren der Regierungskommission angehört, zum Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes. Als französisches Mitglied tritt in die Regierungskommission für den endgültig auscheidenden Raoult sein Vize, bisheriger Generalsekretär der Regierungskommission. Die übrigen Mitglieder der Regierungskommission wurden vom Rat für ein weiteres Jahr bestätigt.

## Lezte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 18. März 1926.

### Der in der Frankensalzungsangelegenheit genannte Ingenieur Schütz gestorben.

**Berlin.** (Funkpruch.) Der Ingenieur Arthur Schütz, gegen den wegen seiner Beteiligung an den Emdorfer Frankensalzungen das Untersuchungsverfahren geführt wurde, ist heute früh in der Irrenanstalt Dersberge gestorben. Er hatte gleich nach seiner Einlieferung in das Untersuchungsgefängnis Spuren von Selbstmordversuch gezeigt und wurde, da sein Zustand sich verschlechterte, nach Dersberge gebracht.

### Ein Attentat gegen den Prinzen von Wales.

**Berlin.** (Funkpruch.) Die B. S. meldet, daß auch gegen den Prinzen von Wales gestern Abend ein Attentat mit einer Gasbombe begangen worden sei, doch scheint es sich bei diesen Vorfällen überhaupt nicht um ein Attentat, sondern um bloße Demonstrationen gegen die Regierung wegen der irischen Angelegenheit zu handeln.

**London.** (Funkpruch.) Als der Prinz von Wales gestern Abend mit Mitgliedern des Irischen Klubs in einem Restaurant an einem Essen teilnahm, war eine unbekannte Person aus einer vorbeifahrenden Droschke eine Wappschachtel in den Eingang des Restaurants. Die Wappschachtel enthielt leuchtende Karbid und eine brennende noch nicht festgekettete Zuhängs sowie ein Stück getrockneten Alps. Aus der Schachtel entströmte Nitroglycerin.

## Bestnahme eines Frankensalzungsbeschlusses.

**Breslau.** (Funkpruch.) Wie die Breslauer Neuen Nachrichten aus Weuthen melden, ist der Weuthener Kriminalpolizei die Bestnahme des lange gesuchten Frankensalzungsbeschlusses Oskar Teichert aus Magdeburg gelungen, der am 1. Oktober vor. Jahres aus der Strafanstalt in Weuthen ausgebrochen war. Er soll die vielen in Obersachsen aufgetauchten 5- und 10-Markmarkstücke, die zum Teil durch „Handmalerei“ hergestellt waren, angefertigt haben. Das zu den Fällungen erforderliche Material wurde bei ihm vorgefunden.

## Strohfeuer.

**Leve.** (Funkpruch.) In der vergangenen Nacht brannten hier die Töberische Schuhfabrik und eine Schreinerei und Strohmacherei vollständig nieder. Die Maschinen und Borräte wurden vernichtet. Die starkbedrohten Nachbarhäuser konnten gerettet werden.

## Das Urteil im Saager Frankensalzungsprozess.

**Dass.** (Funkpruch.) Im Prozeß wegen der Frankensalzungen wurde Janowski zu 3 Jahren und die Angeklagten Marowski und Manovic zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

## Die Steuerpläne des neuen französischen Finanzministers.

**Paris.** Der Finanzminister beabsichtigt dem „Matin“ zufolge, eine Personalsteuer einzuführen, der jeder Bürger, der Mobilsteuer bezahlt, das sind 8 Millionen Personen, unterliegen soll. Diese Sondersteuer beginnt mit dem Satz von 25 Fr. und wird stufenweise bis zu 1000 Fr. ansteigen. Durch diese Steuer sollen 15 Milliarden Einnahmen erzielt werden. Die noch fehlenden 15 Milliarden würde der neue Finanzminister dadurch beschaffen, daß er die Hälfte des Ertrags der von Pouchet im Dezember 1925 vorgeschlagenen Steuern mit 15 Milliarden zum Ausgleich des Budgets verwendet. Eine endgültige Entscheidung über diese Pläne des Finanzministers ist jedoch noch nicht getroffen.

## Spanien und der Völkerbund.

**Madrid.** Die spanische Regierung hat infolge der Vertagung der außerordentlichen Völkerbundsversammlung eine Verlautbarung veröffentlicht, in der sie die Hoffnung ausdrückt, daß die Vertagung die Stellung Spaniens konsolidieren werde. Die Regierung werde nicht veräumen, in den Monaten bis September eifrig daran zu arbeiten, daß Spanien möglichst große Vorteile erhalte.

## Streit der rumänischen Rechtsanwälte.

**Bukarest.** Der Verband der Rechtsanwälte gibt bekannt, er habe wegen der Einbringung eines Stempels gezecht, in der Kammer den Generalkreis für das ganze Land beizulassen. Der Streit soll heute beginnen. Die Rechtsanwälte in Bukarest wollen sich dem Streit vorläufig nicht anschließen, um abzuwarten, ob die Gesetzesvorlage nicht abgeändert werden wird. In der Provinz ist der Streit bisher an sechs Orten ausgebrochen.

## Zwischenfälle an der türkischen Grenze.

**Angora.** (Anatol. Teleg.-Agentur.) Der Minister des Innern Nemi Del erklärte einem Pressevertreter über den Zwischenfall an der Südgrenze, es seien bereits seit einigen Tagen mehrere Anarische von Süden her gegen die türkischen Posten bei Malibine erlöst. Die Verfolgung der Anariker sei aufgenommen und Maßnahmen zur Unterdrückung der Unruhen ergriffen worden.

## Amerika zur Abrüstungsfrage.

**Washington.** (Associated Press.) Nach der in gutunterrichteten Regierungskreisen vorherrschenden Ansicht wird der Zulammentritt des vorläufigen Abrüstungsausschusses bei dem Völkerbund angeht die Entscheidung der Aufnahme Deutschlands bis zum September weiter vertagt werden. Die vorherrschende Stellungnahme zugunsten einer Beteiligung Americas an der Abrüstung würde nachteilig beeinflusst werden, wenn die Erörterungen der Abrüstungsfrage noch weiter verschoben werden. In den Sitzungen des geplanten Abrüstungs-Ausschusses würden weitgehende Meinungsverschiedenheiten unter den europäischen Delegierten zutage treten, was die Erörterungsdauer auf mindestens ein Jahr wahrscheinlich machen würde. Abgehende Kreise in Washington halten es für zweifelhaft, ob die Abrüstungserörterungen in Europa ein wirklich volles Ergebnis zur Folge haben werden. Nicht alle Regierungen, die die Einladung angenommen haben, scheinen zurecht eine Abrüstung zu wünschen, sondern führen nur den Artikel des Verlaßes Vertrages aus, der die Signatarmächte auf ein Abrüstungsprogramm verpflichtet, das durch Deutschlands Abrüstung bedingt war, und Deutschlands Abrüstung könne nicht länger bezweifelt werden.

## Die Rotlage der Winger.

**Berlin.** Der Reichstagsausschuß, der sich mit der Rotlage der Winger beschäftigt, nahm gestern die Berichte der Landesvertreter von Württemberg, Bayern, Baden und Hessen über die Verwendung der Kredite des vorigen Jahres entgegen, die nach den Weisungen der Reichsregierung im allgemeinen als Personalkredite an den Weinbau ausgedehnt worden sind. Ein Vertreter der bayerischen Volkspartei wünschte, daß bei derartigen Hilfsmaßnahmen nicht schematisch vorgegangen werden solle, vielmehr die Kreditbedürftigkeit zur Grundlage genommen werde. Die in dieser Frage vorliegenden zahlreichen Anträge wurden einem Unterausschuß überwiesen. Die weitere Debatte bezog sich auf Fragen der Steuerveranlagung, Steuerkündigung usw. Ein Vertreter des Finanzministeriums erläuterte die bei der Veranlagung und Eingiebung maßgebenden Richtlinien.

Aus der Debatte ergab sich, daß die untergeordneten Stellen nicht immer nach den wohlmeinenden Weisungen von oben verfahren sind.

Die Beratungen kamen noch nicht zum Abschluß.

## Zum Fall Jürgens.

**Berlin.** Zu der Untersuchung gegen Landgerichtsdirektor Jürgens und dessen Ehefrau wird amtlich mitgeteilt, daß die Verdachte der Eheleute Jürgens gegen den Paktbrot von der Strafkammer des Landgerichts Starard zurückgewiesen wurde. Die Voruntersuchung gegen die Eheleute Jürgens ist auf einige weitere Punkte ausgedehnt worden.

## Der Prozeß Matteotti.

**Chieti.** Im Prozeß wegen der Ermordung Matteotti wurde das Verhör der Zeugen fortgesetzt. Zahlreiche Zeugen machten Aussagen über die Begleitumstände der Entführung, über das Leben der Angeklagten, über die Art, wie diese den Tag des Nordes verbrachten, über die Verwendung des Kraftwagens, der zur Entführung benutzt wurde. Das Verhör des Gasthauses, wo die Angeklagten gewohnt haben, debattierte einmütig, daß an dem betreffenden Nachmittage diese nicht in ihren Zimmern waren.



# Ab morgen veranstalten wir einen großen Serien-Verkauf

## 2 Gründe haben uns dazu bewegt:

Einmal wollen wir dem Publikum zeigen, daß wir in allen Artikeln der Branche reichlich sortiert sind — wir haben im neuen Geschäftshaus viele Waren neu aufgenommen

Zum andern ist es eine Hauptaufgabe für uns

**die gesunkene Kaufkraft zu heben** durch Niedrighaltung der Preise der Kundschaft für wenig Geld mehrere Artikel anzubieten — durch Empfehlung unserer anerkannt erstklassigen Qualitäten

Fenster I Jeder Posten <b>95</b>	Fenster II Jeder Posten 1.50 <b>350</b>	Fenster III Jeder Posten <b>650</b>
<b>Scheuertücher</b> , gute Gebrauchsware, 50/60 cm, 2 od. 3 Stück für Kinder, 6 Stück kariert od. 5 Stück weiß <b>Taschentücher</b> für Damen 4 Stück mit Hohlraum 3 Stück zur Konfirmation, bestickt 2 elegante mit best. Ecken 2 einfarbige in blau, gelb oder rot 2 große bunte 1 großes Satin-Tuch <b>Kopftücher</b> , Kattun hell u. dkl., alle Farben, dazu 2 Sterne Zwirn <b>Musellin</b> , gute Ware, neue Muster, große Auswahl <b>Blaudruck</b> , große Breite, waschecht <b>Cretonne</b> , bunt, für Schürzen und Ringtaschen <b>Hemdenbarchent</b> , roh und blauweiß gestreift <b>Hemdentuch</b> , bekannt-reguläre Ware <b>Hesselfutter</b> , grau, sehr billig <b>Gardinen</b> , 76 cm breit, preiswert <b>Scheiben-Gardinen</b> , 62 cm breit, 1 Fenster 2 Teile <b>Fenster-Spitze</b> <b>Frottee-Handtuch</b> , weiß mit rot <b>Frottee-Kinderstübe</b> <b>Vorhemdchen</b> , Zettir, auch wollene <b>Kragen</b> , 2 weiche weisse, alle Größen <b>Hosenträger</b> , guter Gummi, für Kinder <b>Herrnsocken</b> und 1 <b>Schleifenbinder</b> <b>Wäschebuchstaben</b> <b>Wiebelgarn</b> , 10 kugeln in allen Farben, 4 Sterne Zwirn <b>Stopfwole</b> , 2 Kärtchen, 2 Rollen Masch.-Zwirn <b>1 Rolle Nähband</b> , 1 Meter Miedergurt <b>10 m Henkelband</b> <b>1 Bandmaß</b> , 2 Fingerhüte <b>2 Stück Schneiderkreide</b> , 4 Dtzd. Druckknöpfe <b>Damenbinden</b> <b>Damen-Florstrümpfe</b> , schwarz, dazu 1 Paar Fülllinge <b>gute Strickwole</b> <b>1 Paar reinwollene Kinderstrümpfe</b> <b>10 Meter Wäschebogen</b> <b>Stickerie</b> , große Auswahl <b>Einsatz zum Ausschneiden</b> <b>Servietten</b> , 3 Stück mit blau <b>Wachstuch-Schoner</b>	<b>Kinderschürze</b> in Water, Druck, Satin <b>Tändelschürze</b> , groß, bunt Cretonne <b>Russenkittel</b> , Flanell, bunt <b>Spielhöschen</b> , Flanell und Cretonne bunt <b>Sporthemd</b> , Flanell, schöne Streifen <b>Unterhöschen</b> , gutes Hemdentuch <b>Taschentücher</b> , 4 Stück, weiß, für Herren <b>Taschentücher</b> , 4 Stück, mit bunter Kante od. kariert <b>Fußlappen</b> , 2 Paar, allerbeste Ware <b>Hosenträger</b> , 1 Paar Endwell <b>Selbstbinder</b> , schöne neue Muster <b>Herrnsocken</b> , farbig <b>Stoppdecke</b> für Puppenwagen <b>Hemden</b> für Knaben, weiß, Hemdentuch <b>Getreidesack</b> , allerbestes dichtes Material <b>Damen-Handschuhe</b> , alle Größen <b>Cheviot</b> , viele Farben <b>Lüstre-Schürze</b> , schw., ohne Latz, auch Geschäftsbuch. <b>Wirtschaftsschürzen</b> , Doppeldruck <b>Unterrock</b> , brauner Sommerbarchent <b>Unterrock</b> , Sommer-Waschstoff, gestreift <b>Barchenthemd</b> , 100 cm lang, für Männer <b>Einsatzhemd</b> , dazu 1 weicher Kragen <b>Männerschürze</b> , Reineleinen, blau <b>Strohschürze</b> <b>Zettir</b> , beste waschechte Qualität <b>Küchen-Vorhang</b> , 3 Meter Kattun <b>Satin</b> , 80 cm breit, alle Farben <b>Schlosserbarchent</b> , 80 cm breit <b>Cheviot</b> , rein Wolle <b>Schotten</b> für Kinderkleider <b>Blusen-Streifen</b> <b>Woll-Musellin</b> , ganz neue Muster <b>Volles</b> , 110 cm breit <b>Reinforcé</b> , Wäschestoff, Hansmarke <b>Handtuch</b> , gran. f. Küche, 3 Mtr., dazu 2 Staubtuch. zus. <b>Frottee-Badetuch</b> 100/100 <b>Frottee-Waschfleck</b> <b>Hessell-Bettuch</b> , 220 cm lang <b>Lüstre</b> , schwarz, 118 cm breit <b>Water</b> , hell und dunkel gestreift, 116 breit, für Hauskleider und Schürzen <b>Zettir</b> , 114 cm breit, einfarbig	<b>Schlosser-Jacke</b> , bl. Köp., alle Größ. <b>Burschenhemd</b> zus. <b>Drei-Arbeitsjacke</b> , 4 bunte Taschentücher zus. <b>Oberhemd</b> , bester waschechter Zettir <b>Kaffee-Tischdecke</b> , m. Hohlraum, Halbleinen, bl. u. gold. Rand dazu 6 Servietten 450 und 250 extra <b>Herrn-Garnitur</b> , farbig, Macoo-Hemd und -Hose <b>Schweizer Voll-Weile</b> , 115 cm breit, weiß <b>Reinwollene Kleider-Schotten</b> <b>Reinwollene Blusen-Flanell</b> <b>Woll-Musellin</b> , feinste Künstermuster <b>Solenne</b> , schöne Ballfarben <b>China trape</b> , reizende neue Töne <b>Wäscheleide</b> , die große Mode <b>Bettuch</b> , Halbleinen, 150 cm breit <b>Bettuch</b> , Dowlas, 160 cm breit dazu 1 große Rolle bestes Nähgarn <b>Ueberschlaglaken</b> , Linnen, 160 cm breit <b>Inlett</b> , 80 cm breit, wasch-, luft-, lichtecht, 2 Kissen, 3 Meter <b>Nachtjacket-Damast</b> , Bohnen-Must., Stern-Must., 3 Mtr. <b>Hemdenbarchent</b> , roh, 80 cm breit <b>Hemdenbarchent</b> , weiß 80 cm breit <b>Stangenleinen und Damast</b> , 80 cm breit für Kopfkissen

Wir konnten für diesen Raum nur einen Teil unseres großen Verkaufs bringen  
Besichtigen Sie bitte die Schaufenster und die Innen-Auslagen

## Besuchen Sie uns!



### Moden- und Ausstattungshäuser



**Bahnhof Prausitz.**  
Sonnabend, 20., Sonntag, 21. März  
**Bockbier - Auschank,**  
mabel mit verschied. Speisen aufwarten.  
Dazu laden freundlich ein  
Franz Kautz und Frau.

**Vereinsnachrichten**  
Freie Vereinig. ehem. 103er zu Riesa u. Umg.  
Sonnabend, 20. 3., abds. 8 Uhr im Gold. Löwen  
Monatsversammlung. Zahlr. Erich. bring. erm.  
Radf. Verein "Wandweiser". Sonntag 4 Uhr Veri.  
R. A. S. der Schützen. Sonntag, 21. 3., Jung-  
schützen 9.30-10.30, Schütz. 10.35-12 Schützenb.

**Jugendverein Heyda.**  
Su unserem Sonnabend, 20. März, im Gasthof  
Heyda stattfindenden  
**Vergnügen**  
laden wir nochmals ein. Freunde und Gönner,  
durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

**Damen-Hüte**  
in Stroh, Tadel, Litze usw.  
werden auf  
**neueste Formen**  
tadellos umgearbeitet, gefärbt usw.  
bei  
**Pflug & Kaiser**  
21 Wettinerstr. 21  
Johngebäude — Kein Laden  
Man achte genau  
auf Firma u. Hausnummer!

**Anker - Drogerie**  
Friedrich Büttner Telefon 136  
**Farbenhandlung**  
Pinsel — Bürsten  
Schablonen, die neuesten Muster  
Riesa, Bahnhofstr. 16

**M.-G.-V. „Arion“ Riesa.**  
Su unserem Sonnabend, 20. März, im Hotel  
Göpfner stattfindenden  
**Stiftungsfeste**  
mit Operette „Der Weg ins Paradies“  
werden die Mitglieder und deren Angehörige noch-  
mals freundlich eingeladen. Gäste, durch Mit-  
glieder eingeführt, herzlich willkommen.  
Anfang 8 Uhr. Der Gesamtvorstand.

**Gewerlichftsbund der Angestellten**  
Ortsgruppe Riesa a. G.  
Sonnabend, den 20. 3. 1926, ab abends 8 Uhr  
in der „Eldterrasse“ Riesa  
**Frühjahrs-Vergnügen.**  
Stimmungsvolles Programm!  
Eingeführte Gäste herzlich willkommen!  
Der Vorstand.

**Landbund Großenhain**  
Ortsgruppe Riesa.  
Monatsversammlung  
am 20. März fällt aus.

**Vom Einkauf zurück**  
empfehle ich die letzten Neuheiten in **Damen-Mänteln**, **Kostümen** und **Kleidern**  
in den reizendsten Mustern und feschesten Formen — Ferner **Blusen** und **Röcke**  
**Backfisch- und Kinderkleidung** in herrlichen Ausführungen  
**Franz Heinze, vorm. Sermer, Wettinerstr. 33, Fernruf 346**  
Größte Auswahl in **Herren- und Knabenbekleidung** finden Sie  
Hauptstraße 28 und Wettinerstraße 33

**Spielwaren eingetroffen.**  
Selbstfahrer von 16 M. an, Roller 3-6 M.,  
Reifen, Kl. ergab. Spielwaren in gedieg. Auswahl.  
Spielwaren- Geschäft **L. Winkler, Nr. 85.**

**Sehr große Polten Seide**  
eingetroffen.  
Crepe de Sine, Solenne, Taffe, Waich, und  
Zumberseide, Elektra und Adiersseide von 2 M. an.  
Delveia und Bouardine zu sportbilligen Preisen.  
Ein Polten angeführte Solenne, gute Ware,  
für 5 Mark das Meter, wird abgegeben.  
**Uhligs Manufaktur- und Restor-  
geschäft, Paustitzer Str. 10.**

Montag, den 22. März 1926, 8 Uhr  
im Gasthof Große, Riesa-Gröba  
**„Heiteres aus der Märchenwelt“.**  
**Schattenpiele:**  
Der Schneider in der Höl  
Doktor Eisenbart.  
**Märchenpiele:**  
Die goldene Gans  
Die Tausende  
Die sieben Schwaben.  
Angeführt von der Schule Gröba.  
Eintritt 50 Pfg. Numerierte Plätze!  
Kartenvorverkauf durch die Lehrer  
der Schule Gröba.

**Landbund Großenhain**  
Ortsgruppe Riesa.  
Monatsversammlung  
am 20. März fällt aus.

**Vom Einkauf zurück**  
empfehle ich die letzten Neuheiten in **Damen-Mänteln**, **Kostümen** und **Kleidern**  
in den reizendsten Mustern und feschesten Formen — Ferner **Blusen** und **Röcke**  
**Backfisch- und Kinderkleidung** in herrlichen Ausführungen  
**Franz Heinze, vorm. Sermer, Wettinerstr. 33, Fernruf 346**  
Größte Auswahl in **Herren- und Knabenbekleidung** finden Sie  
Hauptstraße 28 und Wettinerstraße 33

Blötzlich verschied nach langen schweren  
Leiden unsere liebe Tante, Schwägerin  
und Schwester  
Frau **Heilhermeyer**  
**Anna Gänsrich**  
im Alter von 51 Jahren.  
Borna b. Lößau, im März 1926.  
Die Beerdigung findet am Sonnabend  
nachmittag 2 Uhr statt.

Gute preiswerte  
**Konfirmanden-  
UHREN**  
Ostergeschenke  
in Gold und Silber.  
**Martin Krause**  
Gröba, Georgplatz 1.

**Gasthof  
Marksiedlitz.**  
Sonnabend, den 20., und  
Sonntag, den 21. März  
findet unter  
**Bratwurstschmaus**  
statt, wozu hierdurch  
freundlich einladen  
Herr. Förster u. Frau.

**Gasthof Naundorf.**  
Sonntag, den 21. März  
nachmittag 8 Uhr  
**Preis-Skaten.**  
Dazu laden ergeben ein  
Paul Fischer.  
Freitag  
**Schlachtfest.**  
W. Rößel, Vhf. Naundorf

**Gartenbauverein Riesa.**  
Sonntag, d. 21. d. Mts.  
nachmittag 2 Uhr  
**Jahreshauptversammlung**  
im Hotel „Krausitz“.  
Das Erscheinen aller Mit-  
glieder dringend erfor-  
derlich. Der Vorst.

Die Beerdigung unserer  
Tochter und Schwester  
**Erna**  
findet in Weida morgen  
Freitag nachm. 1/2 3 Uhr  
von der Friedhofshalle  
aus statt.  
Familie Paul Lehmann  
Weida, Lange Str. 11.  
Die heutige Nr. umfasst  
12 Seiten.



Prägung von Reichsmünzen.

Vda. Berlin. Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurde am Mittwoch der Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung beraten. Der Ausschuss einigte sich dahin, daß alle Einnahmen, die aus Steuerquellen fließen, zunächst mit Rücksicht auf die Verhandlungen des Steuerausschusses von der Erörterung ausgeschlossen seien.

Bei Besprechung der Einnahmen aus der Prägung von Reichsmünzen teilte die Regierung mit, daß im Rechnungsjahre 1926 eine weitere Prägung von 200 Millionen Reichsmark in zwei Markstücken und 100 Millionen in fünf Markstücken beabsichtigt sei. Wegen der außerordentlich vielen Fälschungen werde voraussichtlich die Einziehung der 50 Pfennigstücke aus Aluminiumbronze und deren Ersatz durch eine Reineisenmünze vorgenommen werden müssen.

Die Kosten der Prägung werden auf 67 Millionen 550 000 Mark geschätzt, denen ein Erlös aus der Silberprägung und der Verwertung der eingesetzten 50-Pfennigstücke in Höhe von 200 950 000 Mark gegenüberstehe. Der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben in Höhe von 133 400 000 Reichsmark solle zur Ver Stärkung der Betriebsmittel der Reichshauptkasse verwendet werden.

Generüber einer Anregung des Abg. Dr. Cuno (Dnat.), im Interesse der kleinen Sparer, die noch immer alte Silbermünzen im Besitz hätten, diese alten Silbermünzen wieder in Kurs zu setzen, verhielt sich der Reichsfinanzminister Dr. Meißner ablehnend, mit Rücksicht auf die Konventionen. Aus den Ueberschüssen des Jahres 1924 ist noch ein Betrag von 220 Millionen Reichsmark frei, der im vorliegenden Etat als Einnahmeposten vom Ausschuss genehmigt würde.

Die sächsischen Hausbesitzer zu brennenden Tagesfragen.

- Am Sonntag hat in Rodewisch l. B. der Landesausschuss des Verbandes sächsischer Grund- und Hausbesitzervereine getagt und folgende Entschlüsse gefaßt: Der Verband der sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine fordert von dem sächsischen Landtage und der sächsischen Regierung nach Beschluß seines Landesauschusses vom 14. März 1925 in Rodewisch: 1. Zur gesetzlichen Miete und zum Mietzinsrückenergesetz: 1. Die Grundlage für die Berechnung der gesetzlichen Miete muß auf Antrag einer sechsprozentigen Verzinsung des Vorfrucht- oder Fruchtlandeswertes des Grundstücks abgemildert werden.

Kulturfragen im Reichstag.

Reichsleutige Vorlegung des Reichsschulgesetzes verlangt.

Vda. Berlin, den 17. März 1926. Am Regierungstisch: Reichsminister Dr. Kütz. Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Auf der Tagesordnung steht die Vorlegung der zweiten Lesung des Reichshaushaltsplanes des Reichsministeriums des Innern, und zwar bei den

Ausgaben für wissenschaftliche und künstlerische Zwecke, für die insgesamt 1,1 Millionen Mark ausgegeben werden sollen. Neu eingekehrt sind für kulturelle Zwecke 1 Million Reichsmark. Abg. Lambach (Dnat.) weist darauf hin, daß in den Gebieten des Grenz- und Auslandsdeutschtums heute zahllose gute Deutsche, oft wertvolle geschichtliche Erinnerungen und Namen für geographische Gegenstände aller Art (Böhmische Länder, Gebirge und Gewässer) bedroht sind.

Abg. Dr. Hensch (Dnat.) warnt vor einem Kunstliberalismus, der dadurch entsteht, daß man die Förderung der Kunst zur Aufgabe der Länder und nicht des Reiches mache. Die Bekämpfung des kapitalistischen Klassenkampfes in der Kunst sei Reichsaufgabe. Der Redner fordert mehr Aufträge für die Künstler und bebauert, daß Deutschland auf der Pariser Internationalen Ausstellung nicht vertreten war.

Abg. Dr. Schwarz (Dnat.) empfiehlt die Ausschubentziehung, die Maßnahmen zur Verringerung der Kosten der deutschen Künstlerförderung. Er verlangt die Einrichtung von Darlehenskassen für Künstler zur Verringerung ihrer Kosten, die Veranstaltung von ständigen Verkaufsausstellungen und die Herstellung von Ateliers an bildnem Mietpreis in öffentlichen Gebäuden.

Abg. Dr. Kautel (DnV.) fragt, wie weit die Verhandlungen mit den Ländern wegen einer einheitlichen Fortbildung laubhummere Kinder fortgeschritten seien. Die Beratungen des Kulturrates seien eine Trauerspiele. Man erkenne wohl die Notwendigkeit der Körperlichen und geistlichen Erziehung an, ziehe aber nicht die finanziellen Konsequenzen. Eine Million für die Erziehung der Jugend angelegt, erspare viele Millionen für Kranken- und Altersheimen.

Schul- und Bildungsweisen, den Sport und die Leibesübungen

Abg. Löwenstein (Zsp.) legt einen Gesetzentwurf vor, wonach als Vorbildung für die Lehrerbildung der erfolgreiche Besuch einer Volkshochschule verlangt werden soll. Die Erziehungsbehörden für Kinder unbemittelter Eltern müssen unbedingt erhöht werden. Es sei unerträglich, daß sie nicht höher seien als die Unkosten für die Pferdehaltung in der Marine.

Abg. Schuler (Dnat.) bedauert, daß die Schulen nach der Revolution zum Tummelplatz politischer Leidenschaft geworden seien. Das Reichsschulgesetz müsse hier endlich Verhütung schaffen. Der Redner beantragt, die Frist für die völlige Auflösung der Privatschulen und Vorkursklassen bis zum Beginn des Schuljahres 1926/27 zu verlängern.

Abg. Meißner (Dnat.) verweist auf die Not der Junglehrer. Der soziale Gedanke der Grundschule müsse durchgeführt werden. Andererseits dürfen Privatschulen, die dem Bedürfnis entsprechen, nicht ohne weiteres zerstört werden. Abg. Dr. Kautel (DnV.) fragt, wie weit die Verhandlungen mit den Ländern wegen einer einheitlichen Fortbildung laubhummere Kinder fortgeschritten seien.

Mußkolonialpolitik in Südtirol.

So stark auch die Worte des italienischen Duce waren, den deutschen Entschlüssen als unbedeutend hinzustellen, so sehr zeigt sich doch jetzt bei ihm das Bestreben, der Welt zu zeigen, daß die Verhältnisse in Südtirol doch nicht so sind, wie sie in Wirklichkeit sind. Die scharfen Unterdrückungsmethoden der Vormonate haben zwar etwas nachgelassen, den Italiens bemühen sich die italienischen Behörden, Uebergriffe zu vermeiden.

seelischen Erziehung an, ziehe aber nicht die finanziellen Konsequenzen. Eine Million für die Erziehung der Jugend angelegt, erspare viele Millionen für Kranken- und Altersheimen. Wohlwollen sei notwendig für die kulturellen Bedürfnisse der nördlichen Grenzmark.

Abg. Schwarz (Dnat.) schildert die Notlage der Junglehrer und fordert völlige Ausmerzung der Prügelstrafe in allen Lehranstalten. Er verweist dabei auf die Jugendaussagen im Prosch gegen den Freiherrn v. Lügow. Die kommunistische Jugend werde in geradezu verbrecherischer Weise verfolgt.

Abg. Frau Dr. Kubers (Dem.) bemängelt die Unzulänglichkeit der Erziehungsbereitschaft und hält die Befähigung der sächsischen Lehrer neben dem Deutschen in einem Weltatlas auf den Karten, die die Tschechoslowakei betreffen, für notwendig, weil sonst die Kinder sich nicht zurechtfinden würden.

Abg. Frau Lang-Brumann (DnV.) bezeichnet die Vorkursbildung als wichtige Grundlage des gesamten Schulwesens. Der Junglehrerrat müsse geachtet werden. Die Rednerin verteidigt die Tätigkeit der Münchner Filmprüfstelle.

Abg. Seiffert (Dnat.) tritt für Pflege der Leibesübungen und Förderung des Turnwesens ein. Abg. Schred (Zsp.) warnt vor allen Beschränkungen. Die größte Freiheit bringe auch die größte Sittlichkeit. Der Redner tritt für die Förderung der Leibesübungen ein.

Abg. Frau Scheidel (Dnat.) verteidigt die Privatschulen gegen die Angriffe der Linken. Abg. Gotsmann-Ludwigshafen (DnV.) betont ebenfalls den Wert der Körperpflege und der Leibesübungen. Abg. Crispian (Zsp.) bemängelt die Tätigkeit der bayerischen Filmprüfstelle und warnt die Berliner Prüfstelle davor, sich von den Bayern aufzuputschen zu lassen.

Abg. Frau Dr. Rah (DnV.) tritt für eine reichsgesetzliche Regelung der Zirkel der Privatschulen und für eine entsprechende Förderung von Spiel, Turnen und Sport, sowie die Schaffung möglichst vieler Jugendherbergen ein. Abg. Hönneberg (Dem.) tritt für eine nationale Kulturschulpolitik ein.

Bei Feststellung der Tagesordnung erregt große Heiterkeit ein öffentlicher Antrag, die außenpolitische Debatte schon am Donnerstag vorzunehmen, ehe die Delegierten aus Genf zurück sind. Präsident Loebe stellt das Einvernehmen aller übrigen Parteien fest, daß man erst die Rückkehr der deutschen Vertreter abwarten müsse.

Der Vorkursrat des Reichstages

Ist noch nicht zu einer Sitzung einberufen, da man erst die Rückkehr des Reichsanwalts und des Reichsaussenministers aus Genf abwarten will. Aus denselben Gründen ist auch eine Einberufung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages noch nicht erfolgt.

Die Deutschnationalen Pressestelle

teilt mit: Die Genfer Vorgänge haben in den gestrigen Sitzungen des Parteivorstandes und der Landesvorstandsvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei sowie der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei zu einer Aussprache geführt, in der die einmütige Auffassung zum Ausdruck kam, daß die Behandlung des deutschen Antrags auf Eintritt in den Völkerbund und die Haltung der deutschen Delegierten in Genf zu einem völligen Misserfolg der Außenpolitik des Kabinetts Luther-Stresemann geführt hat.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss

des Reichstages trat am Mittwoch zu einer kurzen Sitzung zusammen, um die organisatorischen Maßnahmen zur Sicherung der Getreidebewegung zu besprechen. Er vertagte sich aber sofort wieder auf Freitag, und will dann eine Besprechung der Regierungsvorschläge vornehmen.

Ehrung Freiligraths durch die Reichsregierung.

Berlin. Die Reichsregierung läßt heute, dem 50. Todestage des Dichters Ferdinand Freiligrath, auf seinem Grabe in Cannstatt, durch den Präsidenten des Landesfinanzamts Stuttgart einen Kranz mit Schleife in den Reichsfarben niederlegen.

Unterstützung des Sohnes Freiligraths.

Berlin. Der Reichspräsident und die Preussische Staatsregierung haben zum 50. Todestage Freiligraths seinem 79-jährigen Sohn Wolfgang Freiligrath, der in bedürftigen Verhältnissen in Kals im Donstrich lebt, gemeinsam eine fortdauernde monatliche Rente von 50 RM bewilligt.

Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost.

Berlin. Am 16. und 17. März tagte in Berlin der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost. In einer Eröffnungsrede wies Reichspostminister Dr. Stinag darauf hin, daß sich im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1925 eine gewisse Festigung der ganzen Volkswirtschaft gezeigt habe. Auch im Jahre 1925 seien in der Verkehrs- und Wirtschaftspolitik gute Fortschritte gemacht.

Zu der Frage, ob und wie sich das Reichspostfinanzgesetz bewährt habe, erklärte der Minister, daß das Gesetz auch im zweiten Jahre seines Bestehens im allgemeinen den Erwartungen entsprochen habe. An dem Grundlag der beweglichen Ausgestaltung des Gesetzes soll auch künftig festgehalten werden. Eine Aufhebung des Gesetzes würde mit den günstigen Erfahrungen, die bisher mit ihm gemacht worden seien, nicht vereinbar sein.

Vom Verwaltungsrat wurde am Schluss der Tagung eine Entschließung angenommen, in der der Verwaltungsrat sich dahin ausspricht, daß das Reichspostfinanzgesetz sich unfehlbar bewährt und dazu beigetragen habe, das Unternehmen der Reichspost nach den schweren Schäden der Inflationszeit wieder gesund und leistungsfähig zu gestalten. Eine Wiederamendung des Volkswirtschaftsgesetzes würde die günstige Fortentwicklung der Reichspost gefährden. Der Verwaltungsrat stimmt demnach dem Voranschlag der Reichspost für das Rechnungsjahr 1926.



# Aus den Landtagsauschüssen.

**X Dresden.** Der Rechtsausschuss des Landtages befaßt sich gestern mit dem Entwurfe eines Gesetzes über den Geldwertverlust.

## Ausgleich bei bebauten Grundstücken.

Dabei nahm die Frage der Steuerbefreiung der landwirtschaftlichen Gebäude einen großen Raum ein. Sowohl der deutschnationale, wie auch der sozialistische Redner erklärten eine Steuerbefreiung der Landwirtschaft für unmöglich, die nach Schätzungen des Finanzministeriums etwa 12 Millionen betragen würden. Von kommunikativer Seite wollte man bloß die kleinen bäuerlichen Wirtschaften von der Neubelastung freilassen.

Finanzminister Dr. Debus wies darauf hin, daß es sich um eine Objektsteuer handelt. Man müsse deshalb mit individueller Befreiung vorsichtig umgehen. Wegen der gestellten Anträge sprach sich die Regierung für die Belastung der Regierungsvorlage aus. Die Weiterberatung der Vorlage soll demnächst erfolgen.

Am Gesundheitsausschuss B wurde die Vorlage betr. Postlage der Postämterlichen Postkassenmaschinen weiter beraten und ein Aufschlag von 500 000 Mark auf die schon bestehenden eine Million Mark ausgesetzt.

Ein Antrag der Kommunisten über Maßnahmen im Interesse der Gesundheit der Arbeiter wurde abgelehnt und dafür ein sozialdemokratischer Antrag des Abgeordneten Vanoborch angenommen.

Genehmigt wurde ferner das Kapitel „Wasserwirtschaftliche Betriebe“ und ein Darlehen in Höhe von 110 000 Mark an die Straßenbahn Coschitz-Billich O. m. b. S. ohne Debatte genehmigt.

Gemeinsam wurden in den Hausbauauschüssen A und B die Anträge, zur

## Vinderung der Not der Erwerbslosen

an Gemeinden 10 Millionen Mark für Notkonditionen zur Verfügung zu stellen, weiterhin ein kommunikativer Antrag, ebenfalls Erwerbslosenfragen betreffend, sowie ein Antrag der Deutschnationalen, Verwendung der Mittel für produktive Erwerbslosenfürsorge, zur Förderung des Wohnungsbaues und Vergütung von Staatsanträgen zur Schaffung von Arbeitsplätzen usw. heranzuziehen. Hieran hatte Abg. Blüher (D.P.) insgesamt 14 Anträge gestellt, die in der Hauptsache einstimmig angenommen wurden.

## Schulfragen. — Die Schulanweisungen.

Der Hausbauauschuss A setzte am Mittwoch die Beratung über das Kapitel 71 des ordentlichen Staatshaushaltsplanes für 1926, Volksschul- und Fortbildungsschulen betreffend, nach kurzer Debatte wurde die Abstimmung über die vom Berichterstatter Abg. Claus (Dem.) und von anderen Fraktionen vorgelegten Anträge vorgenommen. Die Anträge des Berichterstatters, die u. a. darauf hinausgehen, die wöchentliche Unterrichtsstundenzahl für die Lehrer der Volksschulen, Fortbildungsschulen und Mittelschulen, die bei Beginn des Schuljahres 1926/27 das 45. Lebensjahr erfüllt haben, auf 28 herabzusetzen, wurden angenommen. Die in den Titeln 14 und 15 eingezeichneten Beträge für Gehältern an unterrichtenden Lehrkräften zur Aufbringung ihres Schulbedarfs und zur Förderung des Fortbildungsschulwesens wurden je um 100 000 M. herabgesetzt. Desgleichen wurden zwei Entschliessungsanträge, in denen die Regierung ermahnt wird, die Reorganisationsarbeiten in dem Sinne zu ändern, daß die akademisch vorgebildeten Volksschul- und Berufsschullehrer ihrer Vorbildung entsprechende Einkünfte erhalten, und daß die im Laufe des Schuljahres infolge des Geburtenrückganges überflüssig werdenden Lehrkräfte zur Durchführung des Schulbedarfsgesetzes Verwendung finden, angenommen.

Weitere Anträge des Abg. Wedel wurden abgelehnt, ebenso zahlreiche Anträge der Kommunisten, die sich in erster Linie auf fächerliche Schulfragen bezogen, für die befandlich nach dem Schulbedarfsgesetz die Gemeinden zuständig sind. Außerdem beantragten die Kommunisten, die jetzt geltenden Gehalts- und Feiertagsverordnungen wieder aufzuheben. Sie fanden aber im Ausschuss keine Mehrheit. Im übrigen beschloß der Ausschuss, die Einkünfte des Kapitals mit geringen Veränderungen nach der Vorlage zu genehmigen.

Kap. 59, Postbauwesen betr., und Kap. 15, Staatsrechnungsbuch betr., wurden ohne wesentliche Debatte vorgelegene verabschiedet. Ueber den Entwurf eines Gesetzes über die Ausgabe von Schulanweisungen berichtete Abg. Blüher (D.P.). Mit den von ihm vorgelegten Änderungen, wonach das Finanzministerium ermächtigt wird, zur vorübergehenden Stärkung der Betriebsmittel der Landeshauptkasse neben unterjensischen auch verzinsliche Schulanweisungen bis zum Gesamtbetrag von 60 Millionen Reichsmark auszugeben, wurde dem Gesetz zugestimmt. Die verzinslichen Schulanweisungen sollen von der Staatsschuldenverwaltung auf die Dauer von höchstens fünf Jahren ausgestellt und von ihr verwaltet werden. Die Ausfertigung bestimmt sich nach § 3 des Anleihegesetzes vom 24. November 1923.

## Stapellauf zweier Passagierschiffe.

**X Stettin.** In Gegenwart der staatlichen Militär- und Zivilbehörden der Stadt Stettin, der Stadt Danzig und der Provinz Ostpreußen fand gestern mittag in Stettin der Stapellauf der beiden Passagierschiffe statt, die die Verbindung zwischen Ostpreußen und Ostland bezugs, Danzig anrecht erhalten sollen. Beide Schiffe sind im Auftrage der Regierung erbaut und werden vom Norddeutschen Lloyd und der Braunkohl-Gesellschaft gemeinsam betrieben werden. Auf den Oberwerten hielt der Oberpräsident von Ostpreußen die Taufrede, in der er des traurigen Anlasses gedachte, der den Ausbau der Seeverbindung zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich nötig machte. Sei auch Ostpreußen heute durch den polnischen Korridor von dem übrigen Reich getrennt, so fühlen die Ostpreußen sich doch stets zum Deutschen Reich gehörig. Frau Oberpräsident Lippmann taufte das Schiff auf den Namen „Preußen“. Unter braulenden Hurrarufen glitt das Schiff in die Fluten.

Eine Stunde später folgte auf der Vulkanwerft der Stapellauf des zweiten Schiffes. Hier hielt Oberpräsident Lippmann die Taufrede, in der er an die ruhmvolle Geschichte der Hansestadt Danzig erinnerte, die sich auch heute trotz der politischen Trennung nur als deutsche Stadt fühle. Senatspräsident Sadm taufte das Schiff auf den Namen „Hansestadt Danzig“. Auch hier ging der Stapellauf glatt von statten.

Aus Anlaß des Stapellaufs hat Reichsverkehrsminister Dr. Rohde an den Oberpräsidenten Lippmann in Stettin, den Chef der Wasserbauverwaltung, welche die Bauaufsicht führt, folgendes Telegramm geschickt:

Der letzte Fall eines doppelten Stapellaufs sei Wahrscheinlich unserer unerschütterlichen Zusammenhaltens mit Ostpreußen und der Unlösbarkeit menschlich-kultureller Bande mit alter Hansestadt Danzig. Möge freie deutsche Seeverbindung mit Schiffen Preußen und Hansestadt Danzig in diesem Sinne auf jeder Fahrt erneutes Zeugnis abgeben.

Dem zum Stapellauf anwesenden Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Sieb, hat der Minister geantwortet: „Zum Stapellauf der Ostpreußen-Schiffe ausprende Glückwünsche und Segensworte, das verbindliche Versprechen“

# Das Echo des Genfer Mißerfolges.

## Eine Erklärung.

**London.** (Funkpruch.) Kurz vor seiner Abreise von Genf nach Reichshausminister Dr. Stresemann dem Genfer Vertreter der Daily News eine Erklärung ab, in der es heißt, daß Scheitern des deutschen Eintritts in den Völkerbund bedeute, daß ein großer Teil der Arbeit der letzten 6 Monate vergeblich gewesen sei. Es könne sein, daß die deutsche Delegation, wenn sie nach Hause zurückkehre, finde, daß ein großer Teil der Begeisterung für den Völkerbund geschwunden ist. Die verlorene Arbeit müsse nunmehr wieder begonnen werden. Der Ausschluß der deutschen Delegation in Genf sei jedoch nicht vergeblich gewesen. Neue Fühlungen seien hergestellt worden. Es könne sogar vielleicht gesagt werden, neue Freundschaften seien gebildet worden.

**Paris.** (Funkpruch.) Ministerpräsident Briand ist heute vormittag in Paris eingetroffen. Den Journalisten erklärte er: „Die alte Politik wird fortgesetzt und wir hoffen, bald auf einer Sitzung zu gelangen.“

## Brazilianische Zeitungen über Genf.

**Rio de Janeiro.** Die brasilianischen Zeitungen bringen über die Störung in Genf lange Artikel. Die eine Gruppe sieht Deutschlands Haltung als Beleidigung für Brasilien an und schlägt vor, Vergeltung zu üben. Drei Zeitungen empfehlen, nötigenfalls deutsche Waren zu boykottieren, um dem Anspruch Brasiliens auf einen vollständigen Handelsverbot entgegenzutreten. Eine andere Zeitungsgruppe erklärt, Brasilien sollte dem Beispiel der Vereinigten Staaten folgen. Auf seiner Mitgliedschaft beim Völkerbunde erwachte ihm kein Augen. Eine dritte Gruppe betont demgegenüber, daß Brasilien auch fernerhin in Genf die weithinige Halbfigur repräsentieren sollte.

**Correio da Manhã** sagt, die Politik des Danks und der Gerechtigkeit, die zwischen den Staaten Europas herrscht, verleiht nach und nach die Zivilisation. Wir müssen Schranken gegen eine solche Politik errichten. Argentinien hat sich bereits aus dem Völkerbund zurückgezogen und die Vereinigten Staaten haben sich überhaupt nicht in den Genfer Danks begeben. Warum bestehen wir darauf, in dieser insigrieren Gegend zu bleiben. Besser wäre es, wir zögen in die reine Luft Amerikas zurück, das ist von der kriegerischen Weltverderbnis in Europa fernhält.

**Imparcial** sagt: Deutschland bleibt bei seiner Gewohnheit, eine internationale Vorderrschaft dadurch zu erlangen, daß es Unruhe zwischen anderen Nationen sät. Brasilien wird den deutschen Standpunkt entschieden bekämpfen.

**Noticias** schreibt: Wir fordern unsere legitimen Rechte. Wenn Deutschland weniger unbillig wäre, würde es unsere großzügige Behandlung während des Krieges nicht vergessen. Diese Zeitung befürwortet einen Boykott deutscher Waren und tritt dafür ein, daß deutsche Angebote bei der Vergütung öffentlicher Arbeiten nicht berücksichtigt werden.

Andere Blätter, die an Deutschlands Haltung Kritik üben, gehen in ihren Forderungen nicht soweit wie Noticias.

## Wiener Blätterstimmen.

**Wien.** Die Verlegung in Genf, die von den Blättern als Niederlage, als Zusammenbruch des Völkerbundes bezeichnet wird, hat hier ebenso große Ueberraschung wie tiefste Enttäuschung hervorgerufen. Trotz der äußerst augenscheinlichen Lage wurde allgemein erwartet, daß schließlich doch eine Verständigung im Sinne des berechtigten Anspruchs Deutschlands auf alleinige Aufnahme in den Völkerbund vor in der gegenwärtigen Tagung erfolgen würde. Die Blätter deuten dabei noch eine leise Hoffnung an, daß diese Verständigung vielleicht noch heute in letzter Stunde eintreten könne. Die Blätter untersuchen ferner Ursache und Wirkung dieses Ausganges in Genf und kommen übereinstimmend zu dem Schluß, daß die Wurzel des Übels in einer von den Mächten bereits in Locarno begangenen Unaufrichtigkeit gegenüber Deutschland, veranschaulicht in einem bindenden Geheimabkommen mit Polen, liegt. Die Wirkungen, bei denen innerpolitische und allgemeine europäische, auch den Völkerbund selbst betreffende, zu unterliegenden wären, seien noch nicht abzusehen. Jedenfalls wären schwere Kräfte der Regierungen in England, Frankreich und auch in Deutschland zu erwarten, ferner vielleicht eine allgemeine Beunruhigung der außenpolitischen Atmosphäre und schließlich eine schwere Krise des Völkerbundes selbst. Als Bild in dieser gefährlichen Lage wird das entscheidende Bekenntnis der Großmächte zum Vertrag und zur Politik von Locarno empfunden. Der aufrichtigen, zielbewussten, korrekten und loyalen Haltung Deutschlands in Genf wird allgemein volle Anerkennung gesollt. Die Beurteilung der für Deutschland dort entstandenen Lage und des von ihm vertretenen Standpunktes nimmt in den Blättern denn auch den breitesten Raum ein.

## II Misgivings zu dem Genfer Beschluß.

**Rom.** Nur II Misgivings bespricht in einem Artikel den Genfer Beschluß, die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund auf den Herbst zu versetzen. Das Blatt findet es höchst sonderbar, daß ein solches Verbot, dessen sich jetzt Brasilien bedient habe, im Völkerbund noch geübt werden dürfe. Noch sonderbarer findet das Blatt den Gebrauch, den Brasilien davon gemacht habe. Das Blatt weist

wirtschaftlicher Ordnung Ostpreußen beitragen und recht vielen Deutschen persönliche Kenntnisse ihrer schönen Provinz vermitteln möge.“

Dem gleichfalls anwesenden Präsidenten Sadm des Senats der Freien Stadt Danzig hat der Minister folgendes Telegramm geschickt:

„Zum Stapellauf Motorschiff Hansestadt Danzig möchte ich Glückwünsche. Möge Seebienst in Danzig Bemühtsein stärken, daß das Reich wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zu Danzig stets pflegen wird.“

## Beschlüsse des Anlagensatzes in der ungarischen Frankensälzungsangelegenheit.

**Budapest.** Gestern nachmittag wurde der Beschluß des Anlagensatzes hinsichtlich verschiedener Angelegenheiten der Frankensälzungsangelegenheit verabschiedet. Wie verlautet, sollen neun Angelegenheiten, darunter acht Angelegenheiten des Kartographischen Instituts, auf freien Fuß gesetzt worden sein. Der neunte ist Bela Baraba, gegen den eine ergänzende Anklage gestellt worden war. Außerdem hat der Anlagensatz beschlossen, die Anklageschrift gegen drei Angeklagte, und zwar gegen Dr. Ludwig Ferninandy, Johann Heber und gegen den Feldbischof Jabraves, zurückzugeben. Dies bedeutet, daß der Anlagensatz die gegen diese drei Angeklagten erhobenen Beschuldigungen nicht anerkennen vermag. Diese Staatsanwaltschaft kann gegen diesen Teil des Beschlusses des Anlagensatzes Rekurs einlegen.

## Erdböhe in Anatolien.

**London.** Einer Agenturmeldung aus Konstantinopel zufolge ereigneten sich heftige Erdbeben in Anatolien, bei denen 100 Häuser einstürzten. Sieben Personen wurden getötet und zahlreiche Verletzte verzeichnet.

darauf hin, daß das Verbot im Konflikt nach der Wahl von X. abgelehnt worden sei, und meint, es sei nun auch an der Zeit, ein solches Verbot im Völkerbunde abzuschaffen. Im übrigen glaubt das Blatt, daß noch heute eine gegenseitige Verständigung erzielt werden könne.

Die übrigen römischen Blätter enthalten sich vorläufig jeden Kommentars und beschränken sich darauf, die Berichte ihrer Korrespondenten abzuwarten.

## Englische Stimmen zum Abschluß der Genfer Tagung.

**London.** Eine Neuermeldung aus Genf besagt, es werde allgemein anerkannt, daß der Völkerbund seine schlimmste Krise durchmache. Aber die Ueberzeugung herrsche vor, daß er darüber hinwegkommen werde. Die Tatsache, daß ein amerikanischer Staat in erheblichem Maße dazu beitrug, den Plan der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund zu bringen, habe zu lebhaften Erörterungen Anlaß gegeben, da es sich um eine rein europäische Angelegenheit handle und die amerikanischen Staaten sich bezüglich ihrer inneren Fragen stets auf die Monroe Doktrin berufen. Der Genfer Mißerfolg habe in Wien eine Sensation hervorgerufen, und es herrsche die Ansicht, daß er zu einer Abänderung der Satzung des Völkerbundes führen könne.

**London.** Manchester Guardian schreibt, das gemeinsame Communiqué, für das die deutsche Unterdelegation erlangt wurde, sei gestern abend offensichtlich zu dem Zwecke ausgedruckt worden, Chamberlain und Briand für unzulässig zu erklären. Die betrübliche Wahrheit aber sei, daß die Schuld an dem großen Unglück in sehr hohem Maße auf einem Manne, nämlich auf Chamberlain ruhe, der von Anfang an in der falschen Richtung gearbeitet habe. Er habe so gut wie jeder andere gewünscht, daß Spanien und Brasilien von Paris zu rein tatsächlichen Zwecken vorgezogen worden waren, und er habe sich selbst zu diesem unheilvollen Spiel hergegeben.

## Schweizer Pressestimmen.

**Genf.** Der Berner Bund fährt zu den Genfer Vorgängen aus, es bleibe der Trost, daß sich Europa sammelfunden habe und der verhängnisvolle Janfessel ein amerikanisches Gewächs sei, das könne besonders in den Vereinigten Staaten seinen Eindruck nicht verfehlen. Der Völkerbundstat habe an Ansehen nichts gewonnen, und es frage sich, ob die bitteren Erfahrungen nicht zu einer Revision des Statuts führen sollten, die den Bund arbeitsfähiger machen könnten.

Die sozialdemokratische Berner Tagung bemerkt, bei dem ersten ersten Versuch, den Krieg zu liquidieren, habe die bürgerliche Gesellschaft Schiffbruch erlitten. Der wahre Bund der Völker werde nur möglich auf der Grundlage der Gemeinwirtschaft.

Die Baseler Nachrichten schreiben, daß das brasilianische Verbot kein böser Zufall, sondern die Folge der Völkerbundstatistik sei. Die Großmächte hätten das wichtige Problem der Zusammensetzung des Rates so behandelt, als ob es sich dabei nur um eine Gelegenheit zu Gunstverfügungen an mittelständische Mächte handele. Es seien Hoffnungen geweckt und Versprechungen gemacht worden, deren Erfüllung die Lebensinteressen des Bundes gefährdeten. Das Glück im Unglück sei die Bewahrung des Völkerbundesgeistes durch die Nichtgroßmächten im Augenblick der Nichtbewahrung des Völkerbundes durch die Großmächten.

Die Baseler Nationalzeitung fährt aus, Brasilien dürfte erreicht haben, daß nach dem Erlöschen aller Pläne auf der Herbsttagung Brasilien überhaupt nicht mehr im Rate erscheinen werde. Der Völkerbund habe unlegbar eine große Niederlage erlitten, und die Nachwirkungen seien nicht abzusehen.

## Prager Blätter über die Genfer Ereignisse.

**Prag.** Zum Scheitern der Genfer Verhandlungen bemerkt das agrarische Blatt Venkov, die Verschiebung der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und besonders in den Völkerbundstat, bedeute für Polen ein Plus, da der alte französisch-polnische Vertrag, der bessere Garantien bietet als Locarno, einstweilen noch in Geltung bleibe, bis Deutschland in den Völkerbund eingetreten sei. Von diesem Standpunkt aus könne auch die Tschechoslowakei die Ereignisse in Genf ruhig betrachten, solange der plötzliche Wandel in der Lage sonst bedauerlich sei.

Die offizielle Zeitung Prager Presse schreibt, je mehr die Ueberzeugung um sich greife, daß es sich nicht um einen Konflikt zwischen Deutschland und den übrigen Mächten handele, sondern um eine innere Krise in der Organisation des Völkerbundes, desto rascher würden sich auch die Schwierigkeiten beseitigen lassen.

Ebenso wie die meisten übrigen tschechischen Blätter versucht auch das amtliche Organ Ceskoslovenska republica Deutschland als den Schlichter in Genf hinzustellen und erklärt, Deutschland verliere nunmehr vor dem Weltforum ein Stück seines Friedensreputations. Es erhebe sich die Frage, ob Deutschland nicht in den Völkerbund kommen wolle, um weiter Krieg zu führen, einerseits gegen die Staaten mit deutschen Minderheiten, andererseits gegen die Feinde seiner Pläne.

## Das Mächteultimatum an China.

Die Mächte um Peking haben in letzter Zeit einen neuen Charakter angenommen. Zum Schutze der Europäer liegen auf dem Meere Bobio, zwischen Peking und den Taku-Forts verschiedene ausländische Kriegsschiffe. So ein englisches Panzerkreuzer, ferner je ein amerikanisches, ein italienisches und ein französisches Anorenbote, außerdem hat Amerika zwei Torpedoboote geschickt und Japan hat ebenfalls seine Station um zwei Torpedoboote verhärtet. Die Mächte, die diese Streitkräfte vor Peking unterhalten, haben nun der chinesischen Regierung ein schundwürdiges Ultimatum überreicht, in dem gefordert wird, daß alle kriegerischen Operationen im Kanal von Taku-Bayre bis Peking eingestellt werden und daß alle verbleibenden chinesischen Fahrzeuge außerhalb der Taku-Bayre bleiben. In dem Ultimatum wird ausdrücklich gesagt, daß, wenn bis zum Donnerstag keine befriedigende Antwort erfolgt, die notwendigen Schritte ergriffen würden. Es ist anzunehmen, daß die chinesische Regierung alles daran setzen wird, den angedrohten Konflikt nicht ausbrechen zu lassen, denn einer Verschlebung der Taku-Forts durch diese ausländischen Streitkräfte wäre diese Verschlebung nicht gewachsen. Allerdings fehlt der chinesischen Regierung die Macht, auf die rebellierenden chinesischen Truppen einzuwirken. Da aber auch diese Truppen von dem Vorhaben der Mächte orientiert sind und sie die Folgen einer Nichtbefriedigung dieser Wünsche am eigenen Leibe erfahren müßten, so darf man erwarten, daß dieser energischen Vorgehung Rechnung getragen wird.

Der chinesische Oberkommandierende hat das Ultimatum angenommen.

**Paris.** (Funkpruch.) Nach einer vom Newyork Herald weitergegebenen Meldung aus Peking hat der Oberkommandierende der chinesischen Nationalarmee das Ultimatum der ausländischen Mächte angenommen.



## Politische Tagesüberblick.

Der französische Gesandtschaftsrat für Kolonialfragen über die Frage eines deutschen Kolonialmandats. Der Zeit Parisien berichtet: Der Gesandtschaftsrat für Kolonialfragen beschloß sich gestern mit der in gewissen Kreisen verbreiteten Nachricht, daß Deutschland möglichst bald ein Kolonialmandat erhalten soll. Der Ausschuss beauftragte seinen Vorsitzenden, von der Regierung Aufklärungen hierüber zu fordern.

Die Internationale Arbeitgeberskonferenz. Die Internationale Arbeitgeberskonferenz beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Bericht ihrer Unterkommission über die Frage der Sonntagsarbeit, besonders hinsichtlich der Eisenbahnbetriebe und einigte sich auf eine einheitliche Auslegung. Der Ausschuss soll nunmehr an die Behandlung des Artikels 4 des Washingtoner Abkommens gehen, der von den verschiedenen Verhältnissen der sogenannten kontinentalen Betriebe handelt. Eisenbahnverhältnisse sollen bei diesem Kapitel einer späteren Sonderberatung vorbehalten bleiben. Bei Artikel 6 des Abkommens wurde eine Anregung diskutiert, die Zahl der außer zu leistenden Überstunden berechnet festzusetzen. Man war jedoch der Auffassung, daß hier eine verbindliche Festlegung nicht ausständig sein würde.

Neue Arbeitslosenmarchen in Polen. In Bielskiewitz kam es bei einer Arbeitslosendemonstration zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Demonstranten, die das Rathaus stürmen wollten. 10 Demonstranten wurden schwer verletzt.

Der deutsch-nationale Parteivorstand. „Deutsche Allgem. Zeitung“ und „Berliner Tageblatt“ wollen wissen, daß Reichsminister a. D. Schiele erklärt haben soll, die Wahl zum deutsch-nationalen Parteivorstand nicht anzunehmen und daß jetzt als Nachfolger für den Parteivorstand Minister in erster Linie der Vorsitzende der Reichsverbanden Graf Schönerbein in Frage komme.

General Brusilow gestorben. General Brusilow, der letzte Oberbefehlshaber des zaristischen Heeres, ist an einer Lungenerkrankung gestorben.

## Ein Schreiben Abd el Krims.

London. Times veröffentlicht ein Schreiben Abd el Krims vom 27. Januar, das jetzt erst wegen der Schwierigkeiten, die die Boten Abd el Krims beim Ueberbringen der spanischen Linien hatten, eingetroffen ist. Abd el Krim erklärt, die gesamte Welt müsse, daß er bereit sei, Frieden zu schließen und zu einer Vereinbarung mit seinen Gegnern zu kommen. Er lüchelt über die Gerechtigkeit und Ruhe. Seine Absichten seien aufrichtig. Er wisse nichts von Politik oder Intrigen, aber seine Gegner seien Meister darin und verständen nur die Wege des Fuchses zu gehen. Abd el Krim erklärt, „wir fordern nicht als unsere Rechte und wir verteidigen nur das, was wir zu verteidigen als unsere Pflicht ansehen. Der einzige Zweck aller unserer Aktionen ist, den Frieden zu erzielen. Wir wollen unser Volk erziehen und unser Land reformieren, wir sind stets bereit, Frieden zu schließen und zu einer Regelung zu gelangen, sobald wir sehen, daß unsere Feinde Gerechtigkeit anerkennen und uns unsere Rechte, ohne die wir nicht bestehen können, abgeben.“ Das Schreiben fährt fort, die Hilfswerber hätten ein Recht, sich selbst zu regieren und in Freiheit und Unabhängigkeit zu leben. Abd el Krim weist die von den Feinden verbreiteten Gerüchte zurück, daß die Hilfswerber in Verbindung mit Sowjetrußland und Deutschland stehen. Zum Schluß drückt Abd el Krim seine Entschlossenheit aus, seinen Grundgedanken treu zu bleiben, „selbst wenn uns nur noch eine Vergiftung bleibt.“ Die Hilfswerber seien bereit, ihre Rechte bis zuletzt zu verteidigen und für ihre Grundgedanken zu sterben.

## Erneute Besichtigung von Tetuan.

London. Reuters meldet aus Tanger, daß vorraestern abend die Geschütze der Rifabteilungen wieder Tetuan beschossen hätten und zwar von einer der Stadt weit näher als früher gelegenen Stellung aus.

Die türkischen Kustafrißchen drohen mit der Zerstörung von Tamasus.

London. Daily Mail berichtet aus Beirut: Der Nationalrat der syrischen Kustafrißchen richtete eine allgemeine Aufforderung an die europäischen Einwohner, Konstantin und Venedig der ausländischen Gesellschaften in Tamasus, die Stadt sofort zu verlassen, da die Gebuld der Kustafrißchen erschöpft sei, die die Abfahrt hätten, Tamasus zu zerstören und die Franzosen zu vertreiben.

## Korjisches Erlebnis.

Von Franz Friedrich Oberhauser.

Nach einsamen, die Seele dämpfenden Wanderstunden in der korjischen Wäldern begegnet man endlich dem Leben. Das langgewohnte Leid der felsigen Wildnis ist wie ein ermatteter Traum in der Vergangenheit gesunken.

Mit weißer Erle ist nun die Erde gesegnet. Jagdhalt noch und leben; aber es blüht ringsum! Und die sehnsüchtig suchenden Augen nehmen das erste läche Frühlingswunder freudig auf.

Unter einer Feder liegt ein Weibchen.

Seine zahlreiche Herde weidet auf den mattgrünen Hängen. Es ist warm und still. Durch diese Stille kommt mir der Orus des Berggipfels lauter entgegen. Er ist freundlich und kurz.

Der blaue Schatten der Feder verstreut ein Raufschändchen. In der Ferne steigt der Monte Corona in den Himmel und die breite, einsame, weiße Straße führt der See zu, hinaus gegen Porto und Viano.

Wanderlamerweile kommt mit dieser Begegnung, mit diesem einsamen, alten, braungebrannten, grauhaarigen Weibchen eine leuchtende Poese aus unterem Denken. Der Wind streift wieder über Landschaften, über die Schattierungen des Geländes, über dunkle Bauminseln. Korjien liegt weit von Paris. Und ein Meer trennt diese Insel der Schönheit von Frankreich; aber nicht allein die Insel, auch Genua, Ari und Westen dieses Inselvolkes. Italien ist hier näher. Aber Weltschmerz hat mit diesem menschlichen Erlebnis nichts zu tun. Es gehört ganz einem forjischen Weibchen. Biege und Schafe, zahllos, weiden ringsum. Manche Weichen haben dünnfliegende, kleine Weibchen am Hals hängen. Der Hirt schert sich nicht viel um seine Herde. Sind es doch, — sagt er nach langem Schweigen — weit über tausend, die er zu bewachen hat. Und sein Bruder, der weiter südlich, gegen Aaccio eben auch ein Hirt ist, hat sogar gegen hunderttausend Lämmer...

Man ist ergötzt über die Bedürfnislosigkeit dieser Menschen.

Man faßt es kaum. Seit über fünfzig Jahren hat der Mann in dieser Gegend, und die Feder ist sein Dach seit zehn Jahren.

Hat dieser Mensch in dieser Einsamkeit, in diesen schwelgen Jahren seines Lebens nicht seine Sprache verloren? Weich er, was hinter dem nächsten Höhenrücken für ein Land liegt? Weich er etwas von der Erde, von der Welt? Kennt er das Meer, die Stadt und — besser Ausdruck dieser Welt — den Flieger und sein Flugzeug? Weich er denn, daß er lebt?

Er weiß es. Aber er hält dies für keine bedeutsame Tatsache: er hält dies für keine Tragödie, für kein Glück.

## Die deutsche Eisenproduktion.

Die gewaltige wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in den letzten Jahrzehnten bis zum Ausbruch des Weltkrieges hängt eng zusammen mit dem Aufschwung der Eisenproduktion und damit wieder verbunden auch mit den eisenverarbeitenden Industrien. Ein außerordentlich hohes Anwachsen des Eisenerzeugnisses im Inland und eine dauernde Steigerung des Ausfuhrüberschusses aller Eisenfabrikate sind für diese Jahrzehnte charakteristisch, und so hat sich vom Jahre 1871 bis 1913 die im deutschen Zollgebiet weiter verarbeitete Rohleistung von 40,8 kg auf 277 kg gesteigert, und der Ausfuhrüberschuss der gesamten deutschen Eisenindustrie, der dem Werte nach im Jahre 1872 rund 70 Millionen Mark betrug, im Jahre 1913 bereits auf 2 1/2 Milliarden erhöht. Der Bergbauabzweig der Eisenindustrie hat auch die Eisenproduktion Deutschlands entscheidend gefördert. Wurden uns doch, gemessen an dem Zollgebiet des Jahres 1913, 79 Proz. der Eisenförderung, 43,5 Proz. der Rohleistungsgewinnung.

## Deutschlands Stellung im Welthandel.

Zwischen Jahre führte nachfolgend ein Eisenwerk nach Amerika aus:

Brit. Inseln 185,49t	_____
Belgien 168,990t	_____
England 155,487t	_____
Deutschland 105,094t	_____
Frankreich 86,539t	_____
Holland 66,936t	_____

35,8 Prozent der Rohleistungsgewinnung genommen. Obwohl die Werte ihre Produktionskraft im Krieg und in der Nachkriegszeit vielfach nicht unberücksichtigt ausgeht haben und wir nach dem Zusammenbruch im Inland einen viel geringeren Verbrauch als früher hatten, machte sich nach Ueberwindung der deutschen Währungsnotlage, die infolge der Inflationspreise einen im Verhältnis zu dem nach dem Friedensvertrag verbleibenden Reichsgebiet fast unnormalen Ausfuhrüberschuss mit sich brachte, der Mangel an Rohstoffen für die Inlandsindustrien verhängnisvoll bemerkbar. Gegen wir den Ausfuhrüberschuss an Rohstoffen, Walzisen und Rohguß mit 100 Proz., so sind für das Jahr 1920 17,3 Proz., und nach einem sehr erheblichen Rückgang im Jahre 1922 für die ersten neun Monate des Jahres 1923 bereits 21,8 Proz. zu sehen. Für Fertigfabrikate der eisenverarbeitenden Industrie stehen der Ausfuhrüberschuss von 100 Proz. im Jahre 1913 für das Jahr 1920 81,1 Proz., für das Jahr 1922 92,6 und für das Jahr 1923 (voll berechnet) 78,7 Proz. gegenüber. Ein Blick auf die Statistik der im letzten Jahre allein nach Amerika ausgeführten Rohstoffen und Eisenwaren zeigt, daß Deutschland mit 105 094 t zur Zeit von den eisenproduzierenden Hauptländern der Erde, nämlich Großbritannien, Belgien und England vor Frankreich und Holland an dritter Stelle steht. Bebauungsweise hat unter der allgemeinen Wirtschaftskrise in Deutschland auch die Eisen- und Stahlherstellung sehr zu leiden, so daß beispielsweise im Laufe des Jahres vorigen Jahres sich die in Tätigkeit befindlichen Hochofen in Deutschland wiederum um 10 verringerten, so daß am Ende des letzten Jahres nur noch 83 deutsche Hochofen in Betrieb waren und die tägliche Arbeitsleistung im letzten Jahresmonat um mehr als 2200 t (9 Proz.) auf rund 23 100 t zurückging. Insgesamt wurden nur 768 600 t Rohguß und Stahlformguß erzeugt, d. h. 110 000 t weniger als im November. Auch in Großbritannien, Frankreich und Belgien hat die Roh-

leistungsgewinnung gegen die zweite Hälfte des Vorjahres recht erhebliche Rückgänge zu verzeichnen gehabt, während die Vereinigten Staaten von Amerika die Produktionsleistung von Rohstoffen, die seit Juli 1923 wieder einigermäßig unvermindert fortsetzen und damit die Aufnahmefähigkeit ausländischer Eisenprodukte, naturgemäß auch solcher aus Deutschland, herabsetzt wird.

## Kunst und Wissenschaft.

Die Verlesung der Tagung für deutsche Orgelkunst. Es besteht Verlesung, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Freiburger Tagung für deutsche Orgelkunst, die von dem musikwissenschaftlichen Institut der Universität Freiburg i. Br. unter Leitung seines Direktors, Prof. Dr. M. Carltz, gemeinsam mit dem ersten Vorsitzenden des Verbandes der Orgelbaumeister Deutschlands, Dr. h. c. D. Walder, für den 8. bis 10. April geplant war, auf vielfachen Wunsch unter Beibehaltung des bereits mitgeteilten Programms auf den 27. bis 29. Juli (anschließend an das diesjährige Kammermusikfest in Donaueschingen) verlegt worden ist. — Das 4. Donaueschinger Kammermusikfest zur Förderung zeitgenössischer Tonkunst findet am 24. und 25. Juli statt. Anschließend daran (27. bis 29. Juli) ist die Tagung für Deutsche Orgelkunst in Freiburg i. Br.

Kalaja Orgel ist. Die bekannte Stimmbildnerin Kalaja Orgel, die lange Jahre am Dresdner Konservatorium mit größten Erfolgen wirkte, ist in Wien im 83. Lebensjahre gestorben.

## Vogelgefang.

Der Frühling hält nach und nach seinen Einzug, und wir ihm lehren auch die gefiederten Sänger wieder. Bald können wir singen: „Alle Vögel sind schon da“... Bald werden sie wieder ihre liebliche Stimme in Wald und Feld, in Flur und Hain erschallen lassen und uns durch ihr munteres Treiben erfreuen.

Mancher Naturfreund liebt den schönen Gesang des Vögel, aber doch benutzen nur wenige die Gelegenheit, auch die rechte Zeit abzuwarten, wenn der Gesang der Vögel am schönsten und stärksten ist. Die Vogelstimmen erwachen, wenn die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne über den Horizont zuden. Zwischen den Bäumen und Sträuchern ertönt hier schon ein taubender Vogelruf, dort eine Antwort, wenn noch die purpurne Dämmerung über der Flur liegt. Pflöchlich aber steht schlagartig der Gesang zahlreicher Vögel, klingen einer Art ein. Es folgen andere, bis schließlich ein ganzer Chor von jubelnden Sängern das aufsteigende Tageslicht begrüßt. Es gibt Vögelarten, die stets den Chor eröffnen; es folgen bestimmte andere Arten; gewisse Vögel singen erst später.

Der Vogelkennner kann mit der Uhr in der Hand im voraus sagen, welche Vogelart zu einer bestimmten Zeit singen wird. Daraus ergibt sich, daß sich die Sänger einer Art genau nach dem Stande der Sonne richten. Nun geht bekanntlich die Sonne im Frühjahr von Tag zu Tag früher auf und der Vogel besitzt alle die Fähigkeiten sich ständig dem täglich wechselnden Sonnenstand zeitlich genau anzupassen. Die zuerst singende Art beginnt ihr Konzert schon, wenn es dämmert, und beendet ihn, wenn die Sonne einen gewissen Stand über dem Horizont erreicht hat. Das jubelnde Konzert dauert nur kurze Zeit. Ähnlich verhalten sich die Sänger am Abend.

Der Gesang der Vögel ist also augenscheinlich von der Sonne und der Lichtmenge beeinflusst und abhängig. Beobachtungen haben auch gelehrt, daß auch die Wärme auf den Gesang der Vögel großen Einfluß ausübt. Kühle, sonnlose Tage behindern den Gesang, ja, lassen ihn sogar gänzlich verstummen. Dunkelheit bringt die Vögel zum Schweigen, und Gewitterwolken am Himmel haben die gleiche Wirkung. Schon alte Schriftsteller berichten über ein Verstummen der Vögel bei Sonnenfinsternis.

Vögel, die im Winter bei uns bleiben, wie zum Beispiel der Zaunkönig, zeigen in ihrem winterlichen gefahnenhaften Verhalten die gleichen Abhängigkeiten von Licht und Wärme. Bei Sonnenschein singt der Zaunkönig unbefürmert sein erfrischendes Winterlied, auch wenn Schnee meilenweit die Erde bedeckt. An sonnenlosen Tagen dagegen schweigt er stumm zu sein.

Wie ein einem Weibchen vorüberkommen. Denn sie eine Büsche geräucherter Nach, ein Büchlein Ananaskompost aus dem Reifeholz holen und fast halten in der Nähe eines Weibchens. Sie schwayen allerlei Zeug und bedanken sich freudlich für die Weibchen, die ihnen der Weibchen anbieten.

Diese einsamen Menschen haben sich eben so ihr Leben zurecht gemacht, genau so, wie wir alle dieses Glück besitzen müssen. Ein kleiner Teil gehört uns, und ist uns zu eigen wie dem Bauer ein Stückchen Acker, aus dem er die Früchte holen muß. Dieser Weibchen weiß von einer vita parva nichts. Er kennt die vita miserabile nicht. Seine Lippen schweigen, seine Rede flucht und ist ein langsame Duell. Aber sein Herz redet und seine Seele lebt!

Es ist mir in dieser so wirrlichen Umhüllung mit diesem Weibchen gerade so, als ob diese einsamen Berggipfel dem Vernehmen näherstünden. Ihr einfacher, klarer Charakter, der nur gut und böse kennt, bewirkt es. Ihre primitive Lebensart ist wie eine leidenschaftliche Melodie. Sie haben keine Bedürfnisse, sind also meist zufrieden. Sie strecken die Hand aus, einen Befehl zu erteilen, er wird befolgt. Sind der Freund mannigfachen Lebens, sie liegen unter Jedem und Korkeichen im blauen Schatten, rasen, wenn sie Durst haben, eine Weile herbei, die ihnen Nahrung gibt, sie essen scharfen broccio aus Blegenmilch, und ihr Hunger ist gestillt, sie pflegen sorgfältig eine für sie schöne Unterhaltung mit allerlei Weiser und empfinden vielleicht dunkel, daß sie eine Freundschaft haben. Sie sind reich, weil sie Verurteilung genießen. Vita miserabile!

Der Weibchen steift leise durch die kleinen gelben Zähne. Und die Eidechse hebt den Kopf, blitzschnell. Der Weibchen lächelt. Ich muß mich ganz still halten. Denn die Eidechse ist mir fremd, und ich bin nicht ihr Freund...

So glücklich ist nur ein Weibchen. Ob es jetzt der Mühe der Arbeit ist, oder ein anderer, unterhalb des Monte Rotondo, bei Luciana, in südlichen Genuen. Ob es ein forjischer Weibchen ist oder ein deutscher Halterbus in unseren schönen Hochwäldern, auf unseren luftigschwebenden Alpenmatten, sie alle führen eine vita parva, für viele Menschen, und sie alle sind doch um ein Stücklein himmelblauen sonnigen Glückes reicher...

„Benvenuto!“ ruft mir der Weibchen nach, und ich lasse ihn zurück bei seiner großen Herde, bei seiner primitiven Solidarität, bei seiner Ameisenkommune und seiner Eidechse, die seinen Pfiff antworten den kleinen gelben Zähnen lächelt. Da öffnet sich die See, eine Reihe Egelblätter erblühen ferne, und es ist mir, als ob sie ein Stäubchen meiner rastlosen Wünsche wären, meiner rastlosen Sehnsucht, und des Lebens ewig erblühenden Verlangens...

für kein freudiges Ereignis. Seine Zufriedenheit ist erhaben. Die wunderbar muß dieser draungebrannte, allen Umgangbare Mensch fühlen! In seiner Einfachheit und primitiven Lebensführung!

Stehl! Raum sah ich an seiner Seite, blinzelt er nach der Sonne, ob ich wohl Schatten genug habe, greift in seinen Rang, holt daraus ein Stück broccio, er meint es gut mit mir.

Dies allein wäre ein köstliches Erlebnis. In mir wird das Gefühl wach, daß kleine, einsame, bedürfnislose Menschen in ihrem Herzen und in ihren Handlungen gut sind, ehrlich, freundlich. Sein Stückchen broccio! Die Welt ist ein Abendessen! Und dazu broccio! Ein Käse, kleinbar aus Salz und Paprika, dem gegenüber jeder Broccio mir ein Butter ist. Aber er ruft eine Weile herbei, er meißt sie, lang es nicht, hat er deren noch mehrere, er reicht mir den Becher, einmal, dreimal, so oft ich will.

Er schiebt um es mir bequemer zu machen, eine Steinplatte weg. Aber sorgfältig und langsam, denn auf der Steinplatte tummelt sich eine Ameisenhaube. Und auf einer zweiten Steinplatte sonnt sich eine große, wunderliche Eidechse. Seine Kameraden. Wie glücklich muß der Hirt sein, mit den Tieren zu verkehren: Tiere sind treu. Er ergötzt mich köstlich, als ich ein Stückchen von dem harten broccio gegessen und Weismilch getrunken habe, er erzählt mir, daß die Eidechse jeden Tag zur selben Stunde wiederkommt.

Ich dieser graubärtige Mann, dessen Großvater noch Napoleon gekannt, im Hause Bonapartes gewesen war, ist dieser schweigsame bedürfnislose Mensch und Weibchen allein, unglücklich und verlassen?

Die Eidechse ist vor ihm auf der Steinplatte und die darten, werden Finger des Mannes dürfen sie berühren, ganz leicht, ganz hart...

Keines Wunder in der Einsamkeit des Berglandes.

Wichtig bleibt der Blick des Mann dem blauen Himmel zu. Und der Hirt legt sich auf den Rücken und sieht einem Acker in der blauen See des Nachmittagshimmels zu. O, das Vergnügen! Dieses wunderbare Vergnügen! Wie er seine Arme nicht! Wie er dahinsiegt, küß, schwungvoll, luftberauscht, von Sonne beseligt. Ein leiser Redt steigt im Stimmchen auf. In dieser kleinen Kufentat nicht aber alles relativ als eine durchdrückte Geometrie-Funde in der Schule zu Hause? Ist das Spiel des Adlers nicht auch eine Art Geometrie?

Aber das versteht dieser Mann alles nicht. Er liegt auf dem Rücken und folgt dem Spiel des Adlers, bis ihn der blaue Schiefer der Ferne aufnimmt. Die Augen des Mann glänzen. Welch ein herrliches herrliches Erlebnis...

Vita parva! Vita miserabile!  
So saßen die Leute, die Menschen in den Städten, wenn



# Harry Piel

## Das Abenteuer im Nacht-Express

Vorführungen 7 und 9 Uhr — Sonntag 3, 5, 7 und 9 Uhr  
Als Jugend-  
vorstellung: **Charleys Tante** Zentraltheater Gröba

# Harry Piel

**U. T.  
Goethestraße 102**

Alles andere wird ignoriert,  
Weil „Charleys Tante“ ganz Riesa  
verführt!

Ab heute Donnerstag bis Montag

## Charleys Tante

Der fabelhafteste Bühnenerfolg seit  
40 Jahren.  
Der größte Lacherfolg des 20. Jahrhunderts.

„Charleys Tante“

ist der Wagnis aller Menschenbären!  
Neder sie spricht man in der ganzen  
Welt, lacht über sie in allen Zonen und  
preist sie in allen Zonen.

Nur „Charleys Tante“  
beißt die Worte.

Vorführungen 7 und 9 Uhr,  
Sonntag 1, 3, 5, 7 und 9 Uhr  
auch für Jugendliche.

## Ein darf nicht spritzen

Warum ärgern Sie sich immer wieder, daß Ihre Zahnpasta beim  
Gebrauch so spritzt und Ihnen jedesmal Ihre Sachen beschmutzt?  
Versuchen Sie einmal die BIOX-ULTRA-Zahnpasta, sie besitzt diesen  
Schlitz nicht und ist dabei bedeutend feiner, nur so wenig geräusch-  
vollkommen. Eine Tube reicht dreimal so lange wie andere Marken.  
Alle guten Eigenschaften und Wirkungen, die bei der Reife ande-  
rer Zahnpasten hervorgehoben werden, sind in BIOX-ULTRA vereinigt.

## 1 Waggon

## Opel-Räder

ist eingetroffen, der zweite folgt in den nächsten  
Tagen. Niemand hat es nötig, sich noch einem  
Konkurrenz oder einer Fabrikvereinbarung anzuschließen.  
Bei 30.- Mk. Anzahlung erhalten Sie ein  
Cherad mit Torpedo-Freilauf, Contin.-Bereifung,  
Laternen, Glocke, Luftpumpe und Ständer so ort zum  
Gebrauch. Den Rest zahlen Sie in monatlichen  
Raten von 10.- Mk. nach Vereinbarung.

### Fahrradhaus

**Otto Mühlbach, Riesa**  
Bismarckstraße 11, Ecke Schloßstraße.

Wer würde sich an

## Fleischsalat- und Mayonnaisenfabrik

beteiligen? Erforderlich sind ca. 2000 Mark.  
Offert. unter 6 3607 a an das Laabblatt Riesa.

## Ruß- u. Brennholzversteigerung

Schmannewitzer Staatsforstrevier  
(Ste. n. Trebnitzer Heide).

In Wägel's Werkhof in Jakobsthal, Dienst-  
tag, den 30. März, vorm. 11 Uhr: 140 St. Stämme  
10/29 cm — 32 St. 81 St. Höhe 13/29 cm — 9 St.,  
40 St. Derbstangen, 645 cm St. Höhe 12/29 cm — 8 St.,  
2 m lang, 242 cm St. Höhe 12/29 cm — 8 St.,  
123 m Brennholz. Schlag: Abt. 118, 122, Einzel-  
entn. 107, 109/117, 119/126.

Über die von der Forst-:

63 St. Stämme 16/29 cm — 34 St., 33 St. Höhe  
23/29 cm — 7 St., 6 papp. deraf. — 2,5 St., 99 cm  
Schlagreifig. Schlag: Abt. 99, Einzel. 102.  
Forstamt Schmannewitz. Forstasse Grimma.

## Nutliche S.

Die Chemische Fabrik Bruno Schulze in  
Wilkauitz plant die Aufstellung einer Feer-  
destillationsanlage. Gemäß § 17 der Reichsgewerbe-  
ordnung wird dies mit der Ausforderung bekannt  
gemacht, etwaige Einwendungen, soweit sie nicht  
auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei deren  
Verlust binnen 14 Tagen vom Erscheinen dieser  
Bekanntmachung an gerichtet werden zu bringen.  
Großenhain, am 17. März 1926.  
6957 C. Amtshauptmannschaft.

In das Güterrechtsregister ist auf Seite 178  
eingetragen worden: van Nacht, Harry Lionel  
Spencer und Marianne Käthe geb. Dietrich in Riesa.  
Die Verwaltung und Rücknahme des Mannes ist  
durch Ehevertrag vom 6. März 1926 ausgeschlossen  
worden.  
Amtsgericht Riesa, den 16. März 1926.

Bei Bedarf wenden Sie sich an.

## Langer & Winterlich

Drucksachen für Geschäfts- und Privatbedarf  
Schnelle Lieferung — Preiswerte Bedienung — Moderne Ausführung

Fernruf 20

Riesa, Goethestr. 59



Stets  
vergnügt

„Jede Mutter,  
die Blauband kauft statt teurer Butter,  
weil sie ihr in jeder Art  
Freude macht und Geld erspart  
Jeder rechnet heut' genau,  
deshalb kauft die kluge Frau  
für

50 Pfennig  
1/2 Pfd



Feinkost-Margarine  
**Blauband  
statt  
Butter**

Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Rieser Kaffee-Rüstwerk  
**Adolf Bormann**  
Jernstr. 444 — Bettnerstr. 25

Edelkaffee  
Moccasin  
preiswert und gut  
Oster-Artikel aller Art



Uns  
kann  
nichts  
mehr passieren

Sie haben viel  
F. W. Thomas & Sohn  
Miele, Dampfschiff 60,  
— Seiten-Gang.

Morgen eintreffend:  
feinste frische  
**Landbutter**  
Stück 1,08 Mk.  
prima Landquark  
rot, weiß u. weiß-  
krant, Stück 1,50 Mk.  
A. Zieger, Bahnhofstr. 20.

grüne Heringe  
ff. Seefisch  
frisch auf Eis.  
Ernt Schuler Nachf.

**Portland-Zement**

Marke Germania, verkauft ab Lowry Richter und  
Bestellungen nimmt an  
**Dahnemann, Wergendorf, Tel. 155.**  
Für Hausbesitzer ev. auch für  
50 M. m. abgabe für 2 möbl. Zimmer, ohne Bett,  
nur als Sprechzimmer und Wartenraum. Gute Lage,  
elektr. Licht erw. Off. v. 2 3605 a. d. Laabblatt Riesa.

## Zur Hochzeit

Allen Festen u. Gelegen-  
heiten fertigt Neben,  
Gebichte, Prologe usw.  
Schnellstens an  
Fein Verlag, Radolfsell  
Raden-Rodenlee.

Gut möbl. Zimmer l. 4. frei.  
Arnold, Schützenstr. 33, pt.

Für einen älteren Schüler  
wird eine **Schlafstelle**  
mit teilw. Verpflegung  
gesucht. Angeb. u. D 3604  
an das Laabblatt Riesa.  
17jähr. schule. Mädchen  
mit guten Denkfähig-  
keiten sucht zum 1. April  
Stelle als

**Hausmädchen.**  
Su. erf. im Laabbl. Riesa.

**Mädchen**  
zum Schweinefüttern und  
etwas Hausarbeit sucht  
bei gutem Lohn und  
Staatsgeld

Rittergut Hirschstein  
bei Boris.

**1 Magd**  
welche melken kann, wird  
zum 1. April gesucht, auch  
durch Vermittlung.  
Gröba-Riesa, Steinstr. 1.

**Ostern Mädchen**  
sucht sofort oder Ostern  
Großenhainer Str. 28.

**Bilanzlich. Buchhalter**  
übernimmt noch einige H.  
Betriebe. Firm im Steuer-  
u. Mahnwesen. In Rief.  
Werte Offert. unt. P 3606  
an das Laabblatt Riesa.

5 Wion. alter Forterrier  
in gute Hände z. verhandl.  
Su. erf. im Laabbl. Riesa.

kleiner Hund in nur gute  
Hände billig zu verkaufen.  
Su. erf. im Laabbl. Riesa.

Jg. hochtrag. Ziege zu verk.  
Schnelle, Pöppig.

**1 geb. Damenrad**  
(Marke Amato) wie neu,  
billig zu verkaufen bei  
Radolf Schuler, Riesa  
Hauptstraße 60.

**Weinabzug.**  
Ab 19. 3. bis 25. 3. kom-  
men zum Liter-Verkauf  
Tarragona, rot, halblich  
vortzuehlich, Liter 1.90 Mk.  
Rotwein, schöner, voller  
Liter 1.80 Mk.

Ernt Schuler Nachf.  
Lautlich  
frische Seefische  
frische grüne Heringe  
**Clemens Bürger.**

**Goethestr. 41**

empfehlen billigt  
Ruchenbretter  
Butterformen  
Servierbretter  
Schneidebretter  
Hofenstäbe  
Wäscheküchen  
Neben  
Wäschbretter  
Stuhlfische  
Polypantoffeln

Das Frauen, wo und  
wann Sie das Qualitäts-  
Vobnerwachs Widows in  
der gel. gelb. Wackeltdose  
kaufen, stets in seine Ver-  
schaffenheit die gleiche.  
Beachten Sie das besond.,  
denn nur die beste gleich-  
bleib. Qualität können Sie  
ohne Schaden regel-  
mäßig zur  
Fussbo-  
denpile-  
geverwen-  
den. Nur  
erhältlich  
in Droge-  
rien und  
Vinoleum-  
geschäften.

**Radio-Apparate**  
Rende E 35, sowie sämtl.  
Zubehörteile, Audion-  
und Verstärkeröhren,  
Telefunken- und Guth-  
lamben, Knodenbatte-  
rien, Akkumulatoren  
empfehlen billigt  
Radio Centrale  
**Walther Zöllner**  
Neue Hofnung 9  
(Röhrenstraße).  
Akkumulatorenladestation.

**Schreibarbeit**  
j. jedermann (auch Abref-  
ienfchreib.) vertritt Verlag  
J. Grunlich, Berlin 40,  
Bismarckstr. 7.

**Dachpäne**  
tiefene, fertige Ware  
zu verhandeln  
Böttcherer Lptansee.

**Kein Husten mehr!**

**Tietze's Gehe  
Zwiebel  
Bonbons**

empfehlen billigt  
Zu haben in:  
Anker-Apotheke  
Reliefs-Apotheke  
Stadt-Apotheke  
Drogerie Wih. Moritz Berg  
Drogerie Friedrich Küttner  
Drogerie Oskar Förster  
Drogerie A. B. Heunike  
Apoth. F. Bahnsfeld, R.-Gröba  
Alfred Otto, R.-Gröba  
u. a. Drogerien und Apotheken.

**Das alte Hausmittel.**

**Frühkartoffeln**  
(Rudud) Str. 230 Mt.  
und aufschende weiße  
**Spesekartoffeln**  
auf Wunsch frei Haus,  
gibt ab

**Rittergut Bodra.**  
Bestellungen an:  
**Saalkartoffeln**

Zhield frühe, 1. Abnat,  
sowie **Spesekartoffeln**  
nimmt entgegen

**König, Gohlis.**

**ff. Pralinen**  
1/2 Bund 20 Wfa.  
ff. Nondant, 1/2 Wfd. 22 Wf.  
ff. Kotoshoden mit  
Schokolade, 1/2 Wfd. 25 Wfa.  
ff. Jacou-Praline  
1/2 Wfd. 28 Wfa.  
ff. Punschbuppen  
1/2 Wfd. 30 Wfa.  
ff. Punschbohnen  
1/2 Wfd. 40 Wfa.

**Ernt Schuler Nachf.**

**C. Rüdiger**

empfehlen billigt  
Ruchenbretter  
Butterformen  
Servierbretter  
Schneidebretter  
Hofenstäbe  
Wäscheküchen  
Neben  
Wäschbretter  
Stuhlfische  
Polypantoffeln

**Goethestr. 41**

empfehlen billigt  
Zu haben in:  
Anker-Apotheke  
Reliefs-Apotheke  
Stadt-Apotheke  
Drogerie Wih. Moritz Berg  
Drogerie Friedrich Küttner  
Drogerie Oskar Förster  
Drogerie A. B. Heunike  
Apoth. F. Bahnsfeld, R.-Gröba  
Alfred Otto, R.-Gröba  
u. a. Drogerien und Apotheken.

**Das alte Hausmittel.**

**Frühkartoffeln**  
(Rudud) Str. 230 Mt.  
und aufschende weiße  
**Spesekartoffeln**  
auf Wunsch frei Haus,  
gibt ab

**Rittergut Bodra.**  
Bestellungen an:  
**Saalkartoffeln**

Zhield frühe, 1. Abnat,  
sowie **Spesekartoffeln**  
nimmt entgegen

**König, Gohlis.**

**ff. Pralinen**  
1/2 Bund 20 Wfa.  
ff. Nondant, 1/2 Wfd. 22 Wf.  
ff. Kotoshoden mit  
Schokolade, 1/2 Wfd. 25 Wfa.  
ff. Jacou-Praline  
1/2 Wfd. 28 Wfa.  
ff. Punschbuppen  
1/2 Wfd. 30 Wfa.  
ff. Punschbohnen  
1/2 Wfd. 40 Wfa.

**Ernt Schuler Nachf.**

**C. Rüdiger**

empfehlen billigt  
Zu haben in:  
Anker-Apotheke  
Reliefs-Apotheke  
Stadt-Apotheke  
Drogerie Wih. Moritz Berg  
Drogerie Friedrich Küttner  
Drogerie Oskar Förster  
Drogerie A. B. Heunike  
Apoth. F. Bahnsfeld, R.-Gröba  
Alfred Otto, R.-Gröba  
u. a. Drogerien und Apotheken.

**Das alte Hausmittel.**

**Frühkartoffeln**  
(Rudud) Str. 230 Mt.  
und aufschende weiße  
**Spesekartoffeln**  
auf Wunsch frei Haus,  
gibt ab

**Rittergut Bodra.**  
Bestellungen an:  
**Saalkartoffeln**

Zhield frühe, 1. Abnat,  
sowie **Spesekartoffeln**  
nimmt entgegen

**König, Gohlis.**

**ff. Pralinen**  
1/2 Bund 20 Wfa.  
ff. Nondant, 1/2 Wfd. 22 Wf.  
ff. Kotoshoden mit  
Schokolade, 1/2 Wfd. 25 Wfa.  
ff. Jacou-Praline  
1/2 Wfd. 28 Wfa.  
ff. Punschbuppen  
1/2 Wfd. 30 Wfa.  
ff. Punschbohnen  
1/2 Wfd. 40 Wfa.

**Ernt Schuler Nachf.**

**C. Rüdiger**



### Die Prohibition und ihre Folgen.

Von Hofrat Bieder, M. d. N.

Wer in den letzten Monaten mit einiger Aufmerksamkeit die amerikanische Presse verfolgt hat, wird feststellen müssen, daß die unter der Kriegswirtschaft geschaffene und im Januar 1920 als Verfassungsbestimmung in Kraft getretene Alkoholverbotsgesetzgebung wiederum zum Gegenstand lebhafter Erörterung geworden ist. Ganz besonderer Interesse darf aber die Tatsache für sich in Anspruch nehmen, daß alle Stimmen, die hier laut werden, sich in mehr oder weniger scharfen Worten für eine Wenderung der bestehenden Gesetzgebung aussprechen, und zwar aus Gründen, die genau mit dem übereinstimmen, was in dem Abwehrkampf gegen den Versuch, amerikanische Methoden auch in Deutschland zur Anwendung zu bringen, der deutschen Öffentlichkeit gegenüber als die unausbleiblichen Folgen der Prohibition auch bei und bezeichnet worden ist. Es ist aber durchaus falsch, wenn auf Seiten der Alkoholgegner, die an den amerikanischen Bedenken auch nicht ganz achtlos vorübergehen können, nun der Versuch gemacht wird, den Eindruck dieser neuesten amerikanischen Vorgänge dadurch abzuwischen, daß man die Behauptung aufstellt, alle diese eben gekennzeichneten Veröffentlichungen würden, von deutsch-amerikanischer Feder niedergeschrieben, nur die Sorgen und Wünsche der Deutsch-Amerikaner zum Ausdruck bringen. Diese unwahren und irreführenden Darstellungen müssen schon deshalb recht merkwürdig anmuten, weil von Deutschen von vornherein das Urteil der eigenen Handlung als weniger beweisfähig hingestellt und uns zugemutet wird, diese Stimmen unbeachtet zu lassen, zumal sie im Widerspruch stehen zu dem, was die Nichtamerikaner als das so segensreiche und nachahmenswerte Ergebnis dieser Gesetzgebung anerkannt hätten. Aber das alles trifft, wie gesagt, nicht zu.

Es ist von besonderem Werte, daß gerade die kritischen Stimmen, die sich gegen ein Fortbestehen der Prohibitionsgesetzgebung wenden, nicht auf der deutsch-amerikanischen Seite laut werden, sondern aus dem unverfälschten Americanerium herauskommen.

Das Gewicht der Stimmen, die sich an die amerikanische Öffentlichkeit wenden, wird noch besonders dadurch erhöht, daß es sich dabei vielfach um Persönlichkeiten handelt, die nicht in den Reihen der Boerämpfer für die Alkoholverbotsgesetzgebung an führender Stelle standen. Die Enttäuschung über das in Wirklichkeit Erreichte und die Sorge, die von ihnen jetzt erkannten Gefahren von ihrem Volke wieder abzuwenden, hat auch bei ihnen eine Stimmänderung herbeigeführt.

Man darf in diesem Zusammenhang nur an die Rede des verstorbenen Präsidenten Harding erinnern, der bei einem seiner letzten Auftritte im Kongress das geradezu erschütternde Bekenntnis ablegte, daß die amerikanische Alkoholverbotsgesetzgebung zu einem Standal geworden sei und heute den am meisten entsetzlichen wirkenden Faktor im öffentlichen Leben des Landes bilde. Das, was hier von dem ersten Bürger der amerikanischen Union ausgesprochen wurde, hat in keiner Weise eine Reihe anderer bedeutender Persönlichkeiten, nicht zuletzt auch durch hohe kirchliche Würdenträger, ihre Bekräftigung erhalten. Zum Nachdenken sollte auch unteren Alkoholgegnern eine öffentliche Erklärung des Generalsekretärs des Nahrungsmittelvereins in der Episkopalkirche Anlass geben, die im Newyork Herald am 7. Februar dieses Jahres erschienen ist. Dieser Mann, Dr. Emorynhan, der seit 50 Jahren einer der rührigsten Förderer der Prohibitionsbewegung ist und lange Zeit Leiter der Anti-Saloon-League war, spricht sich für die Zulassung von Bier und leichtem Wein aus und begründet diese Forderung mit folgenden bemerkenswerten Sätzen:

Wir wollen die Prohibition mildern, weil sie nicht im Lande gewesen ist, die Zahl der Verurteilungen im Lande herabzumindern, weil die Leute das verbotene Getränk aus noch dem schädlichen Trinken, weil in dem trocken gelegten Amerika das Getreide keine Nahrung mehr genießt, weil schließlich die Prohibition nur die Armen am Trinken hindert, während die Reichen in der Lage sind, sich in anderen reichem Maße geistige Getränke zu verschaffen.

Nicht minder beachtenswert sind die Ausführungen, die ebenfalls erst vor wenigen Wochen der Präsident der Columbia-Universität, Dr. Nicholas Murray Butler, über diese Frage gemacht hat, und denen eine erhöhte Bedeutung durch die Stellung dieses in den ganzen Vereinigten Staaten hochangesehenen Mannes zukommt. Die Einführung der nationalen Prohibition nennt er eine unvernünftige und unmoralische Handlung, durch die das ganze Leben des Landes vergiftet worden sei und ebensowenig notwendig, wie feinerseit die Abschaffung der Sklaverei.

Von der Verrohung zur Gesetzesübertretung, also zur Kriminalität nur ein Schritt! Und gerade die Sorge um die Zukunft des Volkes, dessen Kriminalität in einer aufsteigenden Kurve sich bewegt, läßt angelegene amerikanische Zeitungen die Frage aufwerfen, in welchem Zusammenhang etwa steigende Kriminalität und Prohibition stehen. Die Betrachtungen, die darüber angestellt werden, sind auch für uns von Wert, wertvoll schon deshalb, weil von alkoholgegerter Seite gerne mit dem Argument des angeblichen Rückgangs der Kriminalität in den Ländern der Prohibition gearbeitet wird. Die amtlichen Zahlen, die übrigens auch das letzte Jahrbuch der Weltliga gegen den Alkoholismus in loser Weise aufführt, zeigen freilich das Gegenteil. Im Jahre 1913 betrug die Zahl der Gesamtverhaftungen in 300 Städten der Union 1.689.687 und zwar in 566.000 Fällen wegen Trunkucht, im letzten Jahre vor der Prohibition, also 1919, 1.681.795 bezw. 3.21.062.

Diese Zahlen haben sich im Jahre 1923 auf 2.407.756 bezw. 515.996 erhöht. Die Zunahme der Verhaftungen wegen Trunkucht kann an sich den Kenner amerikanischer Verhältnisse, wie überhaupt jeden, der unvoreingenommen und nüchtern die Auswirkungen einer verfehlten Gesetzgebung erkannt hat, nicht überraschen. Das Emporsinken der Zahl der Gesamtverhaftungen aber auf rund 2 1/2 Millionen Fälle muß erschrecken. Gerade in dieser seit 1921 beobachteten Aufwärtsbewegung der Kriminalität, in der eine Folge des Krieges zu erblicken man noch immer geneigt ist, sieht andererseits die viel Wahres und Ueberzeugendes enthaltende Auffassung gegenüber, die nahezu ungetrübt heute von der großen, amerikanischen Presse vertreten wird, daß die Prohibition eine der Ursachen dieser Erscheinung ist.

Diese Erfahrungen müssen uns in dem Widerstand bestärken, gegenüber den Absichten, auch Deutschland zum Versuch für trankuchte Experimente zu machen. Und wer wollte leugnen, daß das letzte Ziel der deutschen Nationalsozialbewegung gerade in dieser Richtung liegt. Das Gemeinwohlbestimmungsrecht, um das jetzt in diesen Tagen mit großer Leidenschaft gekämpft wird, wäre sinnlos, wenn es nicht zur Trockenlegung der Möglichkeit schaffen würde. Vor dieser Trockenlegung möge uns der Himmel bewahren!

### Bund neutraler Angestellten-Organisationen.

Der Bund neutraler Angestellten-Organisationen, der im Anschluß an den 2. Gewerkschaftskongress des Gewerkschaftsbundes deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände land in Berlin eine Sitzung des Vorstandes des im vorigen Jahre in Luxemburg gegründeten Internationalen Bundes neutraler Angestellten-Organisationen hielt, hat dem ausführlichen Tätigkeitsbericht des Bundessekretariates geht hervor, daß der Bund in fortwährender Entwicklung begriffen ist. Eine Anzahl neuer Organisationen ist ihm seit der letzten Sitzung und er hat auch schon in überfälligen Vändern Fuß gefaßt. — Der Vorstand nahm zu verschiedenen gewerkschaftlichen und sozialen Problemen von internationaler Bedeutung Stellung, so zum Washingtoner Achtstundentagsabkommen, zur Frage des Arbeitsdienstrechtes und der Sozialversicherung, zur Frage der Stellung des Bundes beim Internationalen Arbeitsamt in Genf. — Es wurden drei Entschließungen angenommen. In der ersten wird die Forderung aufgestellt, daß bei der Ratifizierung des Washingtoner Achtstundentagsabkommens dieses auch auf die Handels- und Industrieangestellten ausgedehnt wird. In der zweiten, betreffend das Arbeitsdienstrecht und die Sozialversicherung, wird von den einzelnen Staaten eine möglichst weitgehende Anwendung des Prinzips der Gegenseitigkeit verlangt, um auch den beschäftigten Ausländern den ihnen gebührenden Schutz in dieser Hinsicht zu gewähren, was wohl in deren Interesse wie auch im Interesse der eigenen Landesangehörigen erforderlich ist. In der dritten Entschließung fordert der Bund neutraler Angestelltenorganisationen die baldige Einrichtung eines Deacons für Angestelltenfragen beim Internationalen Arbeitsamt in Genf, damit auch die Angestellten dort die ihnen gebührende Berücksichtigung und Behandlung finden, die mangels einer solchen Einrichtung bisher nicht gewährt wurde oder gewährt werden konnte.

### Ausländischer Besuch in Deutschland.

**Dezentrale amerikanischer Hochschüler nach Deutschland.**  
Die German Railroads Information Office, Newyork, das Büro der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung, berichten, sind für die Studenten der Newyorker Columbia Universität vier Dezentrale nach Europa angeordnet worden, von denen zwei durch das Rheinland und den Schwarzwald führen. — Auch eine angelegene Mädchen-Hochschule im Staate Connecticut unternimmt mit einer kleineren Gruppe von Damen eine Reise von mehreren Wochen nach Deutschland. — Eine führende Universität in Kalifornien, also im Westen Nordamerikas, veranlaßt im Frühjahr dieses Jahres eine Ausstellung von Reiseplänen und Prospekten, wobei die letzteren in größerer Menge an die Interessenten abgegeben werden. Das Newyorker Büro der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung hat der Universität eine große Auswahl von Material zur Verfügung gestellt.

**Gesellschaftliche Gesellschaften nach Deutschland.**  
Auf Grund der Reiseprogramme der großen ausländischen Reiseunternehmungen verspricht die kommende Reisezeit einen lebhaften Ausländerbesuch nach Deutschland zu bringen. Kürzlich wurde berichtet, daß u. a. Cool 30 seiner 32 Europareisen durch Deutschland führen wird; das jetzt veröffentlichte Programm der Niederländischen Reisevereinigungen führt u. a. 63 Reisen nach allen Teilen Deutschlands auf. 17 Reisen führen an den Rhein; der Parz und Bad Salzburger wird von 10 Reisegeellschaften besucht. Und Ems ist das Ziel von 7, Schwarzwald und Taunus von je 6 Reisen. Wei-

### Das Herz soll vertrauen.

Roman von Seifert Ritter.

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Diese Gindrücke waren noch nicht ganz in ihm verblaßt, und doch wurde er wieder unendlich, und heftiger Groll gegen Professor Robe und gegen Eva durchschloß ihn.

Er konnte den beiden beim besten Willen nicht das Allgeringste anhaben, zudem steigerte sich sein Ärger über die ruhige würdevolle Haltung des Professors ihm gegenüber. Er vernied es mit peinlicher Gewissenhaftigkeit, den Hausherrn zu verlassen, aber er ging aus seiner vornehmen Reserve trotz aller Bemühungen Heftals, der einen vertraulichen Verkehr mit dem Arzt anstrebte, nicht heraus.

In seiner Verbitterung sagte er endlich Brauns, den er jedoch heimlich gleichfalls haßte, daß er dem Professor eine moralische Ohrfeige zugebracht habe, seiner jedoch nicht habhaft werden könne.

Brauns lachte in seiner höhnischen Art kurz auf. „Dieser Tugendbudd ist auch mit im Wege, ich habe ihn längst aufs Korn genommen. Laß mich nur machen, ich vernichte ihn.“

„Du hast damals, vor meiner Verheiratung auch den Brief an Ewira geschrieben mit der falschen Behauptung, daß Robe glücklich verheiratet sei?“

Brauns zuckte die Achseln. „Darum soll ich's leugnen! Du schuldest mir eine Riesensumme, und ich mußte doch sehen, wie ich zu meinem Gelde kam!“

„Du Gauner, du elender Blutsauger! Warum mußt du es gerade sein, an dem du dich bereicherst! Laufende und Überlaufende hast du mir im Laufe der Jahre aus der Tasche gelockt. Und weiß der Himmel, wenn es noch lange so weiter geht, sind wir ruiniert — durch dich. Such' dir doch endlich ein anderes Opfer, z. B. den elden Professor.“

„Ein anderes Opfer, das ist bald gesagt. Gibt es weit und breit noch einen Menschen, der so aufs Spiel verpfänd ist und so vom Bock verfolgt wird, wie du?“

Heftal war weiß vor Zorn. „O du falscher, ehrloser Freund, umbringen könnte ich dich mit diesen meinen Säufen!“

Brauns lachte boshaft. „Warum regst du dich auf, Berehrter! Dich zwingt doch keiner! Weiß hübsch zu Hause bei einer Partie Whist mit Frau und Hausfreund, und behalte dein Geld!“

„Mir ist einer so verhaßt wie der andere!“ schrie Arno, „zu Hause bin ich eine unmögliche Figur. In meiner Gesellschaft vergesse ich wenigstens auf ein paar Stunden die tolle Komödie, die sich Leben nennt!“

„Na, also, wozu dann erst der Aufruhr! Aber verlaß dich darauf, dem Doktor gebe ich so viel ab, daß er genug hat, und das Geld räumen muß.“

„Na, gut. Dann wollen wir uns wieder vertragen. Dir dauernd gram zu sein, ist mir ja doch unmöglich.“ Sie reichten sich die Hände und schlossen den Bund aufs neue.

Professor Robe war bei Heftals zu einer Abendgesellschaft eingeladen.

Es war Stadtbekannt, daß man bei Heftals gut aß, sich vorzüglich unterhielt und amüsierte.

Ewira war besonders schön heute in ihren weißen Seidenkleide, das mit rosa Schifflinblenden garniert war. Ein Strahl stofflicher Rosen schmückte ihren Busen. In ihrem bunten Haar aber funkelten wie Taustropfen blaue Diamanten.

Sie wollte dem heimlich Geliebten gefallen und bedachte nicht, welche Qualen sie ihm bereitere durch ihr beschränkendes, behauertes Äußere.

Im großen Eßzimmer war die lange Tafel gedeckt. Der kühlere Abend wegen flackerte ein Feuer in den Kaminen, die Fenster aber waren weit geöffnet, durch sie strömte ein Duft von Reifeben und reiferem Obst herein.

Kurz bevor man zu Tisch ging, wurde Sona von ihrem Fräulein heringeführt, um guten Tag zu sagen.

Sie hatte sich schnell erholt. Von den überstauten Seiten sah man ihr nichts mehr an. Nur die langen Locken fehlten. Man hatte damals, der Stunde wegen, das Haar kurz abschneiden müssen. Aber auch der Hudenkopf vermochte nicht, das ideal schöne Gesicht zu entstellen.

Unbefangen plauderte Sona mit dem Damen, neckte sich mit dem Hause näher befreundeten Herren und machte dem Professor einen sterblichen Knix. Dann hob sie sich auf die Fußspitzen und hielt ihm den kleinen Mund zum Kusse hin.

„Hörtlich hob er das Kind zu sich empor und küßte es. Heftal stand in der Nähe und beobachtete mit glühenden Augen den Vorgang.“

Als das Kind zu ihm kam, nahm er es bei der Hand und küßte es hinaus.

Bestürzt folgte ihnen das Fräulein.

Als er in ein Zimmer gekommen war, wohin keiner der Gäste kam, herrschte er das Fräulein an: „Waffen Sie ein andermal besser auf! Sie wissen, daß wir nicht wünschen, daß das Kind von Fremden geküßt wird!“

Verzeihung, gnädiger Herr, ich glaubte, der Herr Professor bilde eine Ausnahme!“

„Wieso? Wie kommen Sie darauf?“

„Nun, er hat doch Donichen das Leben gerettet!“

„Er hat das Kind behandelt und ist dafür bezahlt worden. Sie werden dafür sorgen, daß Ähnliches nicht wieder vorkommt.“

„zu auszusagen. Zu oder nicht jetzt die Waise ruhiger Höflichkeit annehmen und gelassen beobachten, was ich unternehme.“

„So sage mir, was du beabsichtigst, oder ich handle nach eigenem Ermessen.“

„Nun gut, so höre.“

Und er flüsterte dem Aufstehenden etwas zu, wobei Arnos Züge sich mehr und mehr erhellten.

„Gamos! Das lobe ich mir. Du sollst dich nicht über mich zu beklagen haben. Ahnungslos soll der Verhaßte und ins Garn gehen.“

Sie lehrten gemeinsam zur Gesellschaft zurück und Arno ließ es scheinbar harmlos geschehen, daß der Professor Ewira zu Tisch führte.

Als die Herren sich dann später in das Rauchzimmer zurückzogen, nahm Brauns zutraulich des Professors Arm.

„Für Sie hat mein Freund Heftal noch eine ganz besondere Ueberraschung, Verehrtester, eine Ueberraschung, an der Sie und andere ihre große Freude haben werden.“

Robe zuckte die Achsel. Brauns war ihm unsagbar widerwärtig, aber das in diesem Hause zu zeigen, dazu besaß er kein Recht. Er ließ sich die Vertraulichkeit anstandslos gefallen und meinte nur:

„Da bin ich aber neugierig, denn keine Ahnung sagt mir, um was es sich handeln könne.“

Plaudernd folgten die anderen Gäste in angeregter Unterhaltung oder sich heimlich kernige Witze austauschend.

Im Herrenzimmer standen Liköre und Zigarren bereit. Man trank, hüllte sich in blauen Dampf und bildete kleine Gruppen.

Zu einer derselben, deren Mittelpunkt Professor Robe war, trat jetzt Arno von Heftal heran und sagte mit halblauter Stimme:

„Ich bitte Sie, sehr verehrter Herr Professor, als Ausdruck meines besonderen Dankes für die Mühe, die Sie mit unserem kleinen Liebling, unserer Loui gehabt haben, die Summe von hunderttausend Mark für Ihre Armen von mir entgegenzunehmen. Schalten Sie damit nach Belieben. Wir alle sind überzeugt, daß Sie das Geld nur Bedürftigen zukommen lassen werden.“

Robe war aufgesprungen und hatte Heftals Rechia mit festem Druck umschlossen.

„Wie soll ich Ihnen danken, Herr von Heftal! Das ist ein hochherziges, wahrhaft fürstliches Geschenk, das vielen, vielen Armen zum Segen werden soll. Ich danke Ihnen aufs innigste für das mir geschenkte Vertrauen, ich werde jedem, der einen Teil dieser Summe erhält, seinen wahren Wohltäter nennen.“

Sein Gesicht hatte sich gerötet, seine Augen, milden Augen glänzten. Wie grausam litt er oft unter dem Mitleid für die Ärmsten der Armen, denn nur wenigen konnte er Hilfe aus eigenen Mitteln zuteil werden lassen. Nur sehr wenigen. Das wurde nun auf Jahre hinaus anders.

Einem abbitenden Blick ließ er über Heftals bleiches Gesicht dahingleiten. Wer so edle, unheimliche Regungen hat, verdient die Achtung seiner Mitmenschen.

Arno zählte die Summe in Tausendmarkstücken auf den Tisch und Robe reichte sie, nachdem er Arno nochmals kräftig die Hand geschüttelt, in seine Rechia.

Da sagte Brauns in seiner lässigen Art, indem er seine Geldtasche öffnete:

„Hunderttausend Mark sind eine schöne Summe, Arno.“



tere längere Reisen sind nach der Eifel, dem Bergischen Land, Berlin, nach Heidelberg und nach dem Nordseeabern vorgesehen.

### Mexikanischer Besuch in Deutschland.

Die Deutschlandreise des Verbautes der mexikanischen Handelskammer ist jetzt organisiert. Die von unterrichteter Seite verlautet, werden die Mexikander in den ersten Tagen des April in Hamburg einreisen und später längeren Aufenthalt in Berlin, Leipzig, Dresden, Köln, Offen, Duisburg, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Mainz, Nürnberg und München nehmen.

### Eingekandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die Pressegesellschaft, nicht die ideale Verantwortung.)

#### Um das Gemeindebestimmungsrecht.

Zu Flugblättern, die durch die Post Ende voriger Woche den Haushaltungen zugingen, sowie in Preskenotizen und -anzeigen wird gegenwärtig überall behauptet, das Gemeindebestimmungsrecht wäre der **Nachhalt zur Trodenlegung Deutschlands**. Diese Behauptung ist eine Irreführung, wie aus folgender Erklärung hervorgeht:

Der Reichsausschuss für Gemeindebestimmungsrecht erklärt mit voller Bestimmtheit, daß er mit der Förderung des Gemeindebestimmungsrechts nicht auf die Trodenlegung Deutschlands abzielt, und daß nach seiner Überzeugung das Gemeindebestimmungsrecht nicht dazu führen wird. Es müßte denn sein, daß das deutsche Volk als Ganzes sich mit überwältigender Mehrheit zur Trodenlegung bekennt. Das liegt vorläufig außerhalb des Bereichs der Möglichkeit.

Die Möglichkeit, den Ausschuss geistiger Getränke in der einzelnen Gemeinde ganz zu unterbinden, ist von der Reichsregierung selbst im Schankstättengesetzwurf von 1923 vorgeschlagen worden. Diese Möglichkeit ist sachgemäß für gewisse Fälle, z. B. für Gaststätten, aber sie ist nach der Aufhebung des Reichsausschusses nicht das Wesentliche des Gemeindebestimmungsrechts und wird auf absehbare Zeit nur in einzelnen Fällen zur Verwirklichung kommen, zumal da der Handel mit geistigen Getränken — abgesehen vom Brauwirtschaftsstand — und die **Verhütung** von solchen, sowie der **Sauschraus** vom Gemeindebestimmungsrecht unberührt bleibt.

Der Reichsausschuss für Gemeindebestimmungsrecht. Damit werden also die Alkoholgegner ihre Karten ganz und gar auf und bezogen hiermit, daß sie eine Kampfesweise, die mit Irreführungen und ähnlichen unethischen Mitteln arbeitet, ganz aufgeben absehen. Sie tun dies in dem Glauben, daß am Ende die Wahrheit doch siegen wird.

N. u. M. d. N. d. D. Folge Darstellung bringen wir wünschgemäß im Wortlaut, wie sie uns mit der Bitte um Veröffentlichung zugesandt worden ist, zum Abdruck. Wir wollen aber nicht verhehlen, die Leser gleichzeitig auch auf den in vorliegender Tagblatt-Ausgabe veröffentlichten Artikel **Die Prohibition und ihre Folgen** — von Hofrat Blücher, N. d. M. — besonders aufmerksam zu machen.

#### Um die Freizeit der Jugend.

Erwidern. Sehr geehrter Herr F. G.: Es tut mir aufrichtig leid, daß Sie von einem achtzehnjährigen Bengel erwidert werden. Ich bitte Sie, diesen „Nest“ einmal sehr weit in den Hintergrund zu schieben, mit ihm den Gedanken: „Pubertätsduselei“, von dem die ersten Herren beim Anblick der Jugend sehr leicht befallen werden. Beher tut mir jedoch noch, daß ich Sie nicht mit Ihrem Namen ansprechen kann, da Sie ihn der Öffentlichkeit vorenthalten haben. Warum? Sie wissen es hoffentlich. Und ich muß mich damit begnügen, daß ich „etwas“ denke. Wenn Sie nicht der Öffentlichkeit verraten hätten, daß Sie in Ihrer Lehrzeit Kräfte „geklippt“ oder geheiht haben (wie war es gleich?), so würde ich nicht einmal, ob ich gar mit einer Dame öffentlich zu korrespondieren die Ehre hätte.

Sie haben — glaube ich — mit der Veröffentlichung Ihrer Ausführungen „Um die Freizeit der Jugend“ einen tatsächlichen Fehler begangen. — Hören Sie: Ist es nicht gewinnbringend, wenn Sie z. B. die gesamte deutsche Jugend in dieser Forderung unterstützen, Sie dann hingehen zu Ihren Jünglingen und Jungfrauen um sie zu informieren davon, daß sie bei Einreichung ihres Urlaubsantrages bemerken sollten, sie nähmen nur drei Tage Urlaub, da sie anscheinend erzwungen und nicht gewohnt sind, zu „kassieren“, d. h. auf Kosten anderer sich zu amüsieren? — Ich glaube, Sie wären mit Ihrer Jugend dem „Throne Gottes“ um ein beträchtliches Stück näher gekommen. Eine „Ausflugsmöglichkeit“ wäre vorhanden gewesen. — Oder sind Sie selbst Lehrherr? — Mein Mund verstimmt. Weiter ist es zu spät.

Wenn ich glaube, daß die jungen Menschen tollwütige Hunde seien (wie vor kurzem einer in unserer Umgebung gebißt worden ist, weshalb Mieta unter der Hundelaterne hängt — dies nur nebenbei!), würde ich dafür stimmen, daß man der Jugend einen Maulkorb umhängt in Form von Wohlstandsgarantie und daß man ihr überhaupt keinen Urlaub gäbe. Ich glaube, wir brauchen nicht lange zu warten, um die deutsche Jugend zu sprechen zu hören wie — Sie sprechen. Es wäre vielleicht mehr oder weniger ein Fortschritt zu verzeichnen. (Ich weiß nicht.)

Ich glaube aber und weiß, daß Jugend kein Zustand seelischer oder geistiger Anhangsbildung ist, daß die jungen Menschen mit tollwütigen Hunden keine Blutsverwandtschaft haben, sondern, daß die Jugendzeit eines Menschen ihm höchste seelische Spannungen vermittelt und ihn auf eine sittliche Höhe des Fühlens führt, die später nach dreißigtägigem „Benutzen“ oder drei- bis vierjährigem „Kesselfloppen“ oder — Herzen was weiß ich, nie mehr erreicht werden kann — erreicht wird.

Um dieses „Schemmus“ wissen viele. Sie wissen es vielleicht nicht! Ihre Ausführungen berechtigen mich dazu, dies zu sagen. Vorwiegend wissen die, die nicht hysterisch nach dem Goldklumpen jagen, sondern die den Sinn des Lebens suchen und die das große Erlebnis in sich tragen vom Untergang unseres Vaterlandes, vom Untergang der europäischen Kultur. Und diese Menschen haben längst Tälchen erdacht (D. J. H.), wo der lebendige, der junge Mensch die seelischen Spannungen nicht abzulösen braucht, sondern sie einfließen bis sie sich auflösen in den ungeheuren Erkenntnissen des Lebens. Der Jugend muß daher das Recht besonderer Lebens einräumt werden. Und die berechtigte Forderung der Jugend ist: **Freizeit**.

Ich möchte nicht sagen wollen, daß Sie das Gegenteil interpretierten, denn dann müßte ich Sie zu denen rechnen, die die Geschäftshäuser mit Trummel über die Straße wagen lassen. D. h. die die Kultur zugunsten der Zivilisation zum Teufel jagen. Sind Sie wirklich einer von denen, so werden Sie bitte Ihre Jugend ewig in stinkende Fabriksäle und Bürodünne, zeigen Sie ihnen

den Weg zur Zivilisation. Das ist: Kenntnis im Warteloben, moderne Kunst — wie kann ich diese für agitatorische Zwecke verwenden —, Entschönerung der Gießampe und ihre Fabrikation, „do you want english, my boy?“ — „yes, my girl!“, Finanzwissenschaft und was weiß ich — und zuletzt ein hübscher Moralpredigt als Nachstück. — So werden sie frühzeitig „acclimatized“ und können in nützliche Bestandteile für die große Zivilisationsmaschine verwandelt werden.

Um Gottes Willen: lassen Sie bitte die Vergangenheit in ihrer Graut. Auch das berühmte Sprichwort! Gibt es überhaupt noch Lehr- und Herrenjahre? — So gern die Alten in die Vergangenheit greifen, so lassen sie auch die Jugend, die in die Zukunft stürmt! Was die Vergangenheit war, sehen wir an ihren Früchten, die wir verbaut haben (Sie auch!), jetzt noch verbauen und noch verbauen müssen. Wenn ich genauer hinschaue, dünkt mich sogar, daß selbst die Fortschritte der deutschen Jugend Früchte der „herzlichen“ Vergangenheit sind. Nun denn. Es wird so sein, daß Sie weder dies noch jenes wollen, wie so viele andere Menschen, und daß sich Ihr Auffas mit dem Ethos des Reichs sublimiert. Weh — weil Sie in Ihrer Jugendzeit anstatt einmal Urlaub zu bekommen immer „achten“ mußten. Für beterrnte Menschen habe ich nur Mitleid und ein bitteres Lächeln übrig.

Wachen Sie sich bitte keine Kopfschmerzen darüber, wer die Kosten eines dreiwöchigen Ferienaufenthaltes tragen soll! Hier hat sich schon die Jugend selbst gehalten! Alles ist da! Nur Zeit fehlt! Ein Aufenthalt von drei Wochen auf der Jugendburg Dohmsen (D. J. H.) mit Verpflegung kostet nicht mehr als 20—25 Mark. Und diese Ausgabe erscheint nur einmal im Jahre.

Die gesamte deutsche Jugend wird um ihre Forderungen kämpfen — heftig bis zum Siege! Sie kämpfen nicht um ihrer selbst, sondern um der Zukunft willen! Sie wird dann mit dem Siegel die große Gnade erhalten, durch die Natur der Dinge der Zeit in das seltsame Auge Gottes oder in das häufige des Teufels schauen zu können, wozu Sie, sehr geehrter Herr F. G., niemals in der Lage sein werden.

Ihr ergebener  
M. A. Lohr,  
Mitglied des d. Jugendherbergsverbandes (D. J. H.)

den Weg zur Zivilisation. Das ist: Kenntnis im Warteloben, moderne Kunst — wie kann ich diese für agitatorische Zwecke verwenden —, Entschönerung der Gießampe und ihre Fabrikation, „do you want english, my boy?“ — „yes, my girl!“, Finanzwissenschaft und was weiß ich — und zuletzt ein hübscher Moralpredigt als Nachstück. — So werden sie frühzeitig „acclimatized“ und können in nützliche Bestandteile für die große Zivilisationsmaschine verwandelt werden.

Um Gottes Willen: lassen Sie bitte die Vergangenheit in ihrer Graut. Auch das berühmte Sprichwort! Gibt es überhaupt noch Lehr- und Herrenjahre? — So gern die Alten in die Vergangenheit greifen, so lassen sie auch die Jugend, die in die Zukunft stürmt! Was die Vergangenheit war, sehen wir an ihren Früchten, die wir verbaut haben (Sie auch!), jetzt noch verbauen und noch verbauen müssen. Wenn ich genauer hinschaue, dünkt mich sogar, daß selbst die Fortschritte der deutschen Jugend Früchte der „herzlichen“ Vergangenheit sind. Nun denn. Es wird so sein, daß Sie weder dies noch jenes wollen, wie so viele andere Menschen, und daß sich Ihr Auffas mit dem Ethos des Reichs sublimiert. Weh — weil Sie in Ihrer Jugendzeit anstatt einmal Urlaub zu bekommen immer „achten“ mußten. Für beterrnte Menschen habe ich nur Mitleid und ein bitteres Lächeln übrig.

Wachen Sie sich bitte keine Kopfschmerzen darüber, wer die Kosten eines dreiwöchigen Ferienaufenthaltes tragen soll! Hier hat sich schon die Jugend selbst gehalten! Alles ist da! Nur Zeit fehlt! Ein Aufenthalt von drei Wochen auf der Jugendburg Dohmsen (D. J. H.) mit Verpflegung kostet nicht mehr als 20—25 Mark. Und diese Ausgabe erscheint nur einmal im Jahre.

Die gesamte deutsche Jugend wird um ihre Forderungen kämpfen — heftig bis zum Siege! Sie kämpfen nicht um ihrer selbst, sondern um der Zukunft willen! Sie wird dann mit dem Siegel die große Gnade erhalten, durch die Natur der Dinge der Zeit in das seltsame Auge Gottes oder in das häufige des Teufels schauen zu können, wozu Sie, sehr geehrter Herr F. G., niemals in der Lage sein werden.

Ihr ergebener  
M. A. Lohr,  
Mitglied des d. Jugendherbergsverbandes (D. J. H.)

### Verkehrsverein Oberwiesenthal im Erzgeb. Tel. 335. Wetter = Bericht vom 17. März 1926, früh.

Temperatur Cel.	Barometer Stand:	Windrichtung	Schnee-höhe	Spott-Verhältnisse
- 8° tiefste Temperatur - 10°	steigend		im Ort 15-25, i. Berg- gel. bis 50 cm	vorgüglich

Kamerlung: Raufcauf-Bandtschaft. 20. und 21. März 1926 Sächsischer Meisterschaften 1926 verbunden mit internationalen Pokalspringen des Skisport-Verbandes.

bist doch ein guter, brachvoller Mensch, wenn auch ein wenig unpolitisch. Sieh mal, für private Pflege ist die Summe eigentlich zu hoch, zur Errichtung eines Heims zu niedrig. Da lasse ich vor, wie veranstalten eine Sammlung zur Schaffung eines Gesehungsheims. Von allen Seiten erhob sich ein Beifallsgemurmel. Der Herr Bankier hat recht. Unserer Stadt fehlt ein solches Heim. Dadurch kann unsere Stadt eine gewisse Berühmtheit erlangen.

Und schon wurden alle Geldtaschen geöffnet. „Ich bitte 50000 Mark!“ sagte Brauns mit der gleichgültigsten Miene von der Welt und legte die Summe in barem Gelde auf den Tisch, über den sich nun ein wahrer Geldregen ergoß.

Die Herren waren alle gleichermaßen begeistert von dieser Idee. Und als die Summe dann gezählt worden, stellte es sich heraus, daß eine Viertelmillion in die Brieftasche des Professors wanderte.

Er reichte dieselbe Miene hin. „Bitte, nehmen Sie das Geld einzuweisen in Verwahrung, Herr von Heftal. Es ist mir ungelohnt und unbehaglich, eine so hohe Summe bei mir zu tragen.“

Arno lachte. „Aber ich bitte Sie, verehrter Herr Professor, das läßt ja aus, als hegten wir Mißtrauen gegen Sie, daß das Geld für den bestimmten Zweck Verwendung findet. Zudem haben wir in der Villa keinen Tresor. Hier sind Sie ja sicher vor Dieben. Und wenn Sie auf dem Nachhausewege Begleitung wünschen, so finden sich gewiß einige der Herren bereit, gemeinsam mit Ihnen den Heimweg zu machen.“

Die Uebriegen stimmten zu. Robe steckte das Geld wieder ein, nachdem er nochmals seinen herzlichen, tief empfundenen Dank ausgesprochen.

In gehobener Stimmung begaben sich die Herren eine Stunde später zu ihren Damen zurück. In dem großen Saal ertönten die ersten heiteren Klänge eines Walzers. Es sollte nun getanzt werden. Robe stand gegen eine Säule gelächelt und schaute froh dem fröhlichen Treiben zu.

Mit der Gründung eines solchen Alters- und Gesehungsheims erfüllte sich ihm ein langgehegter Wunsch. Ein großes Gartengebäude sollte erworben werden. Dort durften sich seine Aemern dann wohl sein lassen. Seine Gedanken gingen zu Elvira.

Dort stand sie inmitten einer Gruppe lebhaft plaudernd. Sie sah gut aus. Von den anstrengenden Nachtwachen schien sie sich erholt zu haben. Sie machte den Eindruck einer glücklichen jungen Frau.

Ich glaube nicht. Wenn es so bleibt, wie es jetzt ist, so, wie will ich dem Himmel dankbar sein!

Sie hatten sich auf einer für zwei Personen berechneten Polsterbank niedergelassen und Robe, welcher ihr lächelnd zugehört hatte, sagte nun:

„Wie werden Sie aber erst schauen und sich freuen, gnädige Frau, wenn ich Ihnen mitteile, was geschehen ist. Ihr Herr Gemahl ist auch edler Regungen fähig, wovon ich mich heute überzeugen konnte.“

Und er berichtete ihr, was geschehen.

Er klopfte vergnügt auf seine Brieftasche. „Hier stecken die Nulltanten, mit deren Hilfe ich aufspielen kann zu dankenswerter Wohltätigkeit.“

Elvira hatte mit gerunzelter Stirn zugehört. Etwas gefiel ihr an dieser ganzen Sache nicht. In genau konnte sie ihres Mannes und des Bankiers Meinung über alles, was Wohltätigkeit anbelangte.

Sie ließ jedoch von ihren Zweifeln nichts merken, sondern ging auf Robes Ton und auf seine anschauliche Art, die Segnungen eines solchen Unternehmens zu schildern, ohne weiteres ein.

Eine ganze Weile plauderten sie, dann mußte Elvira sich wieder ihren Hausfrauenpflichten widmen und sie verabschiedete sich in angerogtester Stimmung.

Bald danach kam Heftal und forderte Robe auf, mit ihm ins Herrenzimmer zu kommen.

Arm in Arm schritten sie dort hin, wo die Gesellschaft von vornhin sich nahezu vollständig wieder eingefunden hatte.

Wink seines Herrn immer wieder dafür, daß die Leeren Gistübel gefüllt wären.

Außer Brauns befanden sich nur wenige Gäste noch im Zimmer.

Heftal klopfte mit der flachen Hand auf die vor Robe aufgeschapelten Scheine. „Stoff zum Aufbau Ihres Alters- und Gesehungsheims, Professor. Der Zweck heiligt die Mittel. Halten Sie nur noch eine Weile durch, dann ist eine halbe Million in Ihrem Besitz.“

Jetzt sah Robe auf. Er zog seine Uhr. „Was ist das? Schon zwei Uhr? Aber wie ist das möglich? Ich bitte tausendmal um Entschuldigung. Aber wirklich, ich habe nun auch einmal die Macht des Spielteufels empfunden. Ich hätte da nicht mittun sollen.“

Heftal drückte ihm mit launiger Gewalt auf seinen Wackel. „Das gibt es nicht, verehrter Freund, hier ist jemand, der Revanche wünscht, Sie dürfen es meinem Freunde nicht abschlagen.“ Er reichte Robe das gefüllte Champagnerglas und dieser goß den fühlern, prickelnden Trank mit Schagen hinunter.

Brauns hatte ihm gegenüber Wack genommen. Robe sah es wie durch einen Nebel. Eine seltsame Müdigkeit überkam ihn plötzlich. Er hörte noch, wie die Herren sich von Heftal verabschiedeten und Brauns ihm zurief: „Sie haben verloren, Herr Professor.“

Dann legte sein Kopf sich schwer gegen die Lehne des Sessels, in dem er saß, und tiefe Bewußtlosigkeit umhüllte seine Sinne.

Nur Heftal und Brauns befanden sich noch im Zimmer. Mit einem launischen Lächeln sahen sie sich an.

„Geschafft!“ sagte Brauns triumphierend, „der Musterknabe ist erledigt. Und wenn er mit Siebenmellenkieseln aus der Stadt flüchtet, die öffentliche Meinung wird ihn dennoch erreichen und vernichten.“

„Er wird sich erschließen, was bleibt ihm auch anderes übrig.“ äußerte Heftal gleichmütig. —



## Bermittler.

**Troth Professor in — Journalist.** Die die russischen Zeitungen melden, ist Troth zum Professor der Journalistik an der Moskauer Universität ernannt worden. Troth hat kürzlich auf einem Kongress der russischen Journalisten die Art und Weise, wie die russischen Zeitungen redigiert werden, scharf kritisiert und hierbei erklärt, daß diese weit hinter dem gesamten Auslande zurückstünden. Seine nunmehr erfolgte Ernennung zum Professor der Journalistik wird allgemein als Folge dieser seiner Rede betrachtet.

**Einbruch in die russische Geländekarte.** In Heltingfors. In der russischen Geländekarte in Heltingfors wurde in der Nacht auf Sonntag ein Einbruch verübt. Wie die Geländekarte mittelst, hat der Dieb nur einen Geländekartenstempel mitgehen lassen.

**Ein junges Menschenleben vernichtet.** In der Chausseestraße 26 in Berlin hat sich gestern nachmittags die 15 Jahre alte Helene Kallpaw in der Wohnung ihrer Eltern aus Mordtötung — sie hatte einen 50 Mark-Schein verloren — durch Leuchtgas vergiftet. Die Leiche wurde, wie der „Volkswagen“ meldet, nach dem Schauhaus gebracht.

**Krawalle in Berliner Obdachlosen-Asyl.** Im Berliner Obdachlosen-Asyl kam es am Mittwoch zu Krawallen, die dadurch eingeleitet wurden, daß ein Obdachloser dem Ausseher die heiße Worgensuppe ins Gesicht goß, weil ihm eine zweite Portion verweigert wurde. Als der Aufsichtliche festgenommen werden sollte, wurden die Polizeibeamten mit Steinen und mehreren Flaschen beworfen. Ein Polizist gab einen Schreckschuss ab, worauf die Anstaltsknechte auseinanderliefen.

**Die Dschastan-Flieger in Vembera.** Nachdem der Führer der dänischen Flieger-Fliegerpiloten bereits vorgestern mittags in Vembera eingetroffen war, hat gestern die zweite Maschine des Leutnants Berichend den dortigen Flughafen um 4 Uhr nachmittags erreicht. 30 Kilometer vor Vembera hatte Berichend infolge Schneesturmes eine Zwischenlandung vorgenommen.

**Kammergerichtsentscheidung zum Haftbefehl gegen die Brüder Karmat.** Wie der Antislavische Freiwirtschaftsverband erfährt, hat das Kammergericht auf die Beschwerde von Julius und Henry Karmat beschlossen, daß von der Vollstreckung des Haftbefehls gegen sie abzusehen ist, falls sie eine die frühere Kaution um je 10000 Reichsmark übersteigende Sicherheit leisten und die von ihnen freiwillig übernommene Verpflichtung nicht verletzen, in Berlin zu bleiben und sich regelmäßig bei der Polizei zu melden.

**Selbstmord des Steuerdefraudanten Schulz.** In der vergangenen Nacht wollten Beamte der Kriminalpolizei, die eine Hotelstube in der Gegend des Stettiner Bahnhofs unternehmen, in einem Hotel in der Eichendorffstraße einen Mann festnehmen, der sich nicht ausweisen wollte. Der Betreffende entflohen und, als er sah, daß die Beamten ihn verfolgten, erschoss er sich auf dem Flur vor dem Stettiner Vorortbahnhof. Man fand bei dem Toten Papiere, die auf einen Versicherungsbeamten Hermann Schulz lauteten und ein Telegrammformular, auf dem die Worte standen: Es ist alles Lug und Trug, ich nehme mein Geheimnis mit ins Grab. Den Blättern zufolge vermutet man, daß der Tote in Verleumdung der wegen Unterschlagungen gefaschte Stadtmittler Schulz sei. Die Frau des Stadtmittlers Schulz, die bereits benachrichtigt worden ist, soll die Leiche identifizieren.

**Der Totenschädel im Bühnenraum.** Aus Oberhausen wird gemeldet: Seit einiger Zeit treibt sich im hiesigen Industriegebiet eine Schwindlerin, die eine ganze Reihe von Frauen schon hinter das Licht geführt hat, umher. Sie ist nach Augenarzt geteilt und trägt ein Bandel mit Stichen vor. Sie läßt sich von den Frauen ein oder zwei Eier geben, indem sie dann erklärt, daß der Eiern eine große Glück oder Unglück bevorstehe, läßt sie sich ein Handtuch geben. In diesem wird ein Ei eingeschlagen und von der Schwindlerin darin zerdrückt. Beim Einwirkeln berichtet sie es, einen kleinen angefertigten Totenschädel durch Angewandtheit mit hinein zu bringen. Wenn Anblick dieses Totenschädels erschrecken die Leute und sind der Schwindlerin gefügig. Sie läßt sich dann das im Hause befindliche Geld herbeibringen, zahlt es unter Zauberformeln in einen Behälter zurück und verschwindet. Nachdem die Zauberin sich dann entfernt



**Hundertjahrfeier in Genf.**

Ein freundliches Bild unterbrach in diesen Tagen die erste Stimmung der Bürger und Gäste der Stadt Genf. Im März 1526 schloßen Genf, das der Eidgenossenschaft damals noch nicht angehörte, sowie Bern und Freiburg, einen feierlichen Vertrag zum Schutze Genfs gegen Savoyen. Zur 400. Wiederkehr dieses Tages durchzog die fahnengeführten Straßen der Stadt ein bunter historischer Festzug, zu dem auch Teilnehmer aus Bern und Freiburg gekommen waren. Unter Bild zeigt eine Berner Gruppe. Eine Bernerin in Volkstracht mit einem Bären, dem Wahrzeichen der Stadt.

hat, mußten die Leute fernbleiben, von dem Ort ersehnten Teil des zur Verfügung gestellten Geldes verschwunden war. Die Schwindlerin, die dieses Raubverbrechen im ganzen Industriegebiet ausgeführt hat, wird von der Polizei eifrig gesucht.

**Ein Geneserreich der Frankfurter Steuerbehörde.** Die Geneserblätter machen sich in drastischer Weise über einen Geneserreich lustig, den sich die Steuerbehörde in Frankfurt a. M. geleistet haben soll. Vor kurzem habe ein Hülfsheimlicher Gesangsverein im Sanderaum des Frankfurter Radio-Senders eine Generalprobe für ein Konzert rheinischer Lieder, das demnächst stattfinden soll, veranstaltet. Aus der Heimreise hätten sie ein fröhliches Lied, das hier einen Gasthof bezieht, beifügt. Wenn Abschied hätte der Verein zum Dank für die gastliche Aufnahme das hübsche Lied „Gleichen von Kauf“ erklingen lassen. Diese Nummerharmtheit hätte nun die Frankfurter Steuerbehörde zum Anlaß genommen, um dem Gesangsverein sechs Mark Vermögenssteuer aufzubrummen, die sofort zu zahlen sei, andernfalls mit Pfändung vorgegangen werde.

**Ein Menschenfresser-Prozess.** Man hat bisher in der Kulturwelt angenommen, daß die Menschenfresserei endlich doch schon von der Erdoberfläche verschwunden sei, und es kam sogar so weit, daß man in Europa und Amerika bei besonderen Sensationsprozessen mehr von Menschenfresserei hörte als im dunkelsten Afrika oder auf der Südhalbkugel. Englische Zeitungen enthalten jetzt aber Berichte über einen großen Menschenfresser-Prozess, der in Rußland verhandelt worden ist: Ein Mann und eine Frau wurden wegen Mordes und Menschenfresserei zum Tode verurteilt, und in dieses Verbrechen war auch ein alter Mediziner namens Ghiesha verwickelt, dem man zwar keine Beteiligung an dem Verbrechen nachweisen konnte, der aber in der selbstverständlichen Weise von der Menschenfresserei erzählte. Er bekannte, daß er schon als Kind mit Menschenfleisch genährt worden sei; sein Vater hätte ihm diese Speise gereicht, und seitdem sei die Begierde nach Menschenfleisch in ihm immer mehr gewachsen. Der alte Hausarzt, der jetzt 64 Jahre alt ist, meinte, es gäbe nichts Besseres und Besseres als diese schauerliche Nahrung. Die Menschenfresserei ist im Rußland verhältnismäßig selten; sie wird aber manchmal von den Medizinern empfohlen, weil sie behaupten, daß gewisse vorläufige Eigenschaften von einem Verzehrten auf den Verzehrten, der von seinem Fleisch ist. Die offensichtlichen Bekanntheit des Medizinmannes wurden ihm von den Eingeborenen sehr verübelt; gegen tausend Männer und Frauen hatten sich in der Nähe des Gerichtshofes versammelt, darunter drei Hüuptlinge und auf der Heimkehr in sein Dorf wurde Ghiesha zu Tode gefoltert.



**Der Störenfried in Genf.**  
Nello Franco (Brasilien).

Der brasilianische Völkervermittler Nello Franco begründete in der Vollversammlung nochmals die sogenannten „berechtigten Ansprüche“ Brasiliens auf einen künftigen Anteil an der Welt, und erklärte zum Schluß, daß die Inkarnationen seiner Regierung unverändert geblieben seien.

**Die letzte Inflationsschärfe verschwindet.** Wie dem „Volkswagen“ aus Detmold gemeldet wird, hat der Untersuchungsrichter beim Landgericht I in Elberfeld gegen den bekannten Industriellen, Geh. Rat Walter Kellner aus Schlangen in Lippe ein Ermittlungsverfahren wegen Untreue eingeleitet. Ueber die Gründe des Verfahrens wird von der Justizbehörde vorerst Stillschweigen bewahrt. Der Zusammenbruch des Kellner-Konzerns kommt, wie das Blatt weiter meldet, keineswegs überraschend. Die meisten der zu diesem Konzern gehörigen Werke hätten unter Geschäftsaufsicht gestanden, bzw. wäre das Konkursverfahren gegen sie bereits eröffnet. Walter Kellner, der Gründer dieses Inflationskonzerns, ist aus elysischen Verhältnissen hervorgegangen und war ehemals Schlosser. Ende des Jahres 1916 wurde ihm vom Kaiser von Lippe der Titel eines Geh. Regierungsrats und Barons verliehen und zwar offenbar im Zusammenhang mit der Übernahme der ehemaligen Lippschen Staatswerke, die von Kellner in die Lippschen Werke A. G. umgewandelt wurden. Kürzlich fand ganz überraschend eine Daudscheidung im Sinne des Geh. Rat Kellner statt, wobei Hücher und Aktien beschlagnahmt wurden. Auch die Geschäftsräume der zum Konzern gehörigen Lippschen Werke wurden durch die Kriminalpolizei durchsucht, und zwar auf Veranlassung des Untersuchungsrichters beim Landgericht in Elberfeld. Welche Motive diesem Vorgehen zugrunde liegen, ist von den zuständigen Behörden nicht in Erfahrung zu bringen, doch ist — nach dem erwähnten Blatt — in Detmold soviel Verdächtigkeits, daß gegen Geh. Rat Kellner begründeter Verdacht besteht, sich der Untreue schuldig gemacht zu haben. Dieses Verfahren dürfte das Ende des Kellner-Konzerns bedeuten.

**Eine eigenartige Naturerscheinung.** Zwischen den Feldern bei der Ortlichkeit Marschweg und dem Walde von Rutenau nördlich des sächsischen Städtchens Deutsch-Wissa tauchte kürzlich ein ungeheurer aufsteigender bis in den Himmel reichende Feuerfäule auf, die sich unter andauerndem Donnergetöse, wie ein Riesenspritzer aussehend, rasch nach Osten fortbewegte. Auf dem Friedhof in Rutenau wurden von der feurigen Windhose starke Bäume entwurzelt. Im Dorfe selbst wurde das Regeldach des Gasthauses abgedeckt, worauf sich die Windhose



**Frankreichs neuer Finanzminister.**  
Renaud Varet.

Heute Donnerstag soll die Regierungserklärung des neuen Kabinetts in der Kammer verlesen werden. Renaud Laog später wird sich auch der neue Finanzminister zu dem schwierigen französischen Finanzproblem äußern müssen.

auf eine Spinnererei bei der Ortlichkeit Stabelwerk zu bezieht. Von den dort befindlichen Fabrikmaschinen wurden überall Nachteile abgearbeitet und mit unheimlicher Kraft und Geschwindigkeit in die Höhe gehoben. Hier verlor dann die Windhose ihre Kraft und löste sich wieder auf.

**Das moderne Mädchen.** Der Testan von Westminster hielt bei einer Preisverteilung in der Mädchen-Schule zu Westminster eine Rede, in welcher er die Ansicht äußerte, daß Anstandslosigkeit und Demut nicht mehr der Geist der modernen Zeit wären. Er sei nicht sicher, ob das moderne junge Mädchen eine Hilfe für die Mutter, Großmutter oder die ältere Schwester wäre, und es gebe einige Schulen — nicht diese allein — für die er noch folgenden Heimen Heim zu setzen möchte:

- Ich kann eine leuchtende Hand schwingen,
- Ich kann lachen und lachend gehen,
- Ich kann über die Erde reiten
- Und über Felsen klettern.
- Ich kann Cricket spielen und Boden.
- Den ganzen Tag lang.

Aber ich kann nicht meiner Mutter helfen,  
Dazu bin ich nicht kräftig genug — wirklich!

**Das verräterische Kruzifix.** Am Turm des Oberbergs wurden im vergangenen Sommer festgestellt die Koffer der Lützow in den Baracken gefunden, die erlosenen Einbrüche in das Kasernen. Dabei war ein besonderer Sicherheitsdienst einrichtet, den eine Berliner Detektei übernommen hatte. Der Oberkontrolleur dieses Sicherheitsdienstes war der frühere Sämannmeister Heinrich Zennig. Durch einen Unfall konnten die Einbrüche aufgedeckt werden. Nachdem wieder einmal ein Diebstahl verübt worden war, fand man am Tatort ein Kruzifix, eine heilige Kreuzausstattung, die der Dieb verloren hatte. Dieses Kruzifix gehörte dem Oberkontrolleur Zennig. Alles was man nicht mehr, er wurde der vielen Diebstahle überführt. Das große Schöffengericht in Spandau verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis. Außerdem hat Zennig noch eine 14-jährige Strafe von 18 Monaten abzumachen, die er während seiner Dienzeit bei der Sämann wegen Bestechung erhalten hatte.

## Wiederkehr des Karnevalordens.

Der Karnevalorden, der 1804 aus dem Kloster Bürgen, wo er fast 120 Jahre gewirkt hatte, vertrieben worden war, konnte wieder unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung in seinen alten Besitz einziehen. Dem feierlichen Einzug wohnten der Provinzialober des Karnevalordens Vater Grille aus Brüssel und der Kommissar des Ordens, Domkapitular Graf Spee bei. Kardinal Schulte weihte die neue Kapelle ein und feierte im Anschluß daran die erste Messe im neuen Gotteshaus.

## Vitamine.

Verhängnisvolle Folge jeder unvollständigen Ernährung ist die zunehmende Verarmung der Lebensgrundlage aus Mangel an Fett und Geld. Das Leben der Großstädte zwingt in seinen mannigfaltigen Nebenwirkungen soziale und wirtschaftliche Natur eine derartig ungeliebte Lebensweise, daß die Volkskraft in erschreckendem Maße schwindet und der Verfall der Rasse beschleunigt. Unter solchen Verhältnissen wird der Ernährung die abergläubige Nahrungsmittel gewidmet werden müssen, um auf diesem Wege einen Ausweg zu schaffen und durch gezielte Ernährung, gegründet auf klare wissenschaftliche Erkenntnisse, der Lebensweise jedes einzelnen eine ausreichende physiologische Grundlage zu geben.

Wir wissen heute, daß unter allen Faktoren des Körperaufbaus die sogenannten Vitamine, wie sie sich im Obst und Gemüse vornehmlich befinden, die entscheidende Rolle spielen. Ihre physiologische Wirkung ist durch Ernährung und experimentelle Forschung immer geklärt, daß wir die absolute Notwendigkeit ihres Vorhandenseins im gefunden tierischen Organismus mit großer Sicherheit feststellen können. Viele Erkrankungen, denen wir früher hilflos gegenüberstanden, haben durch die Vitaminlehre ihre überraschend einfache Aufklärung gefunden. So wissen wir heute, daß die Beriberikrankheit und Skorbut (Nacktschwund, Blutungen, verlangsamtes Wachstum, Bewegungshemmungen), ebenso Rachitis (englische Krankheit) und Hornhauterweichung neben anderen Krankheiten auf ein unrichtiges Verhältnis in der Ernährung, auf Hauptstoffe aber auf den Mangel an Vitaminen zurückzuführen ist. Von einer Forschungsreise, die auf dem Meere bereits monatelang keine vitaminhaltige Nahrung aufgenommen hatte, gingen fast alle Teilnehmer zugrunde. Als die Ueberlebenden endlich Land gewonnen, kürzten sie sich gierig auf junge Weidenzweige, um sie zu verzehren und endlich eine Abwechslung in der Ernährung zu haben. Indem sie hatten sie das Richtige getroffen, um den unheilvollen Krankheiten zu entgehen.

Die alle Pflanzenteile, so enthalten besonders die grünen Organe Vitamine in sehr reichlicher Menge. In letzter Zeit vertritt (nach einem Vortrag von Geh. Prof. Dr. Herz) sogar die chirurgische Wissenschaft den Standpunkt, daß Licht, Luft und Diät, bei welcher Vitamine von größter Bedeutung sind, mehr und mehr die Bedingungen vordringen, die man früher nur mit dem Messer heilen zu können glaubte. Frisches Obst und Gemüse sind, infolge ihres Gehalts an den verschiedenen Vitaminen, die vollkommenste Grundlage gesunder Ernährung. So haben die neuesten Versuche von Geh. Prof. (Wiesfeld) und Gauerbach in München gezeigt, wie mächtig man die Tuberkulose durch die Ernährung beeinflussen kann. A. F. D.



# Rieser Sportverein im Kampfe um die Mittelddeutsche Meisterschaft.

Ein Ereignis von ganz außergewöhnlicher sportlicher Bedeutung wird sich am kommenden Sonntag auf dem RSB-Sportplatz am Bürgergarten abwickeln.

Der Rieser Sportverein steht im Kampfe um die mittelddeutsche Meisterschaft der Leipziger „Fortuna“ gegenüber, die als Staffelführer der Leipziger Gruppe sich in zwei schweren Spielen für das Rieser Meistertreffen gegen die Nordfahnen durchzusetzen hat.

Spiele von gleicher Bedeutung finden sonst nur in den großen Städten statt, in denen Zuschauerzahlen von 10 bis 15 000 einer solchen Veranstaltung immer einen bedeutenden Rahmen geben. In diesem Jahre hat es eine eigenartige Parallele des Erfolges gegeben, daß der wichtige Kampf nach unserem Rieser Sportplatz verlegt wurde, so daß wir erstmalig seit Bestehen des Sports in Riesa einen wirklichen Entscheidungskampf zu sehen bekommen werden. Da von Leipzig die Anhänger des Leipziger Meisters in Stärke von annähernd 1000 Mann zu erwarten sind, wird der Bürgergartenpark eine schwere Belastungsprobe zu bestehen haben, zumal aus dem Gau Nordfahnen und anderen Nachbarbezirken große Besucherzahlen zu erwarten sind. Die Anlage des neuen Parkes ist aber so geschaffen, daß von allen Plätzen aus eine gute Ubersicht über alle Spielvorgänge gesichert ist. Außerdem sind schon seit Tagen Kräfte am Werke, um das Spielfeld selbst in die allerbeste Verfassung zu bringen.

## Die Mannschaften.

Unser Nordfahnenmeister, der Rieser Sportverein, hat sich mit dem Kampfe gegen VfB. Hohenleipisch (4:0) und mit einem Freilos für den schweren Kampf berechtigt. Die Mannschaft ist zweifellos im letzten Jahre einen aufsteigenden Weg gegangen, und ihre Ansichten auf ein ehrenvolles Abschneiden sind gewiss nicht schlecht. Die Elf hat uns in den letzten Monaten wiederholt bewiesen, daß sie technisch und taktisch ein achtbares Spiel liefern kann. Auf heimischem Boden war sie von jeher ein gefährlicher Gegner sämtlicher mittelddeutschen Mannschaften der Meisterschaft. Ihr fehlt vor allem bei guter körperlicher Veranlagung die dauernde gleichmäßige Kampferfahrung gegen ebenbürtige Verbandsgegner. In Nordfahnen steht die Mannschaft einfast ohne wirklich gleichwertige Partner. Die in den Gelegenheitspausen herbeigeholten Gegner aus allen möglichen Gauen vermögen dem nordfahnenmeister doch nicht den Kampfgeist zu geben, der in einer Reihe schwerer Verbandskämpfe von den Mannschaften der Großstadt erworben wird. In diesem Punkte hat die Leipziger „Fortuna“ freilich ein großes Plus. Hoch anerkannt ist das erste Streben der Rieser nach Vervollkommenheit ihrer Leistungen trotz des beschriebenen Nachteils. Das nun schon mehrere Wochen gepflegte gewissenhafte Training der Spieler in den verschiedensten Weisübungen soll hierbei nicht unerwähnt bleiben. Im rein spielerischen Können hat sich auf manchem Posten eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahre ergeben.

Die Mannschaft wird in stärkster Besetzung wie folgt kartiert:

Pauls	Kirche
Blaha	Rücklich
Stitte	Gundermann
Hofmann	Born
Knopp	Stiel
Thonfeld	

Der Leipziger Meister „Fortuna“ fand viele Jahre als Zweite in den Meisterschaftstabellen. Nie wollte den Vorweihen der große Wurf gelingen, immer fehlten wenige Punkte an der Schlussquote. Dabei hat die Elf Jahre hindurch ein ausgezeichnetes spielerisches Niveau gehalten. In diesem Jahre endlich wurden die langen Mühen belohnt, in erster Linie durch den unerwarteten Ausfall des sonst auf Grund seiner Tradition recht zuverlässigen VfB. In „Fortuna“ steht somit die Leipziger Mannschaft im Rennen, die in der vergangenen Staffelfrunde die verhältnismäßig größte Beständigkeit zeigte. Es ist nun wohl zu verstehen, daß die Fansdörfer aus Befriedigung über den endlichen Erfolg den ausgeprägtesten Willen zum Schlußkampf mitbringen wie kaum ein zweiter Anwärter. So mußte am vergangenen Sonntag kein Geringerer als der GBC, trotz der Besetzung mit 3:0 dem Leipziger Siegeswillen weichen.

„Fortuna“ wird spielen mit:

Baum	Bergmann
Heusel	Buttke
Schlegel	Strehl
Weißborn	Goldig
Webb	Herrndorf
Nichter	

Wegen das Schlußdreieck ist nicht zu sagen. Baum ist augenblicklich unser bester mittelddeutscher Torwart und vertritt Mitteldeutschland dieses Jahr im Pokalspiel des Deutschen Fußballbundes. Bergmann ist als Verteidiger gerade jetzt in der bisher besten Form seines Lebens.

Ausgesprochen schwach hat in den letzten Kämpfen die Vorreitere gespielt, die zwar aus drei hochtalentierten Einzelspielern besteht, aber infolge Indisposition ihres Mittelmannes Strehl in letzter Zeit taktisch nicht einwandfrei arbeitete. Der Sturm besteht in Goldig und Herrndorf zwei unserer raffiniertesten Techniker, Goldig infolge Körperbau dem kleinen Herrndorf noch etwas über. Webb ist bei Durchschüttelungen mit seiner gedungenen Kraftvollen Haltung ein „Durchreißer“ erster Ordnung, während die beiden Außenläufer über ganz eminente Schnelligkeit verfügen.

## Vorhau.

Am reinen Können gemessen hat unser Rieser Meister den Gästen mit einer so großen Zahl von Spielertalenten gegenüber nur recht bedingte Siegesaussichten. Den Ausschlag wird vielleicht die Leistung der roten Vorreitere geben können, die, wohl wegen, in der Form die besten Hoffnungen hat. Einen schweren Kampf wird der nicht allzu schufstarke Rieser Innensturm haben, der vor allem den Nachspiel meiden muß. Schicksal aus jeder Lage ist am Sonntag die einjähige Reitung, vielleicht das mancher auf gewohntem Boden doch Glück hat. Dazu muß in der Gesamtmannschaft der Wille zum Gelingen kommen. Eiserne Willen und starke Nerven haben schon manchmal einen besseren Gegner gefüllt.

Also wir werden sehen! Der Kampf an sich schon wird zweifellos hochinteressant sein, und Tausende werden dem weiten Stadionpark umringen mit heißen Wünschen für den Sieg ihres Meisters.

Möge es ein schwerer, aber sportlich vornehmer und spannender Kampf werden, aus dem die Mannschaft mit der besten Leistung als Sieger hervorgeht!

## Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Deutsche Sportleute beim Präsidenten Coolidge. Der Magdeburger Zeitung wird aus Washington gemeldet, daß die Magdeburger Schwimmer Rademacher, Fröhlich und Behrens gestern dem deutschen Vorkämpfer in Washington, dem Vorkämpfer von Waltman einen Besuch abstateten. Der Vorkämpfer würdigte die sportlichen Erfolge als für das deutsche Ansehen in Amerika bedeutend. Die Schwimmer hatten dann eine Audienz bei dem Präsidenten Coolidge, der mit ihnen eine längere Unterhaltung über Sportfragen hatte.

Vorbereitung des Deutschen Turntages. Der Verband der norddeutschen Turnvereine, dem die Ausgestaltung des Deutschen Turntages obliegt, hielt einen außerordentlichen Verbandstag ab, der dem Zwecke diente, die für den Deutschen Turntag erforderlichen Ausschüsse zu wählen. Alle Vereine waren durch mehrere Abgeordnete vertreten. In Abwesenheit des erkrankten Vorsitzenden Herrsch hatte Verbandsturnwart Lange die Leitung übernommen, der mit den für die einzelnen Ausschüsse in Frage kommenden Turnführern Rücksprache genommen hatte. In dankenswerter Weise erklärten sich diese bereit, den Vorsitz zu übernehmen. Es sind dies für den Finanz-Ausschuß: Hannemann; Pressauschuß: Raab; Vertreter Post und Luft; Wohnungsausschuß: Renner; Turnfahrten-Ausschuß: Franz J. Ostkamp; Ausschuss für feierliche Veranstaltungen: Knöchel (Vertreter Döps und Riemeyer). Der

## Bade- und Klimaturen im Frühling.

Von Prof. Dr. med. C. Bache in Bonn. A. D. B. Ein Bild in die Kurlisten unserer Badeorte zeigt, daß die Hochsaison durchweg in die Monate Juli und August fällt. Zum Teil mag das daraus zurückzuführen sein, daß in diesen Sommermonaten die Reiseflust wegen der Wärme eine besonders große ist, teils tragen die Hauptferien und Urlaubszeiten hierzu in erster Linie bei. Für den Durchschnittpersonen ist es, wenigstens bei uns, Mode geworden, in diesen Hochsommermonaten die Bade- und Erholungskreise anzutreten. Wer es aber einrichten kann, zu jeder anderen Zeit auf Reisen zu gehen, sei darauf aufmerksam gemacht, daß eine Kur im Frühjahr oft die gleichen oder noch bessere Erfolge aufzuweisen vermag. Bei unseren Vorfahren war es Brauch, sich einer Frühlingstour zu unterziehen, die allerdings in früheren Zeiten mangels hinreichender Verkehrsmittel und geringer Reiseflust lediglich in einer Kränkung, d. h. Einnahmen von allerlei Kräutertees, bestand. Der Grund, sich einer solchen Frühlingstour zu unterziehen, war der Glaube, der Körper müsse nach überhandnehmendem Winter von angehäuftem Schmutz befreit werden. Heute bilden wir vielleicht mit einem gewissen Lächeln auf jene Kränkersehter, aber ein gesunder Gedanke lag immerhin dieser Behandlungsmethode zugrunde. Frühjahrs-, Bade- und Klimaturen haben namentlich in unseren Klimaten infolge einer Berechtigung, als in der kalten Jahreszeit nicht wenige Erkrankungen häufiger anzutreten pflegen. Am bekanntesten sind hier rheumatische Leiden, Gichtanfälle (Angina), Nierenschmerzen der Schleimhäute (Schuppen, Bronchitis usw.). Das auch das mangelnde Sonnenlicht zur epidemischen Verbreitung gewisser Krankheiten beiträgt, ist sogar dem Laien geläufig. Es liegt daher für die damit Bekleideten nichts näher, als baldigst nach Frühlingsbeginn eine Bade- oder Klimatur zu beginnen. Zahlreiche Badeorte, besonders die größeren, haben durchgehenden Jahresbetrieb, wo auch in den Hotels usw. auf die kältere Jahreszeit abgesehen

Hauptauschuß (Vorsitzender Hr. Herrsch) wird gebildet aus Deude, Gene, Kunath, Probst, Steding und den Vorsitzenden der vorgenannten sechs Ausschüsse. Ein Ehrenausschuß wird demnächst gebildet.

## Jugendtreffen der Deutschen Turnerschaft.

Die Jugendbewegung in der Deutschen Turnerschaft hat weite Kreise gezogen und unter Führung des Jugendwartes der Deutschen Turnerschaft, Dr. Dr. Neuenhoff, einen maßvollen Aufschwung genommen. Die meisten deutschen Turnvereine, soweit sie Jugendabteilungen haben, erzielen ihre Jungturner und Jungturnerinnen im Wege einer Lebensaufstellung, die durch Verinnerlichung und Einfachheit zu den Quellen des deutschen Turnens, wie es Friedrich Ludwig Jahn einst schuf, zurückführt. Deutschtüchtigkeit, körperliche Erziehung, Ehrhaftigkeit und Innerlichkeit sind die Ziele der Turnjugendbewegung. Höhepunkte im Leben und Streben der Turnjugend sind die Jugendtreffen, von denen das erste 1921 in Weimar stattfand, das zweite 1924 in Marburg. Zum ersten waren über 8000 jugendliche Turner aus allen Teilen Deutschlands zusammengeströmt, zum zweiten über 15 000; für 1928 ist das dritte Jugendtreffen geplant, das diesmal im Osten Deutschlands stattfinden soll. Da die Durchführung in Ostpreußen, wie ursprünglich beabsichtigt war, an den weiten Entfernungen und dem damit verbundenen geldlichen Schwierigkeiten scheiterte, wurde Dirschberg in Schlesien als Ort des Treffens gewählt. Hier soll am 1. August das Treffen abgehalten werden. Turnfahrten in das Riesengebirge werden sich anschließen.

Rückblick genommen wird. In früheren Zeiten, wo man die Heilquellen vielfach zu personifizieren suchte (Brunnengeist), glaube man, daß die wirksamen Agentien im Frühjahr besonders heilkräftig seien, da sie nach der winterlichen Ruhezeit eine verstärkte Wirkung besäßen. Wenn diese Annahme auch nicht zutreffen dürfte, so scheint man doch rein empirisch gefunden zu haben, daß gerade Frühjahrskuren außerordentlich günstig auf den Organismus einwirken können. Es würde hier zu weit führen, die einzelnen in Frage kommenden Faktoren zu analysieren, jedenfalls ist durch neuere experimentelle Untersuchungen festgestellt, daß im Vorfrühling (April) Muskelkraft und Körpergewicht eine Zunahme erfahren. Im Hochfrühling (Mai-Juni) tritt noch eine psychomotorische Erregung hinzu. Die Untersuchungen Berliner haben die interessante Tatsache erbracht, daß das Seelklima Körper und Geist in gleicher Weise wie der Frühling beeinflusst und je mehr der Aufenthalt an der See jahreszeitlich mit dem Frühling zusammenfällt, desto stärker ist die Wirkung. Hieraus geht schon hervor, daß eine Frühjahrs-Kur an der See (Nord- und Ostsee) recht günstig auf den menschlichen Körper wirken muß. Von diesem Nutzen kann man sich besonders beim wachsenden Organismus leicht überzeugen. Dazu kommt, daß namentlich im Frühjahr das Seelenleben des Menschen ein wesentlich gehobeneres ist und von der Behaglichkeit der Stimmung darf man einen weiteren Nutzen für den Erholungsuchenden erwarten. An der Nordsee (s. B. in Rast) ist die Wassertemperatur ebenso hoch wie im April in dem geschützten Badesee. Die Statistik hat auch gelehrt, daß in den meisten Seebädern im Mai wenig Niederschläge fallen bei relativ vielen Sonnenscheinstunden, im Gegensatz zu den Hochsommermonaten. In manchen Badeorten unserer Küste sind daher auch die Kurbesten das ganze Jahr über in Betrieb (Rinderlanatorien usw.), so daß der bereits erkrankte vielverbreitete Einwand vom rührenden Kurbetrieb im Frühjahr hinfällig ist. Zu den Vorteilen angestrichelter Art kommen auch noch rein äußerliche: Von einer Uebersättigung jener Plätze ist im Frühjahr noch keine Rede, auch sind die Preise in der soa. Vorfrühling durchweg niedriger als im

Von Sommermonaten. Dieses bezieht sich natürlich auch auf die Bade- und Klimaturen Kurorte des Binnenlandes. Das Baden in den Bädern besonders im Frühjahr in zahlreichen Kurorten empfohlen wird, wurde bereits oben erwähnt. Von deutschen Badeorten sind die im Westen gelegenen infolge ihrer wärmeren Lage auch klimatisch bevorzugt und manche können sogar während des ganzen Jahres besucht werden (Wiesbaden, Baden-Baden, Kreuznach u. a.). Am Oberrhein und seinen Seitentälern tritt der Frühling bekanntlich eher ein als in Mittel- oder Ostdeutschland. Daher sind auch die rein klimatischen Kurorte in der Mittel- und Oberrheingebirge als Eldorado für Erholungsuchende bekannt. In Betracht kommt namentlich das Rheintal von Bonn bis Heidelberg. Eine reizvolle Landschaft bietet namentlich zur Westseite die Bergstraße (zwischen Darmstadt und Heidelberg), wo die Vegetation fast allen anderen Länderstrichen Deutschlands voraus ist. Hier beginnt schon im April die Hochsaison.

So sehen wir, daß unsere Kur- und Badeorte den Kranken auch im Frühjahr ihren Segen spenden können und es sollte von einer derartigen Frühjahrskur aus den angeführten Gründen mehr als bisher Gebrauch gemacht werden. Daß wir in der Jetztzeit keine Plätze der französischen und italienischen Riviera oder Oberitaliens aufsuchen, ist selbstverständlich. Aber die deutschen Kur- und Badeorte sollten es außerdem als eine Ehrenpflicht ansehen, gerade jetzt in die Kurorte des besetzten Gebietes zu reisen.

## Gandel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse begann der Effektenmarkt am Mittwoch in schwacher Haltung, wozu den Hauptgrund die Nachrichten aus Genf gaben. Das Geschäft war im ganzen ziemlich geringfügig, da sich das Privatpublikum vollkommen zurückzieht und nur die Spekulation beteiligt war. Erst in den späteren Börsenstunden konnte sich der Markt etwas erholen. Am Rentenmarkt schloß die fünfprozentige Reichsanleihe mit 0,37250 Prozent, die Schugabteilanleihe mit 0,35 Prozent. Landwirtschafliche Goldpapiere wurden zum Teil erheblich nachgeben, ebenso Vorkriegshypothekendarlehen. Von den Bankaktien verloren Berliner Handelsbank 2 1/2 Prozent, Darmstädter 1 1/2 Prozent, Commerzbankverein 1 Prozent. Bei den Eisenbahnaktien gab es nur geringe Veränderungen. Von den Schiffahrtsaktien stiegen sich schließlich Norddeutscher Lloyd um drei Prozent höher, während Hansa, Kosmos und Seltener Dampfer etwa 1 Prozent verloren. Am Montanaktienmarkt verloren zu Anfang der Börse führende Papiere wie Deutsch-Luxemburg, Gellertkirchen, Höch, Mannesmann usw. etwa 2 Prozent, konnten aber später ihren Verlust so ziemlich wieder einholen. Daselbst war bei den Kalkmetallen zu konstatieren. Immerhin schloß Salzfabrik, Westeregeln und Silberstein nach mit Verlusten ab. Chemische Werte und Elektrizitätswerte waren ziemlich stark gedrückt, ebenso die Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken. Orenstein verlor sogar 3 Prozent. Der Saß für tägliches Geld war 5 bis 6 1/2, für Monatsgeld 6 1/2, bis 7 1/2 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Tägliche Filmvorführungen auf der Berliner Fleischerei-Ausstellung. Auf der Allgemeinen Ausstellung für das Fleischgewerbe, sowie Feinstoff und verwandter Berufe, die am kommenden Sonnabend, den 20. März 1928, im Haus der Kunstindustrie auf dem Berliner West- und Ausstellungsgelände am Kaiserdamm zur Eröffnung kommt, werden auch Filmvorführungen eingerichtet, die während der ganzen Dauer der Ausstellung bis zum 28. März dem Publikum zugänglich sind. Oberingenieur Fritz A. Manen, der die Leitung dieser Kulturfilmvorführungen übernommen hat, wird eine Reihe von Filmen zeigen, die bisher noch nirgends über die Leinwand gingen.

Aus der süddeutschen Juckerindustrie. Die süddeutschen Juckerfabriken Wagbäuel, Frankenthal, Stuttgart, Peilbrunn, Ostfildern und Rheingau sind seit 1920 durch einen auf 50 Jahre abgeschlossenen Interessengemeinschaftsvertrag verbunden. Der Vertrag bestimmt, daß die sich ergebenden Gewinne und Verluste unter den Gesellschaften ausgeglichen werden sollen. Im übrigen wurde auf mögliche Selbständigkeit Wert gelegt. Gegenwärtig sind nun Verhandlungen im Gange, die eine Fusion der Juckerfabriken Frankenthal, Wagbäuel, Stuttgart, Peilbrunn und Ostfildern bezwecken. Diese Unternehmungen sollen von der Juckerfabrik Frankenthal aufgenommen werden unter gleichzeitiger Herabsetzung der Quote von Frankenthal. Bestehendes Unternehmen soll sein Stammkapital in der Verhältnis von 5 : 4 aufsummiert werden. Die Aktionäre von Wagbäuel, Stuttgart und Peilbrunn erhalten sodann für ihre Stammaktien im Verhältnis den gleichen Betrag neuer Aktien der aufzunehmenden Gesellschaft, die Aktionäre der Juckerfabrik Ostfildern in Abgleichung der seither zu niedrigerer Quote für nominell 100 RM. Stammaktien dieser Gesellschaft wird sich das Aktienkapital der neuen Gesellschaft auf rund 30 Millionen RM. belaufen. Die Juckerfabrik Rheingau und Worms bleibt außerhalb der Fusion, sie ist in stark abhängiger Stellung von Wagbäuel, in deren Händen die Mehrheit des Aktienkapitals sich befindet.

Marktberichte.

Nützliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz vom 17. März, nachm. 3 Uhr. Stimmung: schwächer. Weizen, 250 - 260, Roggen, hiesiger, 150 - 162, do. niederl. u. preuß. 162 - 172, Sommergerste 190 - 200, Wintergerste -, Hafer, alt 170 - 190, do. neu -, Mais 180 - 190, da. Cinqquantin 200 - 215, Weizenmehl 70%, 44,00, Roggenmehl 60%, 28,00, Weizenkleie 10,25, Roggenkleie 9,50, Weizenheu, neu 12,50, Altsheu -, Getreide-Stroh, lose -, do. drahtgepreßt 4,50. Die Preise verstehen sich bei Getreide in Ladungen von 300 bis 400 Htr., bei Mehl in Mengen unter 100 Htr., bei Heu und Stroh ladungsmäßig franco Chemnitz in Goldmark.

Am 17. März. Getreide und Mehlpreise pro 1000 kg, somit pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 250 - 254, pomm. -, Roggen, märkischer 153 - 156, mecklenb. -, pomm. -, Gerste, Futtergerste 188 - 192, Sommergerste 168 - 190, Wintergerste 188 - 192, Hafer, märkischer 162 - 172, pomm. -, westpreuß. -, Mais, loco Berlin -, Waggon frei Hamburg -, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sod. (feinste Marken über Notiz) 32,50 - 36,00, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sod. 22,25 - 24,25, Weizenkleie, frei Berlin 10,10 - 10,20, Roggenkleie, frei Berlin 9,00 - 9,20, Haas -, Reis -, Reis -, Viktoria-Erbisen 25,00 bis 31,00, kleine Speise-Erbisen 28,00 - 29,00, Futtererbsen 21,00, Bohnen 23,00 - 25,50, Lupinen, blaue 11,50 - 12,50, gelbe 14,00 - 14,50, Erbsen alte 16,00 - 21,00, neue 26,00 - 29,00, Wappeln 14,50 - 14,70, Weizen 18,20 - 18,50, Trockenkorn 8,40 - 8,60, Soja-Öl 18,50 - 18,60, Zerkleinerte 20,70 -, Kartoffeln 12,70 - 14,00.

## An unsere Postabonnenten!

Nur bis zum 25. März können die Postbesitzer das „Rieser Tageblatt“ für den regulären Postbezugspreis von 2,25 Mark (auschl. Postgebühr) für den Monat April bestellen. Bei einer nach dem 25. März aufgegebenen Zeitungsbestellung erhebt die Post eine besondere Gebühr von 20 Pfennigen. - Es liegt demnach im eigenen Interesse der Postbesitzer, die Bestellung des „Rieser Tageblattes“ bei dem Briefträger oder der zuständigen Wohnkassette sofort zu veranlassen.